

Nur anderen treffen.

Wartza, 22. Oktober. Der hiesige Männergesangverein hielt am Mittwoch, den 19. Oktober, in Alteisens Brauerei wieder die erste Versammlung im Winterhalbjahr ab. Nach Erledigung der geschäftigen Angelegenheiten wurde an die Versammlung ein Uebungsabend angeschlossen. Im Vorstande sind die Herren Dr. med. Hock als Vorsitzender, Lehrer Cippler als Ledermeister und Kaufmann Arnold Welzel als Schriftführer und Kassenwart. Der bisher allwöchentlich am Donnerstag abgehaltene Uebungsabend wurde nach einstimmigem Beschluss auf Mittwoch verlegt. Die Celluloseabrik läßt in dem gegenüberliegenden Garten des Rathauses "Zum Neuland" zwei neue Beamtenhäuser errichten. Auch die Anlage eines zweiten Selsites nach dem Güterbahnhof und der Bau von Arbeitserwohnungen ist infolge des sich alljährlich vergrößern Betriebes in Aussicht genommen. — Der Magistrat erläßt eine Bekanntmachung betreffend Neuauflage des Flughafasters und Etablierung der Katasterbeiträge im Flughafeste der Glazier Reisse für den Zeitraum vom 1. Oktober 1903 bis 31. Oktober 1905. Der Aufzug aus dem Flughafaster für die Stadt Wartza liegt im hiesigen Magistratzimmer bis 5. Dezember d. J. zur Einsichtnahme für jedermann aus. Einwendungen gegen das Kataster sind bis 5. Dezember d. J. bei Vermeidung des Abschlusses schriftlich bei dem Herrn Landrat in Teutonstein anzubringen. Das Einspruchrecht erstreckt sich jedoch nur auf den neu gewählten Verteilungskreis, d. h. auf die Einteilung des Flughafetes in vier verschiedene Beitragsklassen. Jeder Einspruch gegen die Einbeziehung der Objekte und der User in das Überbewertungsgebiet, sowie ihre Vergabe zum Kataster selbst, ferner gegen ihre Bewertung bzw. Einstufung in die einzelnen Beitragsklassen ist ausgeschlossen. — Die Personalauslandsaufnahme zum Zwecke der Einkommensteuer-Veranlagung für das Staaßjahr 1905 findet am 27. Oktober statt. Jeder Haushalter erhält eine Liste, welche auszufüllen und am 28. d. M. auf dem Magistratzbureau abzugeben ist.

Waldenburg, 24. Oktober. Eine schwere Bluttat wurde in der Nacht vom 22. zum 23. d. Mts. in der Nähe von Sorgau festgestellt. Schätzungsweise verlor nach beiderlei Schicht begab sich der 18jährige Bergarbeiter Seppel aus Liebichau zwischen 12 und 1 Uhr nach seinem Wohnort. Als er den unweit von Sorgau über die Bahngleise führenden Weg passierte, wurde er plötzlich von mehreren Burschen, die sich hinter Strauchwerk verbargen hatten, überfallen und an Kopf, Brust und Rücken durch Messerstiche verletzt. Die Attentäter suchten dann das Weite. Mit Mühe schleppte sich der Schwerverwundete bis zum nächsten Bahnhofsstellwerk, wo er dem Beamten nur noch die Namen der Täter, die er bei dem hellen Mondlicht erkannt hatte, angeben konnte und dann seinen Geist aufgab. Der Hauptattentäter, ein 16jähriger Arbeiter aus Liebichau, und seine Helfershelfer sind bereits verhaftet. Das Motiv zu dieser rohen Handlung soll Eifersucht sein.

Nachrichten vom Standesamt Habelschwerdt.

Geboren. 12. Oktober: dem Kaufmann Ulrich Gelleck von hier, kath., ein S.; 13.: dem Fabrikarbeiter Hubert Bischöfer aus Altweißtritz, kath., eine T.; 15.: dem Goldarbeiter Hubert Neumann von hier, evang., ein S.

Verehelichtet. 17. Oktober: der Schlosser Max Streck mit der Niedlerin Filomena Rupprecht, beide aus Altweißtritz und kath.; der Kutscher Franz Jesel mit der Maria Gottschalk, ohne besonderen Beruf, beide von hier und kath.; der Kesselschmied Josef Staps aus Zellhammer mit der Hedwig Zug, ohne besonderen Beruf, aus Altweißtritz, beide kath.

Gestorben. 14. Oktober: die Tischlerfrau Johanna Haltwich, geb. Mentlich aus Altweißtritz, 63 J. 4 M. 20 T., kath.

Literatur, Kunst und Musik.

Katholische.

Aus dieser Not (Bandamme vor Reisse). Ein Schauspiel von Franz Hochsieder. Verlag von Jos. Singer in Straßburg. Das Schauspiel bietet hinter einer physiologisch lebendigen Handlung eine treue Darstellung der Kultur um die Zeit dieser Entstehung aber zugleich neuer Erweckung Preußens um 1806/7. Das Sujet spielt in Schlesien, und zwar ist die Stadt Reisse Mittelpunkt des Schauspiels. Die Handlung wird durch die Idee bestimmt, zwei Franzosen einander gegenüberzutreten zu lassen: Bandamme, den Belagerer der Festung Reisse, und Marq als de Bonelles, den ehemaligen General Ludwigs XVI. von Frankreich, der — im Gegenzug zu seiner früheren Stellung als Offizier und als Vater blühender Kinder — zur Zeit dieses Krieges als Warter in Oppeln dient. Dieser setzt Königshausen treu ergebenen Emigrant tritt dem unglücklichen König Ludwig die Treue gebrochen hat und den Adlern Napoleons folgt, als Gegner unter die Augen. Im Hintergrund steht das Schloß der Stadt und Festung Reisse, wodurch zugleich die Zukunft dieser Zeit in Militär- und Bauerndorf, in Handel und Verkehr und öffentlichem Leben, besonders aber auch die heldenmütige Haltung der Schlesier in jenem Krieg in lichtvoller Darstellung vor Augen geführt werden.

Das Oberschlesische Verlehrbuch für den Industriebezirk ist in seiner Winterausgabe 1904/5 in dem G. Switawianischen Verlag in Kattowitz erschienen. Preis 40 Pf. Es ist ein nützliches Nachschlagewerk, das besonders wertvoll ist durch die fast bei jedem Kapitel verzeichneten Formeln.

Kalenderschau.

Im Verlag der A. L. Sonnens. Buchhandlung (A. L. Lendorff) in Münster i. Westf. ist in seinem 15. Jahrgange zum Preis von 50 Pf. erschienen der

Maria-Hilf-Kalender 1905,

gewidmet allen Verehrern der Mater Gottes von der immerwährenden Hilfe, besonders den Mitgliedern der Kreuzbruderschaft. Dem Kalender ist beigegeben ein Wandkalender und ein Farbdoppelbild, Gedächtnisblatt an das Mariäliche Jubiläum 1904. Außer dem losen Gedächtnisblatt ist noch ein farbiges Bild "Ein hungriges Klosterblatt", sowie eine Menge anderer prächtiger, zum Teil Vollbilder, in dem Kalender enthalten, dessen Inhalt ebenso reichhaltig wie aufzwingend und feinsinnig ausgewählt ist. Wie erwähnt nur die schöne Volkszählung "Die Kampfe mit Unschlüssigkeit und Fatz" von F. J. Holly, die ergreifende Skizze von M. von Gossensteins "Der kleine Zeitungskritiker", die nicht minder packende Erzählung "Die drei Verlassenen" von H. Deinhard und das dem modernen Leben abgelaufene Bildnisbild von M. Horbert "Etwas Schönes zu lesen". Die übrigen Kalenderbeiträge, fast durchweg von PP. Radziwillowitsch beigesteuert — wie nennen nur die Patres Diesel, G. Freund, Franz X. Franz, A. Hanauer, J. Pollock, ferner Cordula Paragissa — mögen sie erbaulich, belehrend, unterhaltend oder alles zusammen seien, bilden wie die eröffneten schon durch ihre Namen für ihre Gediegenheit. Wir empfehlen den Maria-Hilf-Kalender angemessenlich; er gehört zu den besten der katholischen Kalendern. E. B.

Newwieder Raiffesen-Kalender für 1905, herausgegeben vom G. - B. ländl. Gen. Raiffeisen'scher Organisation für Deutschland. Preis 50 Pf. Verlag der Raiffesen-Druckerei in Newwied a. Rh.

Der im Namensverzeichnis partikular eingerichtete Kalender sucht auch in seinem sonstigen Inhalte, soweit derselbe nicht schon an sich konfessionslos ist, den Katholiken wie den Protestant gleichmäßig gerecht zu werden. Die Landwirte werben aus den vielen gemeinhinigen Artikeln, die sich zerstreut befinden, manchen Nutzen ziehen. **Zierschuh-Kalender.** Hauptabschluß für die Jugend bestimmt. Mit hübschen Erzählungen, Gedichten, Abbildungen und farbigem Titelbild. 48 Seiten stark. — Preis 1 Stück portofrei 10 Pf., 10 Stück und Gaultheria-Del je 2 Tropfen.

nebst 1 Frei-Exempl. 70 Pf. portofrei, 50 Stück nebst 5 Frei-Exempl. 3 Mark portofrei, 100 Stück nebst 10 Frei-Exempl. (Postkarte von 5 Kilo) 5 Mark portofrei innerhalb Deutschlands und Österreich-Ungarns. Herausgegeben vom Berliner Tierschutzverein, Berlin SW, Königgrätzerstr. 108.

Mein Söhnchen!

Das Zahnen beschwerlich.

Kind ist während der Zahnpflege sehr oft in großer Pein, und die liebenden Eltern sind bereit, alles zu tun, ihren kleinen Lieblingen Erleichterung zu verschaffen. Das Mittel dazu ist ganz bei der Hand, in jeder Apotheke, und heißt: Scott's Emulsion. Scott's Emulsion hat sich als Stärkungs- und Besänftigungsmittel seit außerordentlich bewährt und ist gegen die Beschwerden kleiner Kinder ganz besonders geeignet. Sie regt den Appetit an, befördernd das Wachstum von gesundem Fleisch und macht das Kind widerstandsfähig gegen Krankheit. Scott's Emulsion kann jedem Kind nur gut tun. Sie besteht aus bestem Webzinalbertran verbunden mit Kalk- und Natronhypophosphitan, die Hypophosphitan befördernd das Wachstum der Zähne, und der Lebertran bringt ihnen Kraft. Scott's Emulsion ist so schwach, daß selbst die eigenfinngsten Kinder sie gerne nehmen. Soweit eine Beschreibung von Scott's Emulsion — was nun über ihre Wirkung? Herr Krich beschreibt dieselbe wie folgt:

Raisselautern, Salzstraße 8, den 23. August 1903.
Mein 2½-jähriges Söhnchen Ludwig Franz kommt, bevor ich ihn Ihnen Scott's Emulsion einnehmen läßt, sich noch nicht allein aufzuhören, geschweige denn stehen oder gar laufen. Sein Stuhlgang war unregelmäßig, Appetit war faul, und während das Zahnen beschwerlich und wollte nicht voranziehen. Der Erfolg, den Ihre Scott's Emulsion herbeiführte, war ein ganz großartiger. Schon mit der ersten Flasche befam das Kleine wieder Farbe, der Appetit stellte sich ein, und der Stuhlgang ward ein regelmäßiger. Die Besserung machte dann schnelle Fortschritte, so daß das Kleine Schmelz heute vollständig wieder hergestellt ist. Er, den jedermann vorher verloren gegeben hatte, läuft nun wie ein Wachsel, ist und treint mit sehr gutem Appetit, sein Muskel sind steller geworden, und er ist so munter, wie irgendeiner. Dies habe ich ganz allein Ihnen Scott's Emulsion zu verdanken.

Ihr dankbarer (gez.) Ludwig Krich.

Herrn Krichs Erfahrung ist auch die Erfahrung anderer. Falls auch Sie die gleiche Erfahrung machen wollten, so versuchen Sie Scott's Emulsion.

Scott's Emulsion wird von uns ausschließlich im großen an Apotheken und Großhandlungen verkauft, und zwar nie lose nach Gewicht oder Maß, sondern nur in versiegelten Originalflaschen in Karton mit unserer Schutzmarke (Fischer mit großem Dorsch auf dem Rücken) Scott & Bone, G. m. b. H., Frankfurt a. M.

Bestandteile: Triterol Medizinal-Lebertran 150,0, prima Glycerin 50,0, unterphosphorsaures Kali 4,3, unterphosphorsaures Natrium 2,0, vulv. T. agat 3,0, fetaster acid. Gummi pulv. 2,0, destill. Wasser 129,0, Alkohol 11,0. Hierzu aromatische Emulsion mit Zimi-, Mandel-

Maggie
altbewährte
Suppen- und
Speisen-
Würze
empfiehlt bestens
Franz Löhnert, Altbendorf.

Mäßige Preise.
Atelier für Zahnersatz,
Plomberien etc.
Meine Praxis besteht hier über
5 Jahre.
August Gebauer, Glatz,
Schwedendorferstr. 5.

Für Gastwirte!
"Optima" ff. Tanzsaalglätte
Von höchster Güte u. Ausgiebig-
keit, sowie angenehmem Kraut
und nicht süßend,
empfiehlt
Hohenholz-Drögerie,
Alfred Rauch,
Habelschwerdt.

Meinel & Herold
Harmonika-Fabrik
Klingenthal (Sachsen) Nr. 138
bestend. mit Garantie
direkt an die Spieler
pr. Nachn. Ihre vorzügli-
chen Harmonikas.
Nur 4½ M.
Ist eine solide Konzert-
Musik-Harmonika mit 10
Tast., 50 Stahl. Stimm-
(Ziffern), Pa. Stahlfedern.
Rung, off. Melodiantur, 3th. (11fach), weltansicht.
Balg in Metallschalen, vernickl. Metallhans-
klappen, Größe ca. 33 cm; blaue Harmonika,
3 alte Reiter, Schörig, 70 Stimmen, kostet
110.— nur 6 Mk. Schleiferhände u. Holzthe-
imponieren hierzu. 2, 3, 4, 6, Schörig, 2 und
3 stellige, sowie sog. Wiener Harmonikas in
über 120 Nummern stimmend billig und doch
gut Mundharmonikas, Bandiontos, Zithern,
Musiwerke, Violinen billig. Garantie:
Zurücknahme und Geld retour. Kein Käufe-
Neukatalog (104 Seiten stark) mit
200 Abbild. umsonst. Neb. 5000 Danachreib.

Phosphorsauren Kali,
zur Viehhaltung, empfiehlt
Ebersdorf, Kr. Habelschwerdt.
David Jung.
Postkarte franko M. 2,00 mit
Gebrauchsverwendung.
200 Stück Krauttonnen
et Vogt, Glatz, Oberring 26.

Ich kaufe meine
Suppen
Röcke
**Leber-
zieher**
Hosen
nur bei
A. Trzeziołk,
Landect, Ring 46.

Waaren-Einkaufs-Verein zu Görlitz,
gegründet 1861, mit Filialen in Frankfurt a.O. und Dresden, ver-
sendet an Jedermann zu billigsten Preisen in besten Qualitäten Colonial-
waren, Delikatessen, Wein, Tabak und Cigarren und ge-
währt auf die Detailpreise 5% Rabatt. Preislisten erhalten Sie kostenfrei, wenn Sie
eine Postkarte senden „An den Waaren-Einkaufs-Verein zu Görlitz“
oder „An die Verkaufsstelle des Görlitzer Waaren-Einkaufs-
Vereins in Dresden oder Frankfurt a.O.“

Starke Ferkel
hat billig abzugeben
F. Straube, Möllerstr.
Görlitz.

Neu! Empfehl: Neu!
div. Sorten

Rübenschneider

mit Holz u. Schwungrad, arbeiten

sehr flott, gehen leicht, und machen

schöne Würfel. Ferner empfiehlt

die beliebten Scheibenmühlchen in

div. Größen. Preise sehr billig.

Schubert, Glatz.

**Hervorragend
billig**

Ia. Nusskohle I,

pro Kilo, M. 1,40

Ia. Nusskohle II,

pro Kilo, M. 1,20.

Richard Müller, Optikf. Glatz.

Zum Verkauf

steht ein neuer halbgedeckter Natur-

wagen, leichter Einspanner, Pa-

tientachsen, ohne Langbaum, und

ein leichter Sommerwagen mit

zurücklegbarem Verdeck, ganz Pa-

tientachsen und ohne Langbaum,

präsentiert in der landwirtschaftlichen

Ausstellung Naurode u. in d. Kunst- und

Gewerbeausstellung Breslau.

A. Ruffert, Neurode,

Glosterstraße 16.

Hirschlederhosen

mit gutem Sitz,

für Förster, Jäger und Landwirte,

empfiehlt billig

Emil Tscheschner,

Habelschwerdt.

**Die schönen
Bettfedern**

und Daunen

sowie fertige Inlettten

kaufst man am billigsten

nur bei

Wilh. Neugebauer

Glatz, Kirchstraße 130.

70 Räken trocken

Schindeln

stehen zum sofortigen Verkauf bei

W. Bartelsch., Maurermeister,

Habelschwerdt.

Bruno Taubitz, Illersdorf,

empfiehlt in reicher Auswahl und zu billigsten Preisen

Anaben-, Burschen-, Herren-Anzüge,
Hosen, Westen, Winterjoppen,
In Chemisets, Krägen, Manschetten, Krawatten
stets das Neueste.

Zu Allerseelen
Kränze in allen Preislagen.

Billige Böhmisches Bettfedern!

(Bettfedern sind zollfrei.)

10 Pfund neue, gute, geschlissene, staubfreie
Mk. 8,—; 10 Pfund bessere Mk. 10,—; 10 Pfund
weisse daunenweiche geschlissene Mk. 15,—
20,—; 10 Pfund schneeweisse daunenweiche ge-
schlissene Mk. 25,—, 30,—; 10 Pfund Halbdauen
Mk. 10,—, 12,—, 15,—; 10 Pf. schneeweisse, da-
unenweiche ungeschlissene Mk. 20,—
25,—, 30,—; Daunen (Flaum) graue
Mk. 8,—; schneewe

Der Gebirgsbote.

Nr. 87.

Der „Gebirgsbote“ erscheint Dienstag und Freitag und bringt als Gründelagen: Das „Arnefus-Blatt“, das Unterhaltungsblatt, das illustrierte „Sonntagsblatt“ und den zuverlässigen „Landwirtschaftlichen Ratgeber“.

Glatz, Freitag, 28. Oktober

Preis pro Quartal mit Abzug in Haus 1 Mark, durch die Post bezogen ebenfalls 1 M. mit Abzug 1,25 M.

Insertionsgebühren für die halbtägige Beilage über deren Raum 10 Pg., Arbeit- und Siedlungsgerüte 10 Pg., Zeitungseigentum 50 Pg.

1904.

Breslauer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

93. Sitzung vom 25. Oktober 1904.

Das Abgeordnetenhaus nahm heute seine Sitzungen wieder auf; der Besuch war ein über alles Erwartete guter angesichts der geringfügigen Gegenstände, die auf der Tagesordnung standen. Präsidium, der sich recht gefundene Ausschuss erfreut, teilte zur Eröffnung mit, daß er aus Anlaß der Verlobung des Kronprinzen dem Kaiserpaar und dem hohen Brautgärtner gratuliert habe und verlas die Danzigerischen derselben. Sodann gedachte er des Abledens von 8 Abgeordneten, das während der Vertagung eingetreten ist; vom Centrum befindet sich nur ein Abgeordneter: der gute und edle Dr. Moritz, dem die gesamte Fraktion ein ehrendes Andenken bewahren wird, unter den Vorberufenen. Der neue Chef des Reichstagsausschusses, Herr v. Loskell, leitete dem Hause die Niederlegung seines Mandates mit. Dann wurde eine ganze Anzahl von Petitionen erledigt, die sich fast durchweg mit persönlichen Angelegenheiten befaßten. Der Anfang war also ein höchst friedlicher; morgen dürfte es schon bewegter verlaufen, da die Würzburg-Interpellation und die über den Saarbrückener Prozeß größere Debatten erwarten lassen. Dann will das Plenum bis nach Allerheiligen sich verlagern.

Provinzielles und Lokales.

Mit dem Herrn über gezeigte Originalzettel bestätigte Kettner, daß man am Quellenstandort gekauft.

* Der Haussiegenschwindel, auf den noch immer eine Menge Leute — vornehmlich vom Lande — hereinfallen, erhält einmal wieder Leidenschaftliche Verhandlung in Berlin die richtige Beleuchtung. „Fabrikant“ Räumerei und Kaufmann Brösel heißen die Braven, welche wegen Betrugses zu verantworten hatten und auch verurteilt wurden: Räumerei zu 4 und Brösel zu 3 Monaten Gefängnis. Räumerei begann das Geschäft mit dem Vertrieb von Haussiegeln 1891 mit geringen Mitteln, aber es nahm bald einen kolossalen Umlauf an. 100 Kettner, mehrere „Ober-Kettner“ und ein „Chefredakteur“ wurden gegen das platt Land losgelassen, um dem leichtgläubigen und funktionsverstödigen Volks den Haussiegeln-Schund unter allenhand betrügerischen Vorpiegungen zu übermäßig hohen Preisen anzuhängen. Ein Oderbuchhalter, 8 Buchhalter, 8 Lehrlinge und 20 Arbeiter waren in der Berliner „Kunstanstalt Wohlhahn“ — so nannten die beiden Betrüger ihr Schwindel-Institut — beschäftigt, um die bestellten Haussiegen an die von den Reisenden notierten Adressen zu versenden, die Beiträge zu lassen usw. Das war ein Geschäft, das brachte noch was ein! Von dem nächsten Postamt allein

wurde im Jahre 1903 der Firma das nette Sämmchen von rund 240 000 Mark durch Postanweisungen ausgezahlt! Die Schwindler bezogen von einer auswärtigen Fabrik die Haussiegeln-Bilder zu 80 Pg., das Stück und ließen sie durch die Reisenden eingerahmt und verglast für 6,50 Mark verkaufen. Damit die Kunden dieser auf die Haussiegen anbissen, mußten ihnen die Reisenden vorreden — auch auf Postkarten konnte man „geblüht“ lesen —, daß der „Ueder-schuh“ aus dem Bilderverkauf dazu dienen sollte, armen verkrüppelten Kindern Heilung und Pflege zu verschaffen. Damit das Kind den Namen zu Recht trug, wurde auch wirklich einmal einer Krüppel-Untstalt die Summe von 3000 Mark geschickt; die übrigen 227 000 Mark Überfluss wanderten aber in die Taschen der edlen Menschenfreunde Räumerei und Brösel. Im Urteil wurde ausdrücklich betont, daß bei der Abmilderung der Strafe ins Gewicht gefallen sei, daß die Religion und das Mitteleid zum Deckmantel eines unlauteren Geschäftsgedrecks gemacht worden seien.

* Eine widerliche Nekramee macht zur Zeit das Kaiserliche Kassegeschäft; es versendet Prospekte und legt sie auch Zeitungen bei, welche in einem recht schlichten Klischee den hl. Petrus zeigen und vor ihm die „alte Waden“, die mit der Kassikanne bewaffnet, Einlaß begeht. Ist schon die Zeichnung recht abschreckend, so ist es noch weit mehr der begleitende holperige Text, der die Form eines Gedichtes hat. Die Worte, die hier dem hl. Petrus in den Mund gelegt werden, sind ebenso roh wie verlegen. Wie meinen: ein renommiertes Geschäft sollte solche Mittel der Nekamee nicht anwenden!

± Das Schlesische Normal-Ost-Gartment, enthaltend ein

Berechnung der von der Landwirtschaftskammer für den Anbau

in Schlesien besonders empfohlenen Sorten von Kern- und Steinobst,

ist soeben nebst einer Beschreibung der Sorten und einer kurzen An-

leitung über den Anbau und die Pflege der Obstbäume erschienen

und von der Geschäftsstelle der Kammer, Breslau X, Matthiasplatz 6,

zu bestellen. Preis: 25 Pg. inkl. Porto. Da dieses Sortiment von

beachteten Fachmännern unserer Provinz auf Grund ihrer langjährigen Erfahrungen zusammengestellt worden ist, kann die Anschaffung des-

selben nur empfohlen werden.

* Nachforschung über die Lohnbeschäftigung der Schul-

kinder. Der Kultusminister hat die ihm unterstellten Provinzialschul-

kollegen beauftragt, über die Lohnbeschäftigung von Zöglingen der

Schulhäusern im Haushalte, sowie in der Landwirtschaft und deren

Nebebetrieben während des Jahres 15. November 1903 bis 15. No-

vember 1904 Erhebungen anzufstellen.

Aus der Grafschaft Glatz.

* Lewin, 25. Oktober. Der hiesige Turnverein unternahm am vergangenen Sonntag, den 23. d. M., nachmittags 1 Uhr, einen

Ausflug auf die böhmische Koppe bei Nachod. — Im katholischen Seelenverein hielt in der letzten Sonntagsversammlung der Herr Vereinspräsident einen Vortrag über die deutschen Kolonisten und die Ursachen des Aufstandes in Deutsch-Südwest-Afrika. Während des Winterhalbjahrs finden die Vereinsabende wieder jeden Sonntag statt.

— Wilhelmsthal, 24. Oktober. Gestern feierte die Filialkirchengemeinde Johannesberg ihr Kirchweihfest und findet an diesem Tage in dieser Kirche nur Frühgottesdienst statt. Angesichts dessen wurde der Vormittag seitens der Feuerwehr zu einer Haupübung und seitens des Militärvorstandes zur Bierfest-Veranstaltung benutzt. Um 9 Uhr wurde die Feuerwehr alarmiert. Als Angriffsobjekt war die in Neumohra gelegene, außer Betriebs befindliche Brotmühle der Firma Löwak gewählt und rückte die Wehr mit beiden Spritzen und Gerätschaften nach dort ab. Die Abteilung Kamitz traf um 9 Uhr 45 Min. mit Spritze hier ein und folgte der Wehr nach dem Übungsort. Der Wiedzus wohnt die Herren Amtsverwalter Delbrug und Wachtmüller König VII.-Gomperzdorf bei. — Die Versammlung des hiesigen Militärvorstandes zeigte einen sehr schwachen Besuch. Der Vorstande las einen Artikel aus der „Parole“ über den 18. Oktober vor und erzählte Feldzugsereignisse. — Von 3 jungen Bürgern wurde einem Befehl in Neumohra nachts die Kappe gestohlen. Das gestohlene Gut wurde bei einem derselben vorgefundene und Anzeige erstattet.

Neurode, 25. Oktober.

-s Die Reichsbauaufsichtsstelle wird demnächst hierher eröffnet werden. Es werden z. B. Wohnungssorten für die Diensträume und die Kanzleibüro-Wohnung erdeten. Die Diensträume befinden sich in einem großen und einem kleinen Zimmer. Die Kanzleibüro-Wohnung soll drei Zimmer mit Küche und Badewür enthalten. Der Mietvertrag wird vorläufig auf drei Jahre abgeschlossen.

-s In der Steuerezepteile können von jetzt ab bis zum 10. November o. J. die mit einem Einkommen von unter 3000 Mark veranlagten Steuerpflichtigen ihre Schuldenzinsen, Kosten, Kostenbeiträge und Lebensversicherungsprämien, deren Abzug beansprucht wird, unter Vorlegung von Belegen während der Nachmittagsdienststunden nachgezahlt.

-s Folgendes Aufgebot wird vom Königl. Amtsgericht Neurode veröffentlicht: Auf Antrag der Gemeinde Oberkeine, Kreis Neurode, wird der Inhaber des Sparkassenbüros der städtischen Sparkasse Neurode Nr. 1021/2361a lautet auf den Namen des genannten Gemeinde über 320,43 M., welches angeblich verloren gegangen ist, aufgefordert, seine Ansprüche und Rechte auf dasselbe spätestens im Aufgetesttermine Donnerstag, den 16. Februar 1905, vormittags 11 Uhr,

28. Oktober Unterhaltungsblatt.

1904.

Beilage zu Nr. 87 des „Gebirgsboten.“

Heute mittag sollen ein paar Gemeinderäte in die Stadt gehen mit dem Wilhelm und der Versammlung beizutreten, damit die Sozialen meinen, wir halten zu ihnen. — Ist Euch das recht?

„Jawohl!“

„Dann werden bei uns am nächsten Sonntag die Sozialen gehörig auspacken,“ versicherte der Bürgermeister. „Also bis dahin mäuschenstill, wie Ihr's auf Euer Ehrenwort versprochen habt.“

Mit verhaltenem Born gingen die Versammelten auseinander.

Sozialdemokratisches Evangelium.

„Michel,“ gestand Sepp beim Heimgehen seinem Vertrauten, „ich kann immer noch nicht glauben, daß die Sozialen solche Helden und Erzählpuppen sind.“

„Du bist halt der unglaubliche Thomas,“ erwiderte Fuchs. „Wart' nur bis heut' abend, dann wirst Du schon glauben lernen.“

Der dicke Sepp betrat sein Haus, wo die neugierige Eva und die dampfende Mittagsuppe ihn erwarteten.

„Nun, Sepp, was hast gegeben auf dem Gemeindehaus?“

„Was es gegeben hat? — Jetzt bin ich beim Tischlegen,“ antwortete er, schlug das Kreuz und betete ungewöhnlich lange. Darauf ließ er sich nieder, griff zum Löffel und schien die Frage seines neugierigen Weibes vergessen zu haben.

Eva gewährte den auffallenden Ernst ihres Mannes und vermutete Außerordentliches. „Willst Du mir jetzt sagen, warum der Bürgermeister Dich auf das Gemeindehaus entboten hat und die Gemeinderäte?“

„Warum nicht?“ antwortete gleichmütig der Gatte. „Wir sollen heut' nachmittag in die Stadt fahren und die neuen Maschinen betrachten, ob sie taugen für uns Böhmer Bauern.“

„Neue Maschinen? Was sind das für Maschinen?“

„Affen und Menschen — heißen sie.“

„Affen und Menschen? Ei, ich mein', Du bist verrückt!“

„Durchaus nicht! Affen und Menschen heißen die neuen Maschinen,“ antwortete Sepp, mit einem Ernst und einem Blick, daß Eva alle weiteren Zweifel und Einwände vergingen.

„So, — so!“ sagte sie, beständig ihren Mann beobachtend, dessen Art und ernstes Wesen sie heute nicht verstand. „Wer hat denn die neuen Maschinen von Affen und Menschen erfunden?“

„Die Wissenschaft!“ antwortete er kurz.

„Die Wissenschaft? Was ist denn das wieder?“

„Du hörst ja, die Wissenschaft erfand die Maschinen: Affen und Menschen! Jetzt las mich in Ruhe, ich will essen.“

„Nur das sag mir noch: Wer soll mit Dir gehen in die Stadt?“

„Der Schlaumichel, Bürgermeisters Wilhelm, der Hufnagel und der Helferich.“

„Der Hufnagel und der Helferich, — das sind zwei ruhige, rechtschaffene Männer, — jetzt bin ich zufrieden.“

Gleichen Fragen waren alle Teilnehmer an der geheimen Sitzung bei ihrer Heimkunst unterworfen. Und alle befriedigten die Neugierde durch Erfindungen, — wenn auch dieselben nicht so wunderlich aussahen, wie jene des dicken Sepp.

Die Sozialen. 8.

1904.

im hiesigen Amtsgericht, Zimmer Nr. 9 anzumelden und das Buch einzureichen, wodurchfalls dasselbe für erloschen erklärt und der Antragsteller ein neues ausgestellt werden wird.

-s- Der Bieneñzüchterverein des Kreises Neurode beging den letzten Sonntag im Übersteine im Gasthause „Zum Jägerheim“ sein 30. Stiftungsfest. Nachmittags fand eine Generalversammlung statt, welche der stellvertretende Vorsitzende, Steiger Bösel-Ebersdorf, um 4 Uhr eröffnete und leitete. Er gab seiner Freude Ausdruck, daß drei Mitglieder, und zwar die Herren Hauptlehrer und Landtagsabgeordneter Geisler - Bösel-Ebersdorf, Stellenbesitzer Gebauer - Mittelstein und Chorviktor Wolf-Neurode, dem Verein seit Gründung desselben ununterbrochen angehören und auch seits dem Verein ein reges Interesse entgegengebracht haben. Der Vorsitzende giebt der Hoffnung Raum, daß diese Mitglieder dem Verein noch recht lange treu bleibend mögen. Der vom Rendanten Herrn Kinscher vorgebrachte Verwaltungsbericht konstatierte eine durchaus rege Tätigkeit und einen günstigen Rassenstand. Unter anerkennenden Worten wird dem Rendanten Decharge erzielt. In den Vorstand wurden nunmehr gewählt als Vorsitzender bzw. Stellvertreter die Herren Steiger Bösel-Ebersdorf und Gauwitz Krusche-Wünschelburg, als Schriftführer und Kassierer Herr Stellenbesitzer Kinscher - Mittelstein, als dessen Stellvertreter Herr Lehrer Strangfeld-Schlegel und als Beisitzer die Herren Postsekretär Pels-Schlegel und Buchdrucker Karl Klambt - Neurode. Nach dieser Beratung fand ein gewöhnliches Zusammensetzen statt; ein wohlgelungenes Festlich wie das stot frequentierte Tanzchen sorgten für angenehmen Abschluß des Festes.

-s- Der Haus- und Grundbesitzerverein hat den Einzelverkauf von Badelkarten vom hiesigen Elektrizitätswerk übernommen und erhalten die Mitglieder von jetzt ab diese Badelkarten: a) zu Wannenbädern 1. Klasse für 40 Pf., b) zu Dampfbädern für 95 Pf., c) zu Lichtbädern für 1,60 Ml. und d) zu Lichtbädern mit Bestrahlung für 1,90 Mrl.

-s- Die Barbier- und Friseur-Zwangsabstimmung hielt am Montag ihr Quartal in dem Gasthause „Zu den vier Löwen“ ab. Es schienen waren 17 Mitglieder. Nach der Begrüßung der Versammelten durch den Obermeister Herrn Pohl wurde als neues Mitglied Herr Klesser Ebersdorf aufgenommen. Ein Lehrling wurde freigesprochen und ein Lehrling aufgenommen. Zu Kassenrevieren wählte man die Herren Glacida-Schlegel, Tauber-Wünschelburg und als Stellvertreter Herren M. Bitner-Neurode. Die Gewählten nahmen sämlich die Wahl an. An diese Verhandlungen schloß sich ein gemütliches Beisammensein.

-s- Walditz. Der die Gemeinde Walditz betreffende Auszug aus dem Entwurf des Flughafens für die Walditz liegt in der Zeit vom 25. Oktober bis einschließlich den 5. Dezember d. J. im Bureau des hiesigen Gemeindesvorsitzers während der Amtsstunden öffentlich aus. Das Einspruchrecht gegen daselbe erstreckt sich aber nur auf den neu gewählten Verteilungskatalog. Aufgeschlossen ist jeder Einspruch gegen die Einbeziehung der Objekte und der Ufer in das Uoder schwemmungsgebiet und ihre Veranlagung zum Kataster selbst, ferner gegen ihre Bewertung bezw. Einschätzung in die Katastrolfenschäden. Die Einwendungen gegen das Kataster sind innerhalb der Aussiedelzeit bei Vermeidung des Ausschlusses schriftlich bei dem Kreislandrat anzubringen.

x. Hassendorf, 25. Oktober. Am vergangenen Sonntag hielt der diefe Spar- und Darlehnskassenverein im Flößischen Gasthause in Hasseney seine 7. Generalversammlung ab. Der Verein zählt 48 Mitglieder; anwesend aber waren auch die Bauernvereinsmitglieder. zunächst gab der Vorsitzende, Herr Warmer Heinze, den Geschäftsbericht über das verflossene Vereinsjahr. Die Kasse entwickelte sich in bestechender Weise; auch der Warenbezug ist bedeutend gestiegen und zwar wurden Kohle, Kali, künstliche Düngemittel und Salz bezogen. Der Geschäftsbericht über die Zentrale in Neiß liegt gedruckt vor; einzelne Punkte werden daraus hervorgehoben. Um die Genossen vor den Folgen der diesjährigen Dürre zu schützen, wird auf die verschiedenen Vorteile und Angebote der Centralgenossenschaft hingewiesen (billige Futtermittel, Frachtermäßigung, Darlehen). Herr

Lehrer Lyman-Nauseney hielt einen zeitgemäßen Vortrag über „die Arbeiten, die im Herbst im Obstgarten vorzunehmen sind“. Redner bezeichnete als solche das Pflanzen junger Bäume, den Baumknoten und das Auslichten zu dichten Kronen, Abholzen beginnend und das Auslichten zu dichten Kronen, Abholzen beginnend und das Verjüngen älterer Bäume. Seine Ausführungen gipfelten in dem Satz: „Ohne Fleiß kein Preis! Wer von seinen Obstbäumen reichliche Erträge erzielen will, muß sie entsprechend pflegen.“ Dem Vor- tragen wurde der Dank der Versammlung zu teilen. Nächster Punkt der Tagesordnung waren Warenabrechnung und Warenbestellung. Kassierer Kögl. Fürster Herr Müller-Bössendorf zog die Beiträge für die Waren ein, während der Vorsitzende Bestellungen entgegennahm. Zur Erheiterung der gut besuchten Versammlung verlos Herr Lehrer Lyman eine Humoreske in glänzlicher Mundart: „Dabenda“ (a goat a gelungenes Stück vom hausdroser „Liga-Mäther“).

+ Haudorf. Am Sonntag hielt der „Imkerverein im Gulengebirge“ im Spitzerchen Gasthof eine Versammlung ab. Der Vorsitzende, Hauptlehrer Elsner, degrüßte die Anwesenden und sprach über „Zijn Falzergede“, welche zur guten Überwinterung der Bienen zu bearbeiten sind.“ Ein neues Augblatt wurde beschrieben und nach Prüfung der Vor- und Nachteile verworfen. Interessante Beobachtungen auf den einzelnen Bienenständen berichteten die betreffenden Besitzer. Sie betraten das Territorium von Abeggern, Heilung weisseloser und drohnenbrüder Wölker, Bachsen von Röntgen, massenhaftes Auftreten von Drachinen im Dorfgraben u. a. Um die Nachteile der Dachpappe, welche viel zur Bedeutung der Bienenzüchter verwendet wird, zu befreiten, wird empfohlen, dem Dach zur Hälfte gelöschten Kalk zugezogen und mit dieser Mischung nach gutem Mengen die auengesetzte Kappe zu bestreichen. Die dadurch erzielten Vorteile folgende: Geschäftlichkeit des Anstrichs, da der Kalk den Dachgrub bindet; der Anstrich läuft auch bei Feuer nicht; er bildet einen glasartigen Überzug, der zäh, hart und wasserfest ist; die schwarze Farbe wird durch den Kalk etwas abgelöst. — Zur Bereitung gelangte „Der Allgemeine Anzeiger für Bienenzüchter.“ — Vom Verein werden für 1905 folgende Bienenzüchter bestellt: „Praktischer Wegweiser für Bienenzüchter“, „Sächsische Bienenzucht“, „Neues sächsische Augblatt“, „Theorie und Praxis der Bienenzucht von Gerting.“ Die aufgelistete Statistik ergab, daß die Honigprodukte beständig ausgefallen ist, doch aber nur sehr wenig Schwierigkeiten finden. — Am 23. war der Vorsitz der hiesigen Militärvorstand mit den Korporalschaftsführern im „Kramerschen Gasthaus“ versammelt, wobei die genaue Zuteilung der Mitglieder zu den Korporalschaften neu geregelt wurde.

Aus andern Kreisen.

* Frankenstein, 22. Oktober. Die diesjährige Herbstkontrollversammlungen werden im Kreis Frankenstein wie folgt abgehalten: am 15 November, nachmittags 3 Uhr, in Frankenstein - Stadtspark - für die Ortschaften: Frankenstein, Rockendorf, Klobau, Tiefenbach, Lomitz, Heinersdorf, Stolz, Reitzenegel mit Neu - Reitzenegel, Badal mit Gödelberg, Tarnau mit Baue, Baumgarten, Groitzsch, Oberzdorf, Progn, Schönbörn, Kraubitz mit Klein-Belmsdorf, Schödelwitz; am 17. November, vormittags 10 Uhr, in Peterswitz - Steigerwald Brauerei - für die Ortschaften: Herzogswalde, Peterswitz mit Klein-Neudorf, Schönwalde mit Großwitz, Silberberg, Raschgrund, Reichendorf, Raudnitz mit Michelshof, Schreibendorf und Trödelendorf, Ockendorf, Scherzgrund, Bösenstein, Schönheide mit Ratsam, Rosendorf, Lampersdorf mit Brandhäuser, Klausch, Haunold, Dittmannsdorf; am 18. November, vormittags 9½ Uhr, in Barth - grüner Ring - für die Ortschaften: Sand, Johnsdorf, Frankenberg, Steigerdorf, Barth mit Bruns und Haag, Etzau, Giersdorf, Gierswalde, Banau, Peterswitz mit Ruhethal, Nitschendorf, Willisch mit Silberberg; am 18. November, nachmittags 1 Uhr, in Camenz - Schwarzer Adler - für die Ortschaften: Kunzendorf, Groitzsch, Paulwitz, Hartha, Camenz mit Walmühle, Baizen, Altaltmannsdorf, Gallenau, Laubnitz.

Grunau, Schrom, Reichenau, Schlettendorf, Wolmsdorf mit Rogau, Hemmersdorf, Pilz; am 19. November, vormittags 9½ Uhr, in Reichenstein, Ring vor dem Hotel zum „Weißen Löwen“, für die Ortschaften: Plötzitz, Matzdorf, Töllmersdorf, Reichenstein, Dörrdorf, Heinrichswalde. Sämtliche an den Kontroll-Versammlungen teilnehmenden Mannschaften haben ihren Militärpass mit eingeklebter Kriegsbeordnung mitzubringen. Besuch um Bekleidung von den Kontrollversammlungen sind, durch den Amtsvorsteher beglaubigt, rechtmäßig dem Hauptmeldeamt eingurischen.

* Dresden, 24. Oktober. Grundsteinlegung des Näherrinnenheims „Hedwig's Ruh“. Wie belebend gerade das Beispiel der Landeskronen von Schlesien, der hl. Hedwig, auf die charitativen Unternehmungen unserer Stadt wirkt, beweisen die mehrfachen Anstalten zur Befreiung der sozialen Not, die hier zu Ehren der hl. Hedwig bereits errichtet wurden. Diesen segensreichen Anstalten steht sich nur neuerdings das St. Hedwig's Näherrinnenheim am Lehndamm, das nach dem Willen des edlen Testators, des verstorbenen Herrn Pfarrers Staude von St. Michael den armen und bedürftigen Näherrinnen und Arbeitern eine Zufluchtsstätte bieten und den Namen „Staudes Zufluchtsstätte Hedwig's Ruh“ führen soll, würdig an. Dieser Anstalt die notwendige Ausdehnung geben zu können sind nun außer dem vom Testator bereits gesetzten Grundstück Nr. 32 noch die benachbarten Grundstücke Nr. 38, 39, 32 a und 32 b angekauft und zu einem Ideal vereinigt worden. Am gestrigen Sonntag, nachmittags 3 Uhr, stand in Gegenwart des von Ex-Eminenz zum geistlichen Leiter des St. Hedwig's Näherrinnenvereins ernannten Herrn Kuratus Michael von St. Matthias, des Vorstandes und Mitgliedern des Vereins, des Gebauers Herrn Maurermeisters Just, sowie zahlreicher Freunde und Gönner die feierliche Grundsteinlegung des neuen Zufluchtsbaus statt. (Schl. Btg.)

Gerichtliches.

* Görlitz, 24. Oktober. Strafkammer. Vorsitzender: Herr Landgerichtsdirektor Kalau vom Hofe. Vertreter der Anklage: Herr Staatsanwalt Frauenau. Der vorbestrafte Steinbrucharbeiter Voigts Rösner aus Groß-Krosten, Sohn in Friedersdorf, gegenwärtig hier in Untersuchungshaft, ist beschuldigt, in der Nacht zum 5. September in die Kantine des Steinbrucharbeiters Mahner eingebrochen zu sein und aus dieser Wurst, Fleisch, Getränke u. c. im Werte von etwa 22 Mark gestohlen zu haben. Der Angeklagte bestreitet das entschieden. Die Verhandlung erüthrt Verlagerung und Rösner wird aus der Untersuchungshaft entlassen. — Der Schlepper Johann Höbel aus Bösdorf, zuletzt in Neu-Lößnitz, gegenwärtig hier in Untersuchungshaft, ist beschuldigt, am 6. Juni d. J. in Marienthal bei Mittelwalde dem Handelsmann Anton Baudisch 2 Goldschwingen mit etwa 20 Mark gestohlen zu haben. Der Angeklagte gibt das zu und führt an: „Ich wollte mir bei Baudisch einen Hering kaufen und sand den Laden verschließen. Da der Schlüssel steckte, schloß ich auf, ging in den Laden und schloß auch die Schublade auf, in deren Schloß ebenfalls der Schlüssel steckte, und nahm 2 Goldschwingen an mich, welche österreichisches bzw. deutsches Geld enthielten. Beides zusammen machte 7-8 Mark, nicht 20 Mark aus, wie die Anklage angibt.“ Der Verdächtige vermag nicht genau zu sagen, wie viel Geld ihm gekosten worden ist. Zu seiner Entlastung führt Höbel an: „Mein Kind war erkältet und ich batte den Gemeindesvorstand Bösdorf um eine Unterstützung erucht, diese aber nicht erhalten. Um mir aus der Not zu helfen, stahl ich das Geld.“ Der Gerichtshof bemüht die Sirale auf 6 Monate Gefängnis.

Vermögenstheile.

* Von einem Geburtstage geschenkt des Kaisers an die Kaiserin berichtet die Kunstschronik. Es ist ein fünfzehn ausgeschmückter Vitrynschrank (Glasschrank) im Luis.-XV.-Stil aus Purpurholz mit eingelegtem Königsholz, vergoldeten Bronzehäschingen und Rosettenglas, eine Arbeit aus der Werkstatt des Kunstschnitzers Julius Zwirner in Berlin. Der Schrank ist für den Salou der Kaiserin

Mit dem Sechszug führten die Verbündeten nach der Stadt und begaben sich zum „Grünen Baum“, dem Versammlungsort der Sozialdemokraten. Dort empfing Schlapp die Gäste mit viel Freude.

„Sie sehen, meine Herren, wie dicht besetzt der Saal ist! Ich habe Ihnen jedoch einen Tisch freigehalten,“ sagte er, die Bühlenser nach einem leeren Tische am unteren Ende des Saales geleitend.

„Wir danken Ihnen, Herr Schlapp, für Ihre Freundschaft!“ sagte Husnagel.

„Nur schade, daß wir nicht alle Bühlenser Männer mitbringen konnten!“ beantwortete Schlau michel. „So viel ich merke, hören wir heut' was Hübsches. Wer ist denn jener Herr dort mit dem roten Bart und dem Papier in der Hand?“

„Das ist unser Kreisprediger, Doktor Rübe, den Sie gleich hören werden,“ antwortete Schlapp. „Hernach will ich fragen, wie seine Rede Ihnen gefallen hat.“

— Der Kreisstaat ist ausgezeichnet, lassen Sie ihn sich gut schmecken.“

Er nickte den Bauern zu und ging nach dem Vorbergrunde.

Die Augen Schlau michels fuhren spähend und forschend durch den Saal, und seine Ohren lauschten auf das Gezwitscher und Lärmen vieler Menschenstimmen.

Was sind denn das für seine Herren und Damen, welche um die Tische sitzen?“ fragte er den aufwarienden Kellner.

„Großtenteils Fabrikarbeiter,“ antwortete der Gefragte, strich das Biergeld ein und verschwand.

„Habt Ihr's gehört?“ fragte Schlau michel. „Fabrikarbeiter sind die gepanzerten Herren. Die feinen Damen sind wohl ihre Frauen, — oder so etwas. Hm, — wenn's auf die Monitur ankommt, müssen wir Bauern vor den Fabrikern die Segel streichen. Aber ich muß sagen, die Weibsknecht am Bierstisch gefallen mir gar nicht. Unsere Weiber und Mädeln würden sich schämen, bei den Mannsknecht im Wirtshaus zu hocken. Und wie die feinen Damen lachen, schnattern und schäkern! Das nimmt sich schlecht aus. Und gar die vielen Kinder, — das ist zuchtlös und schimpflich.“

„Ja, weißt Du, Michel,“ erklärte Husnagel, „bei den Sozialen haben alle Menschen gleich Rechte auf alle Genüsse, darum auch die Kinder.“

Betrachte ich die gepanzerten Fabrikler, so fällt mir ein, was neulich der Schlapp gepredigt hat über die Beamten, welche nie genug kriegen können und immer höheren Gehalt verlangen,“ bemerkte Helfrich. „Gerab' so wird's auch bei den Fabrikern sein. Wie man sieht, schmeckt ihnen das gute Essen und viele Trinken, und die Weibsknecht wollen ihren Staat. Also muß der Lohn immer höher werden. Hätte der Schlapp gepredigt, alle Menschen sollen sich nach ihrer Decke strecken und der Pflicht gebenden, sparsam zu sein, — das hätte weit besser gelauert, als das gleiche Recht aller Menschen auf alle Genüsse. Solche Lehren reizen nur die Genusslust und ziehen Öl ins Feuer böser Begier.“

Sämtliche Köpfe am Tisch nickten beifällig.

Während die Bauern in solcher Weise ihre Beobachtungen und Glossen machten, ging ein Lärm und Raufen durch den Saal, hervorgerufen durch das Stimmengewirr der versammelten Menge, die sich lebhaft unterhielt. Plötzlich verstummte das Gebrüll. Am mittleren Tische des Vorbergrundes erhob sich der Vorsitzende, gab ein Zeichen und rief: „Die Arbeiter-Marschallse!“

Sofort sang die Menge zu singen an:

„So wie ein Strom in mächtigem Schwollen
Den Damm zerstört und Bahn sich bricht,
Und mit ungezählten Wellen
Einherstürmt, wie ein Weltgericht.“

So braust des Voll's Gewitterwille
Einst vor mit Hornes Donnerston:
Revolution! Revolution!
Die Ketten brecht entzwei,
Erhebt Euch frei und groß,
Der freien, freien Thonne!
Gebt fühl' den Todesschloß.“

Männer und Frauen sangen aus voller Brust. Immer lebenshafter wurde der Gesang der ohnehin stürmischen, aufreizenden Melodie des Revolutionärsliedes.

Um Schlusse erhob sich Dr. Rübe, ein Papier in der Hand.

„Aha, — jetzt kommt der Kreisprediger!“ sagte Schlau michel. „Wie das Predigtlied, so wird auch die Predigt sein, — gruselig! — Aufgepaßt, Sepp!“

„Genossen, Freunde und Freundinnen!“ sang mit kräftiger Stimme Dr. Rübe an. „In unserer Partei wird gegenwärtig lebhaft die Frage verhandelt über die Existenzberechtigung der Religion überhaupt, insbesondere über die Stellung der Sozialdemokratie zu derselben. Unser altes Schlagwort heißt: „Religion ist Privatsache.““

„Sehr vielen genügt dieser Ausdruck nicht mehr. Sie wollen kurzweg alle Religion verboten, jedes Glaubensbekenntnis unterdrücken.“

„Sawohl! — Ganz richtig!“ riefen Stimmen aus der Menge.

„Sepp, merk auf!“ mahnte Schlau michel.

„Ich bin in der angenehmen Lage,“ fuhr Dr. Rübe fort, „Ihnen vorzulegen zu können, was unser Führer Liebknecht am letzten Dienstag, den vierzehnten Oktober, auf dem sozialdemokratischen Kongress zu Halle über diesen Gegenstand gesprochen hat.“

Er entfaltete das Blatt und las:

„Der Passus in unserem Programm: „Religion ist Privatsache“ wurde vielfach angegriffen. Allein zunächst muß ich bemerken, daß die freireligiöse Bewegung in Zeiten der Revolution nicht die geringste Rolle gespielt hat. Der persönliche Kampf gegen „Jehova“ ist leichter, als alles andere. Die Schulmeister besiegen die Religion, nicht aber wird sie besiegt durch radikales Schläpfen gegen dieselbe. Diejenigen, welche so gewaltig gegen die Religion ankämpfen, haben eben noch ein Stück „Jehova“ in sich, daß sie nicht los werden können. Die Kirche, weder die katholische, noch die protestantische, hat die mindeste Macht ohne den Staat. Wenn man gegen die Religion ankämpfen will, dann muß man das Wissen verbreiten. Die Schule und die Erziehung können am erfolgreichsten die Religion bekämpfen. Diejenigen, welche den Kampf gegen die Religion führen, begehen denselben Fehler, wie die preußische Regierung, als sie den Kampf gegen die katholische Kirche führte. Dadurch wird der Feind nur gestärkt. Wenn wir gegen den heutigen Staat kämpfen und die Arbeiter für den Klassenkampf gewinnen, dann arbeiten wir gleichzeitig gegen den Gottesglauben. Wenn wir aber die Gottesleugnung den Arbeitern von vornherein zur Pflicht machen, dann werden wir vielfach auf Widerstand stoßen. Deshalb bin ich dafür, daß wir den Punkt unseres Programms „Religion ist Privatsache“ einschließlich stehen lassen. Männer, wir die Massen auf, dann werden sie sich ganz von selbst abwenden vom Glauben an Gott.“¹⁾

Der Vorleser legte das Blatt auf den Tisch, verschränkte vor der Brust die Arme und beobachtete die Menge. Das vielseitige Murmeln und misvergnügte Kopfschütteln entgingen ihm nicht.

„Genossen!“ fing er wieder an. „Wir dürfen unsrer klugen, bewährten Führer Liebknecht ja nicht missverstehen. Aus seinen Worten geht doch deutlich genug hervor,

¹⁾ Deutsche Reichszeitung Nr. 289, 1891.

Der Gebirgsbote.

Nr. 87.

Der „Gebirgsbote“ erscheint Dienstag und Freitag und bringt als Zusatzblätter: das „Arbeitsblatt“, das „Unterhaltungsblatt“, das illustrierte „Sonntagsblatt“, und den illustrierten „Landwirtschaftlichen Ratgeber.“

Glatz, Freitag 28. Oktober

1904.

Der russisch-japanische Krieg.

Vom eigentlichen Kriegsschauplatz im fernen Ostasien ist auch heute noch nicht viel Neues und Wichtiges zu melden, — dagegen von der bisher nur durch ihre Seeuntüchtigkeit bekannt gewordenen russischen Flottille!

Diese baltische Flotte, auf deren Ausfahrt nach den ostasiatischen Gewässern man so lange vergeblich warten mußte, hat bereits ihren ersten „Seestieg“ — und zwar in der Nordsee! — erfochten. Eine Ruhmes- und Heldenat sondergleichen! Wir haben das erste Telegramm darüber schon in der vorigen Nummer gebracht, aber es war so gehalten, daß man den vollen Umfang der ungeheuerlichen Tat nicht sofort überschauen konnte. Es klang auch zu unglaublich, aber das Unglaubliche und zugleich Empörende ist leider nur zu wahr: wie einst der edle Ritter Don Quixote de la Mancha lächerlichen Angebenkens in voller Waffenrüstung mit eingekleideter Lanze hoch zu Ross in die Hammelherde hineinritt und eingebildete Feinde (die friedfertigen Hammel) in den Sand streckte, — so fuhr Admiral Noshodishevski mit seiner Kriegsflotte in eine harmlose, dem nächtlichen Fischfang obliegende englische Fischerflottille und ließ auf sie ein mörderisches Geschützfeuer eröffnen, das er eine halbe Stunde anhalten ließ, in der Meinung, er habe die gesuchten Japaner vor sich. Man denke: Japaner in der Nordsee!! Welche Verwirrung muß die Riesenangst vor den kühnen und flinken „Japs“ in den (vielleicht von Wutki bewehrten) Köpfen der russischen Seehelden angerichtet haben, daß sie auf den tollen Gedanken kommen könnten, sie würden von den japanischen Torpedos schon in der Nordsee empfangen werden! Die, wie es scheint, mit dem Grunde fürchterlichsten Respektlos vor den Japanern segelnden „Balten“ sollen sich nur gedulden, bis sie in die ostasiatischen Gewässer kommen, da werden sie noch zeitig genug ihr Pulver auf wirkliche Gegner verschießen können. Freilich sind sie auch eines warmen Empfangs sicher.

Nachdem wir bereits ein Telegramm des Wolffschen Bureaus über den unerhörten „russisch-englischen Zwischenfall“ in der vorigen Nummer veröffentlicht, lassen wir in Nachstehendem eine eingehendere Schilderung über das fast unbegreifliche und in der Geschichte der Marine wohl einzige in seiner Art dastehende Vorcommis folgen. Es passierte in der Nacht zum Sonnabend.

Der Kapitän eines Fischer-Dampfers berichtet, daß die Flottille (etwa 150 Schiffe) vor Gancocol und Great Norson 220 englische Ketten nordöstlich während eines Sturmes fischte, als am Sonnabend früh 1 Uhr bei kübler Weite die Umriss von großen Schiffen auffielen. Während die Fischer die Kriegsschiffe betrachteten, ließen diese ihre Scheinwerfer auf die Fischerboote Licht werfen. Dann kamen kleinere Schiffe, ancheinend Torpedoboote näher, als ob sie beabsichtigten, Manövras an Bord der Fischerboote zu senden, fuhren aber wieder zurück; hierauf wurde das Feuer eröffnet. Einige Boote wurden getroffen. Der Fischerdampfer „Mino“ war von vora bis hinten vollständig durchlöchert, glücklicherweise aber nicht unter der Wasseroberfläche. Das Feuer dauerte etwa 1/2 Stunde. Nach Einstellung des Feuers fuhren die russischen Schiffe schnell davon. Ein Dampfer signalisierte durch Raufen, daß er in Mot sei; dies war der Dampfer „Crane“, der am Sinken war. Der Maschinist hatte eine schwere Bewundung an der Brüder, einem Matrosen war die Hand abgeschossen. Auf Deck lagen die Leichen des Kapitäns und eines Matrosen, beide waren der Kampf abgerissen. Die Leichen wurden an Bord des „Moulmein“, die Verwundeten an Bord anderer Schiffe genommen, die Schwerverwundeten standen in dem Lazaret der Fischerflottille aufnahme.

Andere Berichte lauten ähnlich. In einem heißt es, die erste russische Schiffs-Division sei ruhig durch die Fischerflottille durchgefahren, erst als die zweite Division durchfuhr, sei von vier Kriegsschiffen aus geschossen worden. Als die Fischerflottille in Hull eintraf und die Heldenat der Russen erzählte, entstand natürlich eine furchtbare Erregung, die sich am Tage, als die Presse die betreffenden Berichte brachte, über das ganze Land verbreitete. Am liebsten hätte man gleich eine Kriegserklärung an Russland gesehen. Natürlich wird die Sache friedlich geschlichtet, da eine Verschuldung der russischen Regierung ja keinesfalls vorliegt. Aber eine volle Genugtuung wird die englische Regierung natürlich — und mit Recht — fordern. Dazu gehört Abbitte, Entschädigung und Bestrafung der Schuldigen. Die Diplomaten sind eifrig an der Arbeit. Der Zar hat bereits dem Könige von England und der britischen Regierung sein aufrichtiges Bedauern über den jedenfalls nur einem Mißverständnis zuzuschreibenden bellagierten Vorfall zum Ausdruck bringen lassen; er werde Schritte zur vollständigen Genugtuung der Betroffenen tun, sobald die nähere Umstände klargestellt seien. Der König und die Königin von England haben sofort eine größere Summe den Angehörigen der Getöteten und Verwundeten überwiesen.

Verlassen wir den unerquicklichen Vorgang in der Nordsee, der auf die Befähigung der russischen Marineoffiziere ein so eigenartiges Licht wirft, und wenden wir uns zum wirklichen Kriegsschauplatz in Ostasien. In der Nordmandschurie stehen sich die beiden feindlichen Heere kampfbereit gegenüber, Vorpostengefechte finden täglich bzw. nächtlich statt, bald werden ernstere Zusammenstöße und dann wieder eine gewaltige Schlacht folgen, die höchstwahrscheinlich entscheidender für die weitere Kriegsführung sein wird als die bisherigen Schlachten. — Der Korrespondent des „Reuter-Bureau“ bei der russischen mittleren Armee meldet vom Montag:

Die Russen haben am Freitag den Schah wieder über schritten und führen jetzt eine Bewegung in der Richtung auf die japanischen Stellungen aus. Sie erreichten Verschanzungen in dem Maße, wie sie vordringen. Auch die Japaner sind, wie wahrscheinlich ist, lediglich mit einer Ausweitung von Verschanzungen beschäftigt. Sie beschlossen nach einer Meldung Sacharows vom Montag das russische Cenitrum mit Artilleriefeuer. Berichte über Kämpfe in der Nacht zum 24. Oktober sind nicht eingegangen. Auf den Stellungen beim Battlowdugel sind die gefallenen Japaner nun mehr alle unter Erweiterung militärischer Ehren begraben worden. Im ganzen stand 1500 japanische Leichen beerdigte worden. Eine große Zahl von gefallenen Japanern liegt, nach russischer Angabe, noch vor den Stellungen der russischen Truppen.

Der Korrespondent des „Reuter-Bureau“ bei der Heeresabteilung des Generals Oku (linkes japanisches Heer) spricht u. a. von Vorbereitungen zu einer großen Schlacht im Süden des Hunho; die Japaner erhielten Verstärkungen in großer Zahl. Den Russen wird es wohl daran auch nicht fehlen.

Endlich ist das Oberkommando über alle russischen Streitkräfte in der Mandchurie in die Hände des Generals Europatkin gelegt worden; Alexejew verbleibt Statthalter ohne Einfluß auf das Truppenkommando. Alexejew selbst veröffentlichte von Charbin aus den betreffenden Kaiserlichen Erlass. Nun erst wird Generalissimus Europatkin für die Kriegsführung voll verantwortlich gemacht werden dürfen, soweit es sich um Strategie (Feldherrnkunst) als solche handelt. Während ein Teil der Kriegsberichterstatter davon spricht, daß die Russen wieder zur Offensive übergehen, behauptet ein französisches Blatt das Gegenteil: die Japaner hätten bereits die Offensive ergriffen und rückten seit Montag im Centrum auf der ganzen Linie vor.

Bor Port Arthur nichts neues.

Die Gesamtverluste der Russen in der Schlacht am Schah werden von Dyama auf 60000 Mann — darunter 13333 aufgesuchte Tote — geschätzt. Gefangen wurden 500 Mann, erbeutet 45 Geschütze, 5474 Gewehre und viel Munition. Den japanischen Gesamtverlust berechnet Dyama — wohl etwas zu niedrig gegriffen — auf 15879 an Toten, Verwundeten und Vermissten.

Letzte Nachrichten (Telegramme).

Petersburg, 26. Oktober. General Sacharow meldet dem Generalstab unter dem 25. Oktober: Je der Nacht zum 26. Oktober gingen keine Berichte über Kämpfe ein. Unsere Freiwilligen beurtheilten den Feind nachts auf der ganzen Front.

London, 27. Oktober. Verschiedene Blätter äußern sich unbeschiedigt darüber, daß die russische Regierung bisher die englischen Forderungen noch nicht endgültig bewilligt habe. „Daily Mail“ sagt, die englische Regierung habe infolgedessen ein Ultimatum gestellt, das die Bewilligung aller Forderungen bis heute nachmittag verlangt. Von anderer Seite liegt eine Bestätigung dieser Behauptung nicht vor. (Wird auch nicht richtig sein. Die Red.)

Bigo, 27. Oktober. Der Hafenkommandant begab sich heute an Bord des Admiralschiffes der russischen Flottille und teilte dem Admiral mit, daß die Regierung es nicht gestattet, daß sich die Russen im Hafen verprovozieren. Der Admiral erwiderte, seine Schiffe hätten Beschädigungen erlitten, deshalb habe er sich von den übrigen Schiffen der Flottille getrennt. Der Hafenkommandant erklärte, seiner Regierung darüber Mitteilung machen zu wollen und dem Admiral die Einsichtnahme bekannt zu geben. Als trocken KohlenSchiffe sich längs der russischen Schiffe zeigten, sandte der Hafenkommandant einen Adjutanten zum Admiral mit dem Erthusen, die Neutralität Spaniens nicht zu verlegen. Ein spanischer Kreuzer wurde angewiesen, die KohlenSchiffe von den Kriegsschiffen fernzuhalten. Die Kapitäne der KohlenSchiffe wurden aufgefordert, sich den Anordnungen der Behörden zu statten.

Bigo, 27. Oktober. Über den Zwischenfall in der Nordsee äußerte der Admiral, daß derselbe unvermeidlich (?) gewesen sei. Er habe nach bestem Wissen und Gewissen gehandelt, um sein Geschwader vor der Vernichtung (durch die harnlohe Fischerflottille!) zu sichern. Vor der Abfahrt von Libau habe er tatsächlich bekannt machen lassen, daß er mit Strenge gegen jedes Schiff vorgehen werde, das sich der Flotte nähern würde. Der Admiral bedauert, daß ihm ein Verprovianieren nicht gestattet werde; er würde sich mit 400 Tonnen Kohlen pro Schiff zusieden geben, um die Straße von Gibraltar zu erreichen, wo die ruhigere See ihm die Übernahme von Proviant auf hoher See gestatten werde.

Gibraltar, 27. Oktober. 3 Schlagschiffe und 3 Kreuzer haben Besatz erhalten, Freitag früh in See zu gehen. Die Schiffe sollen die Bewegungen der russischen Flottille verfolgen und beobachten. Die ganze Torpedobotschaft von Gibraltar ist mobil gemacht.

Boudon, 26. Oktober. In der englischen Admiralsität herrscht überzeugte Tätigkeit. Die Mobilisierung der Flottenserei ist befehlt. Ein englisches Fliegendes Geschwader soll der russischen Flotte folgen. Verschiedene Kriegsschiffe sollen bereitgestellt werden; an die Befehlsstätte der Geschwader im Mittelmeer, am Kap, im südl. atlantischen Ozean, im indischen Ozean, in den chinesischen Gewässern sind dringende telegraphische Anweisungen ergangen. (Ein furchtbare Säbelgerassel, hinter dem nicht viel steht! Die Red.)

Deutschland.

Der Kaiser hat in den letzten 10 Tagen nicht weniger als 3 Denkmäler enthüllt: zwei für seinen Vater und eines für den großen preußischen Kriegsminister Feldmarschall Grafen Roon. Das Roondenkmal steht auf dem riesigen Königsplatz in Berlin, rechts vom Reichstaggebäude. Im kommenden Jahre wird noch ein Standbild des großen Strategen Preußens und Deutschlands in der Neuzeit, des Feldmarschalls Grafen Moltke hinzutreten. Dann soll die Reihe der Denkmäler an diesem Platze geschlossen sein. Wie treue Wächter umgeben dann Bismarck, Moltke und Roon die Siegesäule, diese Erinnerung an Deutschlands größte Zeit treu hüttend.

Über die Enthüllung des Roonendenkmals am 24. Oktober wird aus Berlin berichtet:

Kurz vor 12 Uhr erschien der Kaiser, die Kaiserin, der Kronprinz, die Prinzen Otto, Friedrich, August Wilhelm, Oskar,

Preis pro Quartal mit Abtrag ins Haus 1 Mark, durch die Post bezogen ebenfalls 1 Mark mit Abtrag 1,20 Mark. Insertionsgebühren für die spätere Beitzelle oder deren Raum 10 Pf., Arbeits- und Siedelgebühr 10 Pf., Bellamezeile 50 Pf.

Prinz und Prinzessin Friedrich Leopold, die Prinzen Joachim Albrecht und Friedrich Wilhelm. Empfangen wurde der Kaiser von dem Präsidenten des Denkmalsomitees Bingen Albrecht und dem geschäftsführenden Ausschuß mit seinem Vorsitzendem Kriegsminister v. Einem.

Der Kaiser schritt die Front der vom Fußländer-Regiment Grafen Roon gestellten Ehrenkompanie ab und betrat dann das Zelt. Nachdem Schulzender Beethoven, Die Himmel röhmen des ewigen Ehre“ gesungen hatten, hielt der Kriegsminister die Festrede. In das Kaiserhoch stimmten alle Anwesenden begeistert ein. Die Musik spielte die Nationalhymne. Nachdem der Kaiser die Erlaubnis dazu erzielte, fiel die Hölle, die Ehrenkompanie präsentierte, der Kaiser und alle Anwesenden salutierten. Der Kaiser bestätigte sodann das Denkmal und unterstellt sich mit dem Künstler und zahlreichen Anwesenden, insbesondere den Mitgliedern der Familie Roon.

Unser parlamentarische Herr Mitarbeiter teilt uns ein heiteres Intermezzo aus der Festfeier mit, daß wir unseren Lesern nicht vorenthalten wollen:

Propst Neuber von St. Hedwig und Armeedischof Vollmar nahmen auch an der Feier teil. Ein mit Orden nicht warlam bekrönter Herr — seiner Ausprache nach ein Vollblutsatz — bemerkte auch die beiden geistlichen Würdenträger und lobt mit Entsetzen die grün durchlöcherte Kordel an Hals des Herren Prälaten von St. Hedwig; der biebere Sachse hat nun jedenfalls etwas von „Selbstentlastung“ gehört und riette an den Schreiber dieser Zeilen die ähnliche Frage: „Nicht wahr, dieser Herr und der viollette (Armeedischof v. Vollmar) neben ihm, das sind die ersten Jesuiten, die in Deutschland wieder zugelassen sind?“ Wie (mehrere Centurmabgeordnete) waren ansang nader sprachlos vor Verunderung und zerstreuten dann die Augen des Sachsen mit den Worten: „Nein, höchstwahrscheinlich sind die Jesuiten bei uns noch nicht, aber die Schmach der Vaterlandsstaat“ hat man wenigstens von ihnen genommen! Der Herr armete sich leichtert auf, als wir über die befragten Persönlichkeit ihm auflachten. So was erlebt man in der Reichshauptstadt au dem Königsplatz!

Anlässlich der Denkmalsenthüllung erhielten der Kriegsminister v. Einem den Roten Adlerorden 1. Kl. mit Eichenlaub und der Schöpfer des Denkmals Harro Magnussen den Roten Adlerorden 4. Kl. Der Sohn des Feldmarschalls, Graf Roon wurde als erlöchtes Mitglied in das Herrenhaus berufen.

Die Lipperische Regentschafts- und Thronfolge-Frage liegt im Bundesrat noch bei den Ausschüssen. Die „Deutsche Tageszeitung“ will indessen erfahren haben, daß im Bundesrat der schaumburgische Protest gegen die Regentschaftsübernahme seitens des Grafen-Regenten Leopold vorausichtlich von kaum einer Seite anerkannt werden wird. Man scheine vielmehr darin einig zu sein, daß die Regentschaftsübernahme durch den Grafen Leopold von Lippe-Biesterfeld nach Lage des Falles und der Gesetzgebung zu Recht besteht. Deshalb wird die Hoffnung gehegt, daß Schaumburg diesen Teil seines Protestes zurückziehen werde. Eine vollkommene Niederlage in dieser Frage würde sehr wahrscheinlich sein.“

Bei der Regelung der Thronfolge in Oldenburg, die unter Einmündigkeit der Regierung und des Landtags vor sich ging, ist Herzog Ernst Günther, der Bruder der Kaiserin, in seinen Hoffnungen getäuscht worden. Herzog Ernst Günther hat nun an den oldenburgischen Landtag ein Verwahrungsschreiben gerichtet, in dem es heißt:

„Ich sehe mich zu meinem Bedauern veranlaßt, in meinem und meiner Herren Agnaten Namen eine förmliche Verwahrung gegenüber der Bedeutung der oldenburgischen Thronfolge-Angelegenheit durch Regierung und Landtag des Großherzogtums Oldenburg aufzusprechen... Was die Form der Zustellung des Kommissionsschlusses des Großherzoglichen oldenburgischen Landtages betrifft, so ist mir derselbe aus Oldenburg als Drucksache im offenen Postkowitz angegangen. Alle weiteren Schritte behalte ich mir und meinem Herzoglichen Hause vor. gez. E. Günther, Herzog zu Schleswig-Holstein.“

Das „Verwahrungsschreiben“ hätte recht gut unterblieben können, denn es nutzt doch nichts.

Der Reichstag nimmt erst am 29. November seine Sitzungen wieder auf; freilich kommen diese ausgedehnteren Tagen denjenigen Reichstagsabgeordneten nicht zu gute, die zugleich für den Landtag ein Mandat besitzen. Vor Weihnachten dürfte nur der Etat in erster Lesung beraten werden und nach Neujahr zuerst die Handelsverträge, dann die Militärvorlage und die 2. Lesung des Etats an die Reihe kommen. Viel Zeit wird dies immerhin in Anspruch nehmen, besonders angehts der Dauerredner der Sozialdemokraten und der kleinen freisinnigen Parteien. Ob man diese einschränken kann, steht noch in grauer Zukunft.

Der neue Reichshaushalt im Gleichgewicht! Dem neuen Staatssekretär des Reichsschatzamtes, Führ. von Stengel, ist es nun doch gelungen, den neuen Reichshaushalt für 1905 ins Gleichgewicht zu bringen und ohne jede Zuflussanleihe für den ordentlichen Etat aufzustellen. Allerdings war dieses Resultat nur durch die denkbar größte Sparsamkeit zu erzielen.

Als die einzelnen Ressorts mit ihrem Etat an das Reichsschatzamt gelangten, stellte sich ein Defizit von 80 Millionen Mk. heraus. Das Reichsschatzamt hat nun tüchtig abgestrichen, ohne das zu verweigern, was gegeben werden müsse. Wie wir erfahren, hat Führ. von Stengel auch die von uns schon wiederholte gewünschte Sanierung des Reichstausvalidenfonds weiter durchgeführt; im diesjährigen Etat hat er 11 1/2 Millionen Mark an Kriegsabteilungen für die Veteranen eingestellt; im neuen Etat trotz der Zweck trog der Finanznot 14 Millionen voraus. Diese Maßnahme legt Zeugnis ab für eine weitschauende Finanzpolitik, die nicht nach dem Rezept lebt: Nach uns die Sündflut; sie will nicht in kürzester Zeit den Reichstausvalidenfond aufgebraucht wissen und dann dem Reiche die Sicherung von 40 Millionen Mehrausgaben aufzuhalten. Allerdings stellt sich das eine immer deutlicher heraus, daß wir auf die Zeitdauer selbst bei der allgemeinen Sparmaßnahmen kaum ohne neue Steuern auskommen werden können. Gewisse Ausgaben müssen eben erfüllt werden. Unsere

Gut zuerst führt in erster Linie von unseren Kolonien her, das England mit Südwafrika kommt und in der Tat allein auf 200 Millionen M. zu stehen, wie uns im Reichstag amte verfügt wird. Wenn es nun auch durch Darlehen gedeckt wird, so müssen wir doch hierfür jährlich 7½ Millionen M. Zinsen ausdringen, und das wird in der Zukunft sehr schwer werden. Trotz der Mehrnahmen aus dem Zolltarif geben wir nicht glänzenden finanziellen Zeiten entgegen; das muß man sich überall merken, wenn man an das Reich seine neuen Ansprüche stellt.

Graf Alfred von Homburg, der Vorsitzende der Zentrumsfaktion des Reichstages und Vertreter des Wahlkreises Düren-Jülich im Reichstag, beging am 24. Oktober die Feier seines 30jährigen Jubiläums als Reichstagsabgeordneter und zwar ununterbrochen als Vertreter dieses Wahlkreises. Mögen dem Jubilar, der am 16. September das 78. Lebensjahr vollendet hat, noch viele Jahre gesegnete Tätigkeit beschieden sein!

Der preußische Landtag ist am Dienstag zusammengetreten, seine Tagung wird mindestens 6 Monate umfassen. Es stehen ihm höchst wichtige Aufgaben bevor. Zunächst kommt das Schulunterhaltungsgesetz in Betracht mit dem bekannten Schulkompromiß; die Verhandlungen hierüber werden sich höchst interessant gestalten. Dann steht die Kanalvorlage zur Beratung, über welche in der Kommission tiefstig und eingehend beraten wird. Die Verabschiedung des Gesetzes wird gleichfalls einige Monate beanspruchen; so kann man getrost sagen, daß der preußische Landtag wohl selten einem politisch wichtigeren Winter entgegenstritt, wie dem bevorstehenden. Für die preußischen Katholiken und die von ganz Deutschland ist es eine große Verhüllung, daß eine starke und einige Zentrumsfaktionen daselbst ihre Interessen vertreten, und daß diese sich der Führung sehr berühmter Parlamentarier (Dr. Porsch, Dr. Spahn, Dr. Bachem u. a.) erfreut.

Große Überschläge der preußischen Eisenbahnhverwaltung sind zu erwarten. Wenn nämlich die preußischen Eisenbahneinnahmen des zweiten Semesters im Finanzjahr 1904 denen des ersten gleichen, so wird, wie sich die „Hand. Nachr.“ aus Berlin melden lassen, der Staatsansatz um nicht weniger als 81½ Millionen Mark überschritten werden.

Aus Südwafrika meldet General von Trotha am 24. Oktober sein Eintreffen in Windhuk und die Sicherung von Hochanans und Kuis. — Oberst Leutwein meldet vom 21. Oktober:

Im Kampfe gegen ausländische Witbois sind gefallen: Unteroffizier Otto Maurer aus Berlin, früher Ulanenregiment 6; Reiter Thaddeus Groeber aus Mecklenburg, früher Infanterieregiment 114; Farmer, ehemaliger Reiter Cornilius Friccius aus Hedwigensloog, früher 1. Garderegiment zu Fuß; Farmer, ehemaliger Reiter Georg Bräuer aus Friederichsberg, früher Ulanenregiment 10. Verwundet: Gutsreiter Richard Werner aus Berlin, früher 1. Garderegiment zu Fuß (Knochenbruch im linken Oberarm). Außerdem werden noch als tot gemeldet: Schlosser und Unteroffizier der Reserve Heinrich Held, früher 35. Infanterieregiment, Farmer Hüsselfeld, angehört bei der Südwafrikanschen Schäfergesellschaft und Reiter Josef Krüschinski aus Gabrieg, Kreis Bomba, der am 19. Oktober im Lazarett Südwafrika am Typhus starb.

Eine genauere Meldung über die Verluste im Gefecht bei Wasserfall in den Karasbergen am 5. Oktober enthält folgendes Telegramm aus Keimannshoop: Gefallen sind: Leutnant Eic., Reiter Herbe, beide erhalten einen Kopfschuss. Schwerverwundet: Reiter Niemann (Schuß in die rechte Schulter), Unteroffizier Weiß (Fleischschuß durch den Hals), Sanitätsoldat Palais (Schuß in linken Unterarm). Recht verwundet: der bei der Kompanie liegende Hauptmann Wegle (leichter Streuschuß in die linke Kopfseite), Unteroffizier Langendorff (Fleischschuß linker Unterarm), Reiter Orlitzsch (Fleischschuß linke Gesäßhälfte), Reiter Bartels (Fleischschuß rechte Schulter).

Farmer Georg Bräuer, welcher in einer telegraphischen Meldung des Obersten Leutwein vom 21. d. M. als tot gemeldet worden war, hat in einem anscheinend gleichzeitig aus Rehoboth abgegangenen, am 21. Oktober abends hier eingetroffenen Telegramm seinem in Berlin wohnenden Bruder mitgeteilt, daß seine Schwester Klara Bräuer gestorben ist. Die Meldung vom Tode des Farmers Georg Bräuer scheint hierauf auf einer Verwechslung zu beruhen.

Über seine weiteren Anordnungen und die inzwischen erfolgten Kriegsergebnisse meldet General v. Trotha am 26. Oktober:

Major v. Mühlensols hat den Oberbefehl im Norden. Hauptmann v. Kämpfert spricht mit dem 1. Bataillon des 2. Regiments, der 7. Batterie und 2 Maschinengewehren, sowie einem Maschinengewehr die Wasserstellen am Epuliroß von Oftaumangondi bis Karawu und hält Sturmfeld und Ombatala besetzt und Postierungen in Gware und Statjeteurt und Olawarumende. Die 6. Kompanie des 2. Regiments geht nach Gobabis. v. Estorff gelangte 30 Kilometer mit dem Eislauf und land zersprengt herero aller Stämme an mehreren Wasserlöchern. Die Herero sind ermittel und widerstandsunfähig. Weggeworfene Gewehre und sehr viel verendete Vieh wurden gesund. Gesangene sagten übereinstimmend aus: Samuel sitzt an einer Wasserstelle 4 Tage nordöstlich von dem letzten von Estorff erreichten Wasserloch und habe fast alles Vieh und die Hälfte seiner Leute verloren. v. Estorff bleibt zunächst in der Gegend von Owinana-Naua. Im Abwegen ist die Absperrung wie bisher.

Zur Verstärkung unserer Schutztruppen in Südwafrika wird ein 4. Bataillon bei dem 2. Feld-Regiment aufgestellt werden. Hierzu wird ein Stab und die 10., 11. und 12. Kompanie neuformiert werden.

Das Bataillon wird Major v. Kämpfert vom 1. Hanseatischen Infanterie-Regiment Nr. 75 kommandieren. Die Einberufung der Mannschaften erfolgt zum 5. November auf den Truppenübungsplatz Münster, die Abreise voraussichtlich am 12. November von Hamburg aus.

Ausland.

In Österreich wird demnächst ein teilweise Ministerwechsel eintreten, der aber in dem Regierungssystem und in der inneren Politik keine Veränderung herbeiführen dürfte. Die „Neue Freie Presse“ meldet am 25. Oktober:

Ministerpräsident Dr. Rörber wird morgen dem Kaiser unterbreiten, an Stelle des zurücktretenden Finanzministers Dr. Böhm Bauer den Sellienschen Kreis, Direktor im Staatskanzlei, zum Finanzminister und den Grafen Heinrich Bucquoi an Stelle des Barons Giovannelli zum Ackerbauminister zu ernennen. Gleichzeitig soll wieder ein tschechischer Landesminister ernannt werden. Für diesen Posten sei Professor Kandia aussersehen.

Durch den am 24. Oktober erfolgten Tod des Obmanns des Polenclubs, Ritters von Jaworski, haben nicht nur die Polen, sondern auch die Regierung und der Parlamentarismus einen großen Verlust erlitten. R. v. Jaworski war ein konservativer Mann und grundständiger Gegner einer heftigen den Parlamentarismus geprägten Opposition.

Bei der Feier des Geburtstages Dr. Luegers auf dem Rathaus in Wien am 24. Oktober wurde dem Bürgermeister die Dr. Karls-Lueger-Stiftung überreicht, zu der bisher 241000 Kronen eingelaufen sind. Der Bürgermeister erklärte, er werde die Zinsen den Kleingewerbetreibenden und deren Arbeitern zuwenden und falls einmal die Alters- und Invalidenversicherung für Gewerbetreibende in Öster-

reich eingeführt würde, dieser das Kapital übergeben. Lueger kam dann auf das Verbot des Fackelzuges zu sprechen und sagte, daß er, obwohl er sich sage, dies nie vergessen werde. Immer aber werde er ein treuer Diener des Vaterlandes und des Hauses Habsburg bleiben. Die Reds schlossen mit einem beschworenen Dokument auf den Kaiser. — Eine Gegendemonstration der Sozialdemokraten, welche sich mit ca. 1600 Kindern ausgerüstet hatten und die Feier am Rathaus durch Radau und Gewalttätigkeiten stören wollten, wurde von der Polizei verhindert.

Hierzu vorwärts geschritten ist. Wenn nicht immer die geforderten Preise erzielt wurden, wenn ferner die Zahl der Kaufabschlüsse zu wünschen läßt, so lag das in der Hauptstädte daran, daß in diesem Jahre das Angebot erheblich größer ist als die Nachfrage. Im Abschluß an die Berichtsreferate der ersten Vorsitzende, Herr Obergräfin Becker son über Einrichtung und Nutzen der österr. Märkte. In der folgenden Ichäften Debatt wurde auch auf die große Kellame für die amerikanischen Apfel hingewiesen und hierbei betont, daß diese Apfel vielfach zu teuer bezahlt werden. Hinsichtlich der Qualität stehen diese Apfel unsern Apfel nicht selten weit nach. Beimet setzt noch: Obst wird von der Eisenbahn als Gut befördert, berechnet wird aber nur die einfache Fracht. Ebenfalls der Vorsitzende sprach hierauf über: „Der Einfluß des trockenen warmen Sommers auf die Qualität des Obstes.“ Welche Pflanzen bedürfen eines Schutzes gegen den Frost? Wann und womit ist zu decken? Über die letztgenannten Fragen verbreitete sich auch Herr Baumwollzüchter Streubel-Haßl. Wir geben hier nur das wieder, was bezüglich der Rosen gesagt wurde. Dieselben sind ohne Blätter überzulegen. Die Blätter sind, wenn erforderlich, allmählich von unten nach oben abzunehmen. Die Niederlegung des Rosensträuchens erfolgte vor Eintritt des Frostes. Das Bedenken kam später als die Niederlegung vorgenommen werden. Die Blätter sind flach niedergelegen. Es folgten schließlich noch kürzere Referate über Beobachtungen aus der Praxis und einige Mitteilungen des Herrn Streubel betreffend die Pflanzungen seitens der Landwirtschaftskammer, das Schlesische Normal-Obst-Sortiment 2c.

± Die Stellmacher Janus hält ihr Herbst-Duartal Sonntag, der 30. Oktober, mittags 1 Uhr, im Kasernen-Gasthaus ab.

± Der Musikverein veranstaltete gestern im Deutschen Reichsgarten einen Familienabend, dessen Besuch durch die ungünstige Witterung beeinträchtigt wurde. Das Programm bot musikalische Vorlese, ein allerliebstes Duett und diesen folgte ein Tanzstückchen, bei welchem ungezwungen Heiterkeit herrschte. Die musikalischen Vorträge wie das Duett, von zwei Damen vorgetragen, ernteten großen Beifall. Dem rührigen Vorzüglichen des Vereins, Herrn Schuhwarenfabrikant Schäfer, der sich für ein wirklich gutes Programm sehr bemüht, sowie den Herren Kapellmeistern Link und Gerber (Schäfer hatte in liebenswürdiger Weise einige Cello- und Violinoläufe übernommen und brachte dieselben meisterhaft zur Ausführung) und auch den Herren Mehmel, Grehl, Siebel und Stepple gebührte lebhafte Dank. Es sei hiermit noch der Hoffnung Ausdruck verliehen, daß der Musikverein in nicht zu ferner Zeit einen zweiten Familienabend folgen möge.

** Theater. Die von ihrer Sommerspielzeit hierabstehende Stadthausdirektion Rud. Mohr eröffnet am 15. November im „Großen Brauhaus“ wieder eine auf etwa 4 bis 5 Wochen berechnete Spielzeit. Nachdem in genanntem Etablissement eine neue Bühne errichtet worden ist, darf wohl auf einen recht regen Besuch der Vorstellungen gerechnet werden, zumal die Direktion, wie wir hören, jetzt über recht gute Kästen verfügt.

* Die Bereitstellung der Rekruten der hiesigen Garnison stand am Mittwoch vormittag in der gerechneten Weise statt, nachdem sie vorher in den Kirchen einem Gottesdienst beigewohnt hatten und von den Militärgeselligen auf die Bedeutung des Fahnenzuges hingewiesen worden waren.

* Kinematograph. Der Künstler B. Jeschke aus Berlin gibt mit seinem Kinematograph (lebende Photographie) hierabst im Hotel „Rathaus“ am Sonntag, den 30. und Montag, den 31. Oktober, je 2 Vorführungen, und zwar nachmittags 5 Uhr und abends 8 Uhr. Über die Mannigfaltigkeit der ebenso interessanten wie beherrschenden Vorführungen sprechen sich die Blätter, so z. B. das „Schles. Tagebl.“, recht ausdrücklich aus. Näheres ist aus der im Interessente befindlichen Anzeige zu ersehen.

* Warnung vor einem Schwindler. Seit einigen Wochen brandet ein Schwindler verschiedens Orte der Nachbarschaft in unerhörter Weise. In Reinerz kam ein angeblicher Schneidermeister Franz Arthur Müller, früher in Glaz, jetzt in Friedersdorf, zu einem Geistlichen und ersucht um eine Unterstützung. Er gab u. a. an, daß seine Frau schwindsüchtig wäre ohne Aussicht auf Besserung und ihm der Aufenthalt in Glaz zu teuer wäre. Aufgrund dieser Mitleid erregenden Redensarten erhält der Schwindler 5 M. Die sofort angebrachten Recherchen ergaben, daß es in Glaz niemals, ebenso in Friedersdorf einen Schneider Müller gegeben hat. Im Septbr. kam ein angeblicher Schneider Josef Schubert aus Wenzelsdorf auf den Bischofshof in Königswalde und bat um eine Unterstützung von 10 M. Da der Herr Pfarrer Verdacht schöpft, trug er dem angeblichen Schubert auf, eine Bezeichnung vom Ortsvorsteher beizubringen. Schubert erschien nicht mehr, auch wurde festgestellt, daß in Wenzelsdorf ein Schneider Schubert nicht existierte. Die Bekreidung ist von beiden Orten übereinstimmend wie folgt: Alter 30 Jahre, blasses gelbes von der Sonne verbrannt Gesicht, schmächtige Gestalt, dunkles Jackt und Hose, graue Weste mit großen Metallknöpfen; er trug dunklen Schnurrbart. Vor diesem Schwindler wird bereits in der Neurode-Reichenbacher Zeitung vom 6. Septbr. 1904 gewarnt.

* Verschiedene Mitteilungen. Dem Haushälter Sch. von hier wurden aus dem in seiner Wohnung stehenden Schrank 200 Mark in bar verdecktes Geld gestohlen. — Zur Anzeige kamen: Wagen-Mietgeldschwindels und Fälschung von Entlassungszeugnissen der Kreis-Tanz aus Niederramelsdorf; wegen Bettelns der Arbeiter L. auf Joditzbach. Beide wurden dem Gerichtsgerichtsausschuß zugeführt. Weiter wurden angezeigt: Wegen Trunkenheit der Arbeiter Franz Banger aus W. und der Töpfer R. von hier; ein Gastronom wegen Duldens von Gästen über die ihm bereits verlängerte Polizeistunde.

* Neinerz, 25. Oktober. In der am Sonntag nachmittags im „Hummelstüren“ abgehaltenen Versammlung des kath. Volksvereins für die Biennale Neinerz wurden zwei Vorträge gehalten. Im ersten sprach Herr cand. theol. Fischer über die Beweise des Daseins Gottes aus der Natur. Herr Pfarrer Müller folgte den Ausführungen nach einige Erklärungen hinzu. Im zweiten Vortrage sprach Herr Oberkaplan Herden im Anschluß an den diesjährigen sozialdemokratischen Parteitag in Bremen über die neuesten Errungenheiten in der Sozialdemokratie. Durch Herrn Uhrmacher Rogel kam eine Bichterische Dummkopf zur Vorlesung. Die nächste, jedenfalls im November stattfindende Versammlung soll in Friedersdorf abgehalten werden. — Als Schlüß der diesjährigen Schießstätte hiesiger Schützengilde stand am Sonntag ein Preisschießen statt. Besonders waren und erhielten die Preise in obiger Reihenfolge die Herren: Fleischmeister Hermann Kolbe, Malermeister Pohl, Stadtschreiber Häusler und Gärtner Herzog.

* Habelschwerdt, 26. Oktober.

† Gottesdienst-Ordnung für den 23. Sonntag nach Pfingsten (30. Oktober). Kirchliche. 6 Uhr: hl. Messe. 7½ Uhr: Seminargottesdienst. 9 Uhr: Hauptgottesdienst.

Fest Allerheiligen. Gottesdienstdordnung wie Sonntags vorher.

□ Kath. Gesellenverein. Um gestrigen Tage hielt der Verein im seßlich geschilderten Saale des Gesellenhauses eine sehr gut besuchte Versammlung ab. Galt es doch, den neuen Präses, Herrn Kaplan Pius Jung, im Vereine zu begrüßen. Der Protektor des Vereins, Herr Großdechant Dr. Hohaus, halte es sich nicht nehmen lassen, den neuen Führer der kath. Gesellen denjenigen vorzustellen. Nachdem die Gesangabteilung die Festzusage mit dem Klirren der Handwerkergrüße eröffnet hatte, bestieg Herr Großdechant den Rednerpult und stellte in längerer, mit lösungem Humor geprägter Rede den Versammelten ihren neuen Präses vor und sprach hierbei die Bitte aus, denselben stets in seinen Bestrebungen zu unterstützen durch regelmäßigen, zahlreichen Besuch der beobehrenden und zugleich unterhaltenden Versammlungen, ihm Freude zu machen durch ironische, gottgefällige Lebewandeln und ihm wie den Eltern und Vorgeschlagen Ehrengabe, Liebe und Gehorsam entgegenzubringen. Dann werde auch der neue Präses gern und mit Freude zu ihnen kommen und unter ihnen wohnen. — Im Namen des Vereins sprach dem Präses Herr Rektor Ulrich als Vizepräses sein herzliches Willkommen, sowie dem Herrn Großdechanten seinen Dank für dessen Er scheinen bei der heutigen Versammlung aus. Von der Gesangabteilung gelangte nunmehr ein stimmiger Begrüßungschor recht nett

zum Vortrage. — Im weiteren Verlaufe des Abends ergriff auch der neue Präses das Wort und rüste auch seinerseits an die Versammlungen die Hilfe, ihn zu unterstützen in dem Bestreben, das Programm Böters Polings zur Ausführung zu bringen. — Die Herren Obermeister Neumann und Schrösel wiesen hierauf in längeren Ausführungen auf die vor kurzem erfolgte Gründung einer „sozialen Gewerkschaft“ am heutigen Orte hin und legten anschaulich die Gevahren dar, welche einem katholischen Handwerker aus dem Betriebe zu einem derartigen Verein entstehen. Solche Vereine seien eigentlich nur für die Großstädte geeignet, um den in den Fabriken Arbeitenden höhere Löhne und Verbesserung ihrer Lage zu erzielen und sie bei den hierbei sehr häufig auftretenden Streiks zu unterstützen. Für so kleine Gemeinden wie Habelschwerdt bieten die Gewerbevereine nicht die geringsten Vorteile, die hier gezeigt werden, fassen nur nach den großen Städten, wo sie den dortigen verheirateten, beschäftigungsfreien Gesellen zu gute kommen. Aus der Versammlung heraus wurde der Vorschlag gemacht, da in Bezug auf die Gewerkschaften noch große Unkenntnis herrscht, ob nicht durch mehrere Vorträge aufklärend gewirkt werden könnte, worauf sich der Präses bereit erklärte, in diesem Halbjahr in mehreren Vorträgen auch die soziale Frage zu besprechen. Lehrer Hoffmann hieß hierauf einen kurzen Vortrag über die Presse, warnte vor dem Gehen katholikfeindlicher Zeitungen und besonders vor den „Wölfen im Schlossleide“ den sogenannten „unparteiischen Blättern“, von denen sich eines auch hier eines sehr großen Beliebtheites erfreut. Im Anschluß hieran empfahl er warm das Abonnement auf den „Gebirgsbohlen“, welcher seit Jahrzehnten die katholische Sache treu und manhaft vertreten, empfohlen aber allen jenen, welche zur Zeit eine unparteiische oder leidliche Tageszeitung lesen, das Abonnement auf die sehr billige „Schlesischen Nachrichten“, ein neues, in Breslau im Verlage der „Schlesischen Volkszeitung“ erscheinendes, katholisches Blatt. — Gegen 1/2 Uhr wurde die Versammlung geschlossen mit der Mitteilung, daß von nun an wieder die Versammlungen jeden Sonntag, abends 8 Uhr, stattfinden.

□ Personalnachricht. Herr Seminarlehrer Rudolph ist vom Provinzial-Schulcollegium zum Dirigenten der kgl. Präparandenanstalt zu Landeck berufen worden und tritt sein neues Amt am 1. Nov. an.

□ Gehörsame wurde vor kurzem dem heutigen Kaufmann Herrn Hagedorn auf der Bahnhofstraße ein Waggon-Bremsschuh. Die Diebe sind nunmehr in zwei heutigen etwa 12jährigen Schulknaben ermittelt worden und zur Anzeige gelangt.

□ Raubanschlag. Am 24. d. Mts., früh 5 1/2 Uhr, wurde der bei dem heutigen Fleischmeister Schnurr beschäftigte Lehrling Wolf von seinem Huren nach Langenau geschickt, um von dort Vieh abzuholen. Nicht weit hinter Grubels Fabrik wurde derselbe von einem Mann in blauer Bluse angegriffen, von dem er am Genick erfaßt und geworfen wurde. Der Lehrling aber versetzte dem Angreifer mit seinem Knorpelstock einen kräftigen Hieb über das Gesicht, sobald der Räuber, welcher jedenfalls bei dem Fleischerlehrling einen größeren Geldbetrag vermuht hatte, von demselben abließ. Dem Angreifenden gelang es nun, bei der Dunkelheit seinem Angreifer zu entkommen. Der Vorfall ist der Polizei zur Anzeige gebracht worden. Offenbarlich gelingt es dieser, den Strafensünder, welcher infolge des Hiebes ein sichtbares und nicht so bald zu beseitigendes Kennzeichen erhalten haben dürfte, bald zu lassen.

□ Militär-Verein Habelschwerdt. Am Sonntag, den 30. d. M., nachm. 4 Uhr, findet ein Appell im Hotel zu den „Drei Kräppen“ statt. Auf der Tagesordnung steht unter anderem ein Vortrag des Herrn Medizinalrates und Oberstabsarztes Dr. Ludwig: „Mein Besuch der Schlachtfelder um Vieh“. Die Veteranen des 11. Regiments werden auf diesen Vortrag besonders aufmerksam gemacht und hierdurch eingeladen.

□ Der Gewerbeverein (habsch.-Dünker) der Deutschen Tischler (Schreiner) und verwandte Berufskräfte, Ortsverein Wölfsdorf, Sitz Habelschwerdt, hält am Sonntag, den 30. Oktober, nachm. 4 Uhr, im Restaurant „Hoppesgarten“ seine erste Monatsversammlung ab. Auf der Tagesordnung steht neben Mitteilungen, Neuaufnahmen (1) auch ein Vortrag.

□ Das heutige Elektrizitätswert stellt als eine Neuheit in der elektrischen Beleuchtung zwei Filament-Lampen aus, welche wahrscheinlich installiert sind und den Interessenten täglich abends nach 6 Uhr vorgeführt werden können. Die Lampen eignen sich wegen ihres geringen Stromverbrauchs vorzüglich für größere Geschäftsräume, Säle und Schausäle usw.

□ Vom Postamt. Zur erleichterten Abholung von Postsendungen sind auch auf dem heutigen Postamt verschließbare Abholungssächer angelegt worden, die es dem Fachhaber ermöglichen, vorliegende Sendungen nicht nur während der Schalter-Briefstunden ohne Zeitverlust in Empfang zu nehmen, sondern auch dadurch, daß der Zugang zu den Abholungssächern von 6 Uhr früh an gestattet ist, mit Beschleunigung zu erhalten. Für die Überlassung eines Schließfaches gewöhnlicher Größe nebst zwei Schlüsseln wird eine jährliche Gebühr von 12 M. erhoben, welche in Teilbeträgen von 3 M. vierteljährlich im Voraus zu zahlen ist. Die Überlassung geschieht auf schriftlichen Antrag.

□ Schlachthofban. Die Klemmnerarbeiten am Schlachthallengebäude sollen im Wege des öffentlichen Ausgebots vergeben werden. Verdingungsunterlagen können gegen 50 Pf. Gebühr im Amtszimmer des Magistrats bezogen oder eingesehen werden; besondere Bedingungen und Zeichnungen liegen ebenfalls aus. Angebote, verschlossen, mit entsprechender Aufschrift versehen, sind bis Freitag, den 4. Novbr., vormittag 11 1/2 Uhr, einzureichen. Beflagsfrist 14 Tage. Unter den gleichen Bedingungen ist die Herstellung einer eisernen Treppe für das Verwaltungsgebäude zu vergeben. Eröffnungstermin der Angebote hierfür am 4. November, vorm. 11 1/2 Uhr.

+ Schlegel, 25. Oktober. Vorigen Sonntag veranstaltete der katholische Arbeiterverein einen Familienabend, der ziemlich gut besucht war. Das Programm war ein umfangreiches. Zunächst begrüßte der Präses, Herr Pfarrer Pätzelt, die Mitglieder und deren Angehörige und stellte ihnen das Redner des Tages, Herrn Arbeiterlehrer Müller-Walbenburg, vor. Hierauf wurde von der Gefangenabteilung unter Leitung des Herrn Hauptlehrers Piesch et al. Männerchor geführt. Herr Müller ergriff jedoch das Wort zu seinem Vortrage: „Zweck und Ziele der katholischen Arbeitervereine in heutiger Zeit“. Redner führte etwas folgendes auf: Die Hauptaufgabe aller Stände besteht in der Lösgung der sozialen Frage. Es geht, dem sogenannten vier Ständen, den Arbeitern, zu ihrem Rechte zu verhelfen. Den Anfang zu diesem Kampfe habe in den klassischen Jahren des vorigen Jahrhunderts der Bischof Freiherr von Reitzen (Viam) gegeben. Die Katholiken-Verammlungen und das Centrum haben dann auf diesem Fundamente weitergebaut. Ein weiterer Schritt zur Lösgung der sozialen Frage sei dem Arbeiterpapst Leo XIII. zu verdanken, der in seiner Encyclika Rerum novarum sich der Arbeiterchaft angewandt und den arbeitenden Menschen ihre Pflicht nahegelegt habe. Während die Väter der Sozialdemokratie, Lassalle und Marx, das Prinzip der Ungleichheit und Revolution predigten, will die Engländer auf Friedlichem Wege wirken und sorgen. Redner verriet sich nun über die Einsichtnahme der sozialen Frage. Die Sozialdemokratie macht ihren Bindungen im Zulundestatate Verpflichtungen, welche unverfügbar seien. Das Centrum aber lämpft mit besseren Waffen. Auf dem Wege der sozialen Gesetzgebung will es seine Aufgabe erfüllen. Dabei muß ihm aber das Volk helfen. Besonders sind die katholischen Arbeitervereine dazu berufen. Das Centrum ist gewissermaßen das Offizierkorps, die Vereine sind die Truppen. Es ist darauf hinzuweisen, daß die vom sogenannten Bischof Reitzen bezeichneten Arbeiterbataillone ihren Führern im Parlament Vertreter entgegenbringen. Die Arbeitermassen müssen sich zusammenziehen, organisieren, aber auf dem Boden des Christentums. Die Arbeitervereine haben eine gute Sache im Verbande Berlin und in den dort eingeschlossenen Wohlfahrtsanstalten, wie sie keine andere Organisation, am wenigsten die sozialdemokratische, aufweisen kann. Solche sind das Fachblatt „Der Arbeiter“, dessen Stab jedem Mitgliede dringend zu empfehlen ist; ferner die unentgeltliche Auskunft in allen Fällen der Notfall, Kranken- und Invaliden-Besicherung usw.; bezüglicher unentgeltliche Vertretung vor dem Reichsgerichtshof. Jedes Mitgliede erhält 60 M. Sterbegeld beim Tode der Frau, ebenso leichtes beim Ableben des Mannes. Die beruflich ausgebildeten Arbeitervereine (mit Fachabteilungen) gewähren ihren Mitgliedern außerdem: 1. eine Arbeitslosenunterstützung, 2. eine Reise-

unterstützung und Arbeitsnachweis, 3. Umzugskostenunterstützung, 4. Richtschutz, 5. Unterstützung bei Verfolgung, Freiheit, Entlohnung und für jedes Kind einen weiteren wöchentlichen Bulztag. Geplant ist außerdem noch (sobald der Verband Berlin 100.000 Mitglieder zahlt) eine Unterstützungsstelle für Witwen und Waisen und für Invaliden. Für alle die Einrichtungen ist ein verhältnismäßig geringer Beitrag zu leisten. Redner empfiehlt aufs wärmste die Gründung von Gewerkschaften katholischen Charakters. Dieselben sollen dann mitteleinander zusammenrücken und das Maximum noch vor dem Kanal sich befinden. Infolge der größeren Distanzunterschiede halten die Winde in Deutschland an Städte zugekommen und es herrsche meist ruhiges, mildes und regnerisches Wetter. Mit der Ausbreitung des hohen Drucks dürfte für später zunächst Besserung zu erwarten sein.

+ Mittelsteine: G. V. und Stiftungsfest des Neuroder Kreisvereins für Dienstwacht schon anderweit erledigt gewesen, als Ihr Bericht eintraf.

Wetterbericht vom 26. Oktober.

Die gestern über Südschweden lagernde Depression war heute bis nach Stockholm fortgeschritten und hat dabei an Tiefe zugewonnen, während das Maximum noch vor dem Kanal sich befindet. Infolge der größeren Distanzunterschiede halten die Winde in Deutschland an Städte zugekommen und es herrsche meist ruhiges, mildes und regnerisches Wetter. Mit der Ausbreitung des hohen Drucks dürfte für später zunächst Besserung zu erwarten sein.

Borankündigung des mutmaßlichen Wetters für die nächsten 3 Tage.

Freitag, 28. Oktober. Einwärmer, ziemlich heiteres, ruhigeres Wetter mit abnehmenden Niederschlägen.

Sonntagnachmittag, 29. Oktober. Wieder hell und kalt mit Regen.

Sonntag, 30. Oktober. Wärmeres, windiges, meist woliges bis trübliches Wetter mit Regen.

Bei **Arm u. Reich**, wo Wert auf rationelle Haupthaushaltung gelegt wird, gebraucht **Myrrholinseife**.

Amlicher Bericht des Breslauer Schlachthofmarktes. Hauptviehmarkt 26. Oktober. Der Taktus betrug: 772 Rinder, 1715 Schweine, 842 Kalber, 68 Schafe. Hierzu vom letzten Markt überstand: 14 Rinder, 102 Schweine, 10 Kalb, 70 Schafe. Daraus gegen für 10 kg extra Steuer (der Steuerzuschlag beträgt durchschnittlich 6 M.). pro 10 kg Schlachtwicht.

Ochsen: Vollfleische, ausgemästet Ochsen höchster Schlachtwicht gewichtet: 1. Ochsen 1. Ochsen

bis 5 Jahren 83—87 62—71

Junge Rinder, nicht ausgemästet und ältere ausgemästet Ochsen 82—83 48—60

Mäßig genährt junge und ältere Ochsen 21—26 bis 6

Kalben und Kühe: Vollfleische, ausgemästet Kalben höchster Schlachtwicht 80—85 55—67

Vollfleisch, ausgemästete Kühe höchster Schlachtwicht bis zu 7 Jahren 26—30 45—61

Ältere ausgem. Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe u. Kalben 21—25 41—55

Mäßig genährt Kühe und Kalben 18 20

Bullen: Vollfleische ausgemästete Bullen bis zu 5 Jahren 23—26 62—64

Mäßig genährt jüngere und ältere Bullen 21—25 52—65

Gering genährt jüngere und ältere Bullen 18 20

Kalber: Feinste Rostkalber (Vollfleisch-Rost) und beste Saugkalber 83—86 55—60

Mittlere Rostkalber und gute Saugkalber 28—32 51—55

Geringe Saugkalber und ältere, geringe genährt Kalber (Fresser) 81—87 61—64

Ältere Rostkalber und jüngere Rostkalbkuh 81—88 61—64

Mäßig genährt Rostkalber und Schafe (Weißschafe) 22—26 51—54

Schweine: Vollf. schmale Ratten und deren Kreuz, bis zu 1 1/4 Jahren 43—46 56—59

Gering entwickelte Schweine, sowie Schalen und Eber 32—42 60—65

Ausländische Schweine (unter Angabe der Herkunft) 18 22

Export nach Oberschlesien: 228 Rinder, 22 Schweine, 88 Kalber, 8 Schafe; nach Mittel- und Niederschlesien: 28 Rinder, 16 Schweine; nach Sachsen: 27 Rinder 50 Schweine. Überstand verbleiben: 8 Rinder, 12 Schweine, 6 Schafe. Geschäftsgang mittelmäßig bei Rindern u. Schafen langsam. Rinder besser Qualität nur vereinzelt am Markt. Schafe, zum Teil aus Norddeutschland eingeführte Spezialschafe von 8 Centner und darüber brauchen bis zu 10 M.

Hohenlohe-sche Hafer-Flocken

geben delikate Suppen billig und nahrhaft. o Bewährte Kindernahrung.

In gelben Packeten mit dem Bilde der Schnitterin.

Wien.

</div

Heute abend 1/4 Uhr verschied nach kurzem Krankenlager, verseien mit den Gnadenmitteln der Kirche, unsere gute Tochter und Schwester

Hedwig

im blühenden Alter von 21 Jahren 10 Mon. Dies zeitigen schmerzerfüllt an mit der Bitte, der lieben Verstorbenen im Gedenken zu gedenken.

Görsdorf, den 25. Oktober 1904.

Thienelt, Gutsbesitzer.

Die Beerdigung findet Sonnabend, den 29. Oktober, früh 9 Uhr, vom Trauerhaus aus statt.

Danksagung.

Für innige Teilnahme und für die überaus zahlreiche Grabbegleitung bei der Beerdigung meines unvergesslichen Sohnes, unseres lieben guten Sohnes, Schwieger- und Großvaters, Bruders, Schwagers und Onkels, des Vateranzüglers

August Ullrich,

sagen wir aller von nah und fern, besonders dem Hochw. Herrn Pfarrer Theuner für die trostreichen Worte am Grabe, dem Herrn Hauptlehrer Müller, den Herrn Musselein, Erzähern, Unverwandten, Freunden und Bekannten ein herzliches

"Vergelt's Gott."

Oberschwedeldorf und Hamburg, den 26. Oktbr. 1904

Die liestrauernden Hinterbliebenen.

Handschuhe, Schirme.

Damenhüte,

hochaparte, letzte Neuheiten.

Reizende Mädchenhüte.

Selbstgefertigte
gutpassende Kapotten.
Größte Auswahl!

Sehr billige Preise!

S. Loewy, Glatz, — Grünestraße. —

nach neueren Modellen
schnell und billig.

Pelzwaren.

Für Wölfelsggrund
suchen wir zum 1. November einen tüchtigen
Kolporteur.

Legung einer Kauton in Höhe eines Quartals-
betrages (welche verzinlich angelegt wird) Bedin-
gung. Meldungen erbittet sofort die

Glatz. Geschäftsstelle des Gebirgsboten.

Lederwaren!

Verkaufe den Rest des früheren
Lederwarengeschäftes

als:

Brieftaschen, Portemonnaie's,
Plaidhüllen, Touristentaschen,
Anhänge, Hand- und
Frühstückstäschchen,
Tornister &c.

unter Einkaufspreis.
Koffer 10% unter Einkaufspreis.

Beste Gelegenheit,
seinen Weihnachtsbedarf billig zu decken.

Frau Wilh. Löwen,
Glatz, Frankensteinstr. 2, II. Et.

Wegen Übernahme einer Land-
wirtschaft verkaufe ich bald mein
neues gebautes

Haus

mit 4 bewohbaren Stuben, 10
großen Ställungen, circa 3 Morgen
schoen gelegenes Obst-, Gras- und
Gemüsegarten, an der Chaussee,
nahe der Kirche, Schule u. Fabrik,
3 Minuten vom Bahnhof entfernt,
für 1500 Taler, bei 1000 Taler An-
zahlung. Das Nachste bei mir selbst.

Franz Kuschel
in Görsfeld bei Mittelwalde.

Ein in einer Garnisonstadt und
und 5 Minuten vom Bahnhof
befindliche neu gebautes

Haus

mit schönen Obst- und Gemü-
garten im preiswert zu verkaufen.
Preise zu erfragen in der Exped.
dieser Zeitung.

Agl. Pieuß. Klassen-Lotterie.

Die Lose zur 5ten Klasse 211er
Lotterie müssen bis zum 4. No-
vember, abends, eingelöst sein.

Habelschwerdt.

J. Wolf, Lotterie-Gewinner.

Kalser-Panorama,

Grünestraße. Glatz. Blauer Dusch.

Vom 30. Oktbr. bis 5. Novbr.

Neueste Wanderung durch Neapel,

Pompeji, Belus, Insel Capri

Corrent, Amalfi u. s. w.

Gasthaus zur Halben Meile.

Wurstessen

Sonnabend, d. 29.

Sonntag, d. 30. Oktbr.

Sonnabend früh:

Wellfleisch und Wellwurst.

Hierzu lädt freundlich ein

J. Blecha.

Nieder-Schwedeldorf.

Zum Simon-Judasfeste

auf Sonntag, d. 30. Oktbr. cr.:

Tanzmusik.

Anfang von nachm. 4 Uhr ab.

Es lädt ergebnist ein

P. Nieder.

Neu-Weistritz.

Gasthof z. Rautenkranz.

Zur Kirmess

und Tanzmusik

auf Sonntag und Montag, den 30.

und 31. Oktbr. 1904.

von Nachmittag 4 Uhr ab.

Hosen, Gans- u. Wurstessen.

Es lädt freundlich ein

B. Weniger.

Neu-Weistritz.

Zur Kirmess u. Tanzmusik

auf Sonntag und Montag, den

30. und 31. Oktbr.

lädt freundlich ein

Paul Göbel.

Kieslingswalde.

Spitbergs-Ruh.

Zur Nachkirmess

und Tanzmusik

auf Sonntag, den 30. Oktbr.,

von nachm. 4 Uhr ab,

lädt freundlich ein

Alois Weniger,

Gasthofbesitzer.

Haselbist eine junge, neuemte Schuh

wegen Kürtermangel v. künstlich

R. Kürzel's Restaurant,

Rosenthal.

Zur Kirmess

und Tanzmusik

auf Sonntag, den 30.,

u. Montag, den 31. d. Ms.

lädt freundlich ein

R. Kürzel.

Verlorenwasser.

Zur Tanzmusik

auf Sonntag, den 30. d. Ms.,

lädt ein

Englisch.

Plomnitz.

Gasthof zur Erholung.

Zur Tanzmusik

auf Sonntag, den 30. Oktbr.,

lädt freundlich ein

Fridolin Paul.

4000 Mr.

find zu Neu-

jahr auf sich

hypothek zu vergeben. Off. unter

N. P. 89 an die Exped. d. Gebh.

E. Dzialoszynski, Glatz, Schwedel-dorferstr. 7.

Extra billiges Angebot.

| | | | | |
|--|---|---|---|--|
| Damen-Hüte, elegant garniert, jetzt enorm billig. | Elegante Kinderkapotten 1,00 Mr. | 1 Bolero- jäckchen 1,50 Mr. | 1 Chenilentuch 1,00 Mr. | 1 wollenes Kopftuch 50 Pfg. |
| 1 Barchend- Hanebemd | 1 Männer- hemd 1,00 Mr. | 1 gestrickte Herrenweste 1,25 Mr. | 1 Herren-Trikat- beinkleider 1,00 Mr. | 1 Normal- hemd 1,25 u. 1,50 Mr. |
| 1 Paar Kinder- strümpfe 25 Pfg. | 1 paar Frauen- strümpfe 50 Pfg. | 1 Reform- Damenstrümpfe 1,35 Mr. | 1 Bulgarden- Ländelschürze 30 Pfg. | 1 paar Winter- Kinder- handschuh 20 Pfg. |
| 1 Paar Glacéhandschuh 1,25 Mr. | 1 weikes Damenhemd mit Achelschluss 1,25 Mr. | 1 weikes Winterwolle nur 90 Pfg. | 1 Tuchkleidchen 2,75 Mr. | 1/2 Pfnd. prima Kammgarn 1,20 Mr. |
| 1/2 Pfnd. prima Barchendrock 1,50 Mr. | Prima Velourborte Mr. 5 Pfg. | 1 Sammet- kleidchen 3,00 Mr. | 1 Velour- Damen- Unterrock in schönen Farben 3,00 Mr. | 1/2 Pfnd Adlerwolle 1,30 Mr. |

Freiwillige Versteigerung.

Dienstag, den 1. November cr.,
vorm. 10 Uhr,
werde ich auf dem Markt
der Stadt

1 braunen Wallach
für Rechnung wo es angeht, vor-
auschließlich bestimmt, öffentlich
meistbietend versteigern.

Glatz, den 24. Oktbr. 1904.

Petrykus, Gerichtsvollzieher.

Zwangsvorsteigerung.

Montag, den 31. Oktober 1904,
vormittags 10 1/2 Uhr,
werde ich in Bad Langensalza
Hotel Jägerhof — anderweit
gepistet —

ein Fahrrad, ein brau-
nes Pferd, einen alten
Rollwagen

öffentlicht meistbietend gegen sofortige
Barzahlung versteigern.

Habelschwerdt, den 27. Oktbr. 1904.

Auer, Gerichtsvollzieher.

Zwangsvorsteigerung.

Montag, den 31. Oktober 1904,
vorm. 11 1/2 Uhr,
werde ich in Ober-Langenau
— an Ort und Stelle —

einen Kleiderschrank
und eine Ziege

öffentlicht meistbietend gegen sofortige
Barzahlung versteigern.

Versteigerungsort der Kaufstü-
cken vorher die dortige Brauerei.

Habelschwerdt, den 27. Oktbr. 1904.

Auer, Gerichtsvollzieher.

1000 Cr. bestes festes

Weißkraut

verkauft p. eiswert

J. Warmus, Habelschwerdt.

Dominium Oberhannsdorf

liefer frische Haus

Speisefkartoffeln

Magnum bonum und andere

gut Kochende Sorten. Bestellun-
gen per Postkarte erbeten.

Ein dunkelbraunes Pferd

(tragende Stute), 6° groß, im dien-
Jahre alt, für schweren Zug ge-
eignet, verlaufen

Joh

im Neuen Palais zu Potsdam bestimmt, wo er sich in die Architektur und die Künste-XV.-Ausstattung des Saales harmonisch einfügt.

— **Kronprinz Georg von Sachsen**, der älteste Sohn des Königs Friedrich August II., wird am 15. Januar nächsten Jahres zum Unterleutnant beim 1. Sachsischen Leib-Grenadier-Regiment Nr. 108 befördert werden, während der jugendliche Wettinexpres bislang die Charge eines Unteroffiziers beim Sachsen-Regiment Nr. 108 inne hat. Kronprinz Georg, ein Jahr gewachsener Knabe mit offenem Gesichtsausdruck, wird am 15. Januar 1905 12 Jahre alt. Sein militärischer Erzieher ist der Hauptmann Febr. v. Boren, dem unter Aufsicht des Professors Dr. Jacob vom Neustädter Gymnasium die Leitung des Unterrichts der Prinzenjöhne obliegt. Als Lehrer wirken mit Doktorat Petrat Klein (katholisch), Dr. Pfeiffer (protestantisch), acht weitere akademisch gebildete Pädagogen, darunter Dr. Röhl vom Kadettenkorps und zwei Hauslehrer. Am 28. März 1904 wurde Kronprinz Georg mit vier Altersgenossen für die Quinta des Gymnasiums geprüft. Seine Kameraden sind ein Sohn des Staatsministers Dr. Otto, ein Sohn des Amtshauptmanns Dr. Krug von Nidda, ein Sohn des Amtshauptmanns v. Graaß und ein Sohn des Divisionspächters Dr. Schulz, sämtlich protestantisch.

— In Sachsen der Prinzessin Luisa von Coburg berief am Sonnabend nachmittag im Wiener Obersthofmarschallamt eine Kommission über die Eingabe der Prinzessin, in der sie die drei Sachverständigen zur Bildung ihres Geisteszustands namhaft machte. Die Prinzessin erklärt in diesem Schriftstück im wesentlichen: „Ich habe bereits früher erlaubt, eins Prüfung meines Geisteszustandes vorzunehmen. Ich möchte nun Experten namhaft, welche in der Wissenschaft einen glänzenden Namen besitzen: die Direktoren Valentini Magnau, Alix Garnier und Paul Garnier. Ich erwarte, in Paris die Untersuchung vorzunehmen.“ Nach Verlesung der Eingabe ergriß Dr. Stummer das Wort, um zu erzählen, es möge wegen Vornahme des Sachverständigenbedarfes das Tribunal de la Seine in Paris requiriert werden. Diesem Antrage blieb voraussichtlich Folge gegeben werden. Als Sachverständige werden wahrscheinlich die Herren Magnau und Garnier ernannt werden. Erst wenn diese beiden Sachverständigen kein übereinstimmendes Gutachten abgeben würden, soll zur Verhölführung einer Entscheidung der dritte Psychiater herangezogen werden. Sein Gutachten wäre dann als bindend anzusehen. Die Überprüfung des Geisteszustandes der Prinzessin ist vom Obersthofmarschallamt im Prinzip bewilligt worden. Der neue Besluß des Obersthofmarschallamtes kann nur dahin gehen, daß nunmehr die Sachverständigen definitiv feststellt und das Tribunal de la Seine zum Gerichtshof erkloten werde. Wie lange die Überprüfung des Geisteszustandes der Prinzessin dauern werde, läßt sich im voraus nicht bestimmen, sie wird aber gewiß nicht allzu lange Zeit im Anspruch nehmen.“

— Drei Kinder erkrankt. In Gelsenkirchen bei Borsigow wollte die Frau des Wirtschaftsmasters Sitzynel ihrer Fledermaus nachgehen, und schloß ihre drei Kinder von 1, 4 und 7 Jahren in der Wohnung ein. Die Kleinen wußten die Fledermaus zu erlangen, und bald stand die Wohnung in Flammen. Als Hilfe kam, wurden alle drei Kinder bereits erstickt vorgefunden. Verzweifelte Wiederbelebungsversuche waren ohne Erfolg.

— Der Mörder der Iran Konsul Dürrsel in Hamburg, ein 25jähriger Tapetierer Sievers, der verhaftet worden ist, hatte sich dadurch verraten, daß er die gestohlene goldene Halskette seiner Braut mit der er sich nächst Sonntag, 30. Oktober, verheiraten wollte, mit dem Hinzuflügen gezeigt hatte, er wolle ihr die Kette am Hochzeitstage zum Geschenk machen. Der Körper der erschlagenen Freista wies durchaus Verhiebe auf.

— Briefkosten der Redaktion.

— Albendorf: Sie müssen mit Ihren Berichten nicht später kommen als andere, dann wird Ihnen das nicht passieren. Wir können nicht bis zum letzten Augenblick warten. Bei gleichzeitig einkommenden Berichten hat selbstverständlich der ständige Berichterstatter den Vorzug.

Der bekannte Bildfabrik Carl Mampe, Berlin N., Veteranenstraße 24, wurde auf der Weltausstellung zu St. Louis 1904 für die ausgestellten Bilder der Grand Prix verliehen.

Literatur, Kunst und Musik.
Treibwuchs Haus-Kalender für 1905. J. U. Kerns Verlag (Max Müller) in Breslau. Preis 50 Pf.

Das 58ste Mal geht der Kalender in das Schlesienland, in welchem er wohlbekannt und beliebt ist. Seit Holtei unterläßt er es nie zu seinen Besinn auch im geselligen Schlesischen Dialekt zu sprechen. Diesmal tut er es durch die bekannte Dialektdichterin Marie Overbeck. Der Inhalt ist reichhaltig und ausgeweitet, der Bilderschmuck ist toll. Die farbigen Glas-Abbildungen „Heinrich Prinz v. Preußen“ (mit Autogramm) und „Das hungrige Kleedel“ werden jedem gefallen. Das Namensverzeichnis im Kalenderium ist für Prostitutionen und Katholiken.

Zuhu — nun ist mir wieder wohl!

Den Oster, die Altstädter, den Brechtes und das miserable Soddbrennen — alles bin ich los — und noch dazu für billiges Geld. Ganze zwei Schachteln Sodener Mineral-Pastillen — allerdings die aktive von Fay — haben das Wunderwerk getan. Zum Preis von 85 Pf. per Schachtel in allen Apotheken, Drogerien und Mineralwasserhandlungen zu haben.

Für die Abgebrannten.

Für die Abgebrannten in Rosenthal: Unbenannt Altheide (durch Kolp. Beck) 2 M.

Für die Abgebrannten gingen bei der Expedition des „Gebirgsdienstes“ insgesamt 341 M. ein, welche sich sojedermöglichen verteilen: für die Abgebrannten in Romm 55 50 M. in Ritter-Wünschelburg 124 M., in Rosenthal 105 50 M., für Stellendorfer Böhmen in Ebersdorf 56 M., zusammen 341 M. — Indem wir hiermit unsere Sammlung schließen, sagen wir allen edlen Gedern ein herzliches „Verbleib Gott“.

Die internationale Jury der Weltausstellung zu St. Louis 1904 verlieh der Firma

Carl Mampe, Berlin N., Veteranenstr. 24,

für ihre ausgestellten Bilder, insbesondere für

Mampe-Halb und Halb mit dem Schimmelgespann

die höchste Auszeichnung, den

Generalvertrieb: Hermann Schäffer, Breslau, Klosterstr. 96.

Tanz-Unterricht.

Dem Wunsche der gesetzten Herrschaften von Glask und Umgegend nachkommend, eröffne ich d. 3. November einen Kursus für Tanz- und Standlehre im Saale des Herrn Meuthner. Die Damen erscheinen hierzu um 7 Uhr, die Herren 1/2 Uhr abends. Gef. Anmeldungen erbitte in der Buchhandlung des Herrn König.

Profil gratis.

Hochstimmvoll

Frau A. Exner.

Niederhansdorf.

Sonntag, den 30. Oktober 1904, zur Erinnerung an die 35. Wiederkehr des Sturmes auf Le Bourget:

Großes Militär-Konzert

von der Molle-Regimentskapelle, unter persönlichem Leitung des Rgl. Mus.-Dir. H. Kluge. Anfang 6 Uhr. Eintritt 50 Pf.

Nach dem Konzert:

Tanzkränzchen.

Hierzu laden ergebenst ein H. Kluge, A. Leifer, Rgl. Mus.-Dir. Gasthofbesitzer.

Rosenthal.

Mobians Gasthof. Inhaber Fritz Otto. Sonntag, den 30. Oktober 1904:

Große Kirmess-Tanzmusik

von der Regimentskapelle. Anfang 4 Uhr.

Montag, den 31. Oktober er:

Militär-Konzert

von der Regimentskapelle des Rgl. Regts. Gen.-F.-Bdm. Graf Möllte (Schles.) Nr. 28, Glask. Anfang 6 Uhr. Eintritt 50 Pf.

Nach dem Konzert:

Tanzkränzchen.

Hierzu laden ergebenst ein H. Kluge, Fritz Otto, Rgl. Mus.-Dir. Gasthofbesitzer.

Rosenthal.

Zur Kirmess und Tanzmusik

auf Sonntag, den 30. und Montag, den 31. d. Mts., laden freundlich ein und bitten um zahlreichen Besuch

Scholz.

Wölfelsdorf.

Zur Tanzmusik

auf Sonntag, den 30. Oktbr., laden ergebenst ein

Fr. Scholz, Gastwirt.

Gasthof Goldene Krone.

Sonntag, den 29. Oktober er.

Schweinschlachten.

morgens Wellfleisch, abends Wurstabendbrot, wozu ergebnst einladet

Ferdinand Thiel.

Hollenau.

Gruskes Gasthof.

Zum Tanzkränzchen auf Sonntag, den 30. Oktober er, laden ergebnst ein

J. Gruske.

Herrschaffl. Brauerei Rosenthal.

Zur Kirmess und Tanzmusik

auf Sonntag, den 30. und Montag, d. 31. d. Mts., sowie zum

Hasen-, Enten u. Gänsesessen laden freundlich ein

Gustav Meissner,

Brauereivärtler.

Neu-Waltersdorf.

Sonntag, den 30. Oktober:

Große Tanzmusik.

Diezu laden ergebenst ein Otto Schmidt.

Lichtenwalde.

Zur Tanzmusik

Sonntag, den 30. Oktober, laden ergebenst ein Volkmer, Gastwirt.

Petersdorf.

Zum Wurst-, Hasen-

und Enten-Essen,

sowie

Gesellschafts-Tanzkränzchen

auf Sonnabend, den 29. d. Mts., laden freundlich ein Buhl.

Großes Tanzkränzchen.

Hierzu laden ergebenst ein H. Kluge, Fritz Otto, Rgl. Mus.-Dir. Gasthofbesitzer.

Rosenthal.

Zur Kirmess und Tanzmusik

auf Sonntag, den 30. und Montag, den 31. d. Mts., laden freundlich ein und bitten um zahlreichen Besuch

Scholz.

Eintragung,

Abänderung, Vorrangserräumung, Kündigung oder Löschung von Hypotheken, Grundschulden, Ausgedingen, Herbergsrechten u. s. w.

empfiehlt sich

August Amsel, Neurode.

einstimmendes Gutachten abgeben würden, soll zur Verhölführung einer Entscheidung der dritten Psychiater herangezogen werden. Sein Gutachten wäre dann als bindend anzusehen. Die Überprüfung des Geisteszustandes der Prinzessin ist vom Obersthofmarschallamt im Prinzip bewilligt worden. Der neue Besluß des Obersthofmarschallamtes kann nur dahin gehen, daß er nunmehr die Sachverständigen definitiv feststellt und das Tribunal de la Seine zum Gerichtshof erkloten werde. Wie lange die Überprüfung des Geisteszustandes der Prinzessin dauern werde, läßt sich im voraus nicht bestimmen, sie wird aber gewiß nicht allzu lange Zeit im Anspruch nehmen.

— Drei Kinder erkrankt. In Gelsenkirchen bei Borsigow wollte die Frau des Wirtschaftsmasters Sitzynel ihrer Fledermaus nachgehen, und schloß ihre drei Kinder von 1, 4 und 7 Jahren in der Wohnung ein. Die Kleinen wußten die Fledermaus zu erlangen, und bald stand die Wohnung in Flammen. Als Hilfe kam, wurden alle drei Kinder bereits erstickt vorgefunden. Verzweifelte Wiederbelebungsversuche waren ohne Erfolg.

— Drei Kinder erkrankt. In Gelsenkirchen bei Borsigow wollte die Frau des Wirtschaftsmasters Sitzynel ihrer Fledermaus nachgehen, und schloß ihre drei Kinder von 1, 4 und 7 Jahren in der Wohnung ein. Die Kleinen wußten die Fledermaus zu erlangen, und bald stand die Wohnung in Flammen. Als Hilfe kam, wurden alle drei Kinder bereits erstickt vorgefunden. Verzweifelte Wiederbelebungsversuche waren ohne Erfolg.

— Drei Kinder erkrankt. In Gelsenkirchen bei Borsigow wollte die Frau des Wirtschaftsmasters Sitzynel ihrer Fledermaus nachgehen, und schloß ihre drei Kinder von 1, 4 und 7 Jahren in der Wohnung ein. Die Kleinen wußten die Fledermaus zu erlangen, und bald stand die Wohnung in Flammen. Als Hilfe kam, wurden alle drei Kinder bereits erstickt vorgefunden. Verzweifelte Wiederbelebungsversuche waren ohne Erfolg.

— Drei Kinder erkrankt. In Gelsenkirchen bei Borsigow wollte die Frau des Wirtschaftsmasters Sitzynel ihrer Fledermaus nachgehen, und schloß ihre drei Kinder von 1, 4 und 7 Jahren in der Wohnung ein. Die Kleinen wußten die Fledermaus zu erlangen, und bald stand die Wohnung in Flammen. Als Hilfe kam, wurden alle drei Kinder bereits erstickt vorgefunden. Verzweifelte Wiederbelebungsversuche waren ohne Erfolg.

— Drei Kinder erkrankt. In Gelsenkirchen bei Borsigow wollte die Frau des Wirtschaftsmasters Sitzynel ihrer Fledermaus nachgehen, und schloß ihre drei Kinder von 1, 4 und 7 Jahren in der Wohnung ein. Die Kleinen wußten die Fledermaus zu erlangen, und bald stand die Wohnung in Flammen. Als Hilfe kam, wurden alle drei Kinder bereits erstickt vorgefunden. Verzweifelte Wiederbelebungsversuche waren ohne Erfolg.

— Drei Kinder erkrankt. In Gelsenkirchen bei Borsigow wollte die Frau des Wirtschaftsmasters Sitzynel ihrer Fledermaus nachgehen, und schloß ihre drei Kinder von 1, 4 und 7 Jahren in der Wohnung ein. Die Kleinen wußten die Fledermaus zu erlangen, und bald stand die Wohnung in Flammen. Als Hilfe kam, wurden alle drei Kinder bereits erstickt vorgefunden. Verzweifelte Wiederbelebungsversuche waren ohne Erfolg.

— Drei Kinder erkrankt. In Gelsenkirchen bei Borsigow wollte die Frau des Wirtschaftsmasters Sitzynel ihrer Fledermaus nachgehen, und schloß ihre drei Kinder von 1, 4 und 7 Jahren in der Wohnung ein. Die Kleinen wußten die Fledermaus zu erlangen, und bald stand die Wohnung in Flammen. Als Hilfe kam, wurden alle drei Kinder bereits erstickt vorgefunden. Verzweifelte Wiederbelebungsversuche waren ohne Erfolg.

— Drei Kinder erkrankt. In Gelsenkirchen bei Borsigow wollte die Frau des Wirtschaftsmasters Sitzynel ihrer Fledermaus nachgehen, und schloß ihre drei Kinder von 1, 4 und 7 Jahren in der Wohnung ein. Die Kleinen wußten die Fledermaus zu erlangen, und bald stand die Wohnung in Flammen. Als Hilfe kam, wurden alle drei Kinder bereits erstickt vorgefunden. Verzweifelte Wiederbelebungsversuche waren ohne Erfolg.

— Drei Kinder erkrankt. In Gelsenkirchen bei Borsigow wollte die Frau des Wirtschaftsmasters Sitzynel ihrer Fledermaus nachgehen, und schloß ihre drei Kinder von 1, 4 und 7 Jahren in der Wohnung ein. Die Kleinen wußten die Fledermaus zu erlangen, und bald stand die Wohnung in Flammen. Als Hilfe kam, wurden alle drei Kinder bereits erstickt vorgefunden. Verzweifelte Wiederbelebungsversuche waren ohne Erfolg.

— Drei Kinder erkrankt. In Gelsenkirchen bei Borsigow wollte die Frau des Wirtschaftsmasters Sitzynel ihrer Fledermaus nachgehen, und schloß ihre drei Kinder von 1, 4 und 7 Jahren in der Wohnung ein. Die Kleinen wußten die Fledermaus zu erlangen, und bald stand die Wohnung in Flammen. Als Hilfe kam, wurden alle drei Kinder bereits erstickt vorgefunden. Verzweifelte Wiederbelebungsversuche waren ohne Erfolg.

— Drei Kinder erkrankt. In Gelsenkirchen bei Borsigow wollte die Frau des Wirtschaftsmasters Sitzynel ihrer Fledermaus nachgehen, und schloß ihre drei Kinder von 1, 4 und 7 Jahren in der Wohnung ein. Die Kleinen wußten die Fledermaus zu erlangen, und bald stand die Wohnung in Flammen. Als Hilfe kam, wurden alle drei Kinder bereits erstickt vorgefunden. Verzweifelte Wiederbelebungsversuche waren ohne Erfolg.

— Drei Kinder erkrankt. In Gelsenkirchen bei Borsigow wollte die Frau des Wirtschaftsmasters Sitzynel ihrer Fledermaus nachgehen, und schloß ihre drei Kinder von 1, 4 und 7 Jahren in der Wohnung ein. Die Kleinen wußten die Fledermaus zu erlangen,

Für den Herbst- und Winter-Bedarf

empfehle ich mein gut sortiertes Lager

Herren-Winter-Ueberzieher

von 15 bis 45 Mark,
nur extra gute Qualitäten und ganz neue Fäcons.

Herren-Winter-Joppen

von 6 bis 25 Mark,
in echten wasserdichten Loden und modernen Fäcons.

Elegante

Knaben-Ueberzieher u. Anzüge.

Extra billig
einen großen Posten Hosen.

Durch meinen großen Umsatz in meinen beiden Geschäften, sowie durch Vereinkäufe bin ich in der Lage, jedem Käufer das Beste zu wirklich billigen Preisen abzugeben. Nur mein Prinzip:
Allerbester Waren zu führen
und zu sehr billigen Preisen zu verkaufen
hat mir meinen großen, werten Kundenkreis erworben.

Carl Kurka, Glatz,

Ring, im Hôtel Neu-Breslau.

Nachdem ich meine in Schweidnitz als

Kerren-Artikel-Geschäft

gesührte Filiale aufgelöst habe, bringe ich die von dort übernommenen, reichhaltigen Bestände mangels Platz in meinen sonstigen Räumen

zu aussergewöhnlich billigen Preisen

in dem bisher von Herrn Loewen innegehabten, neben dem meinigen befindl. Laden

zum Ausverkauf.

Es sind in nur guten Qualitäten vorhanden:

Alle Arten Wäsche,

moderne Oberhemden, gute Trikotagen, Nachthemden, bunte und weisse Taschentücher, Kragen und Manschetten,

Filzhüte, harf u. weich, Kravatten in reicher Auswahl, Spazierstöcke und Regenschirme, Handschuhe in Stoff u. Glacé, Lederwaren.

F. Schindler, Glatz.

Gutskauf.

Siehe in der Grafschaft Glatz oder in Oberschlesien ein

Landgut,

ungefähr 400 bis 500 Morgen Roggenboden inll. etwas Wiese und Schönung zu kaufen. — Ein Selbstläufer.

Elsner, Oberamtmann, Breslau, Lehndamm 5.

Haus-Verkauf.

Ein Wohnhaus m. Laden in Altvendorf, in bester Geschäftslage, m. Einrichtung zur Beherbergung von Wallstraße, ist erbteilungshalber sofort, mit oder ohne die dazugehörige 14 1/2 M. Ecker u. Wiese, zu verkaufen. Nähere Auskunft erteilt Stull, Gemeindeschreiber, Altvendorf. Nr. Neurode.

Holzschuhe,

größtes Lager, bei Franz Vogt, Holzwarengeschäft, Glatz, Ring 26.

Wirtschaft

mit lebend. u. totem Inventar zu solchen Bedingungen zu verkaufen. Franz Naschwitz, Kamitz bei Wilhelmsdorf, Kreis Habelschwerdt.

Ein Haus

mit Garten an der Wusungstraße, bin ich willens zu verkaufen.

Theresa Reinelt, Altweitsitz Nr. 13.

ein Haus

mit etwas Garten in Altvendorf.

Zu erfragen beim Gastwirt

H. Hermsteiner.

Eine Wohnung,

3 Zimmer, Küche, Entrée, Mädchenstanz und Nübenräume, in bester Lage am Ringe, 1. Stock, sofort zu vermieten. Auskunft erteilt

C. Holly, Glatz.

Haus

mit 3 Stuben und Obstgarten, Mitte des Dorfes.

August Hannig, Gläsendorf bei Mittelwalde.

ein Laden mit Wohnung,

aufgedehnten Lagerräumen und

Kellerräumen, zu vermieten. In dem

Laden wurde seit Jahren ein Möbel-

geschäft mit bestem Erfolg be-

trieben, ev. Hans zu verkaufen.

Auskunft erteilt Holly, Glatz.

In Reiners, Gläsendorf. Nr. 74,

bester Geschäftslage, ist sofort ein

Schöner Laden

mit Wohnung zu vermieten.

Schott. Schäferhund,

Rüde, 3 Jahr alt, sehr wachsam,

verkauft

Holzkossabrik Habelschwerdt.

Steife u. Weiche

Filz-Hüte,

Reise-Sport- u. Haus-

Mützen

für Herren u. Knaben!

kauft man anerkannt gut
u. preiswert bei:

J. Brass,
Glatz,
Schwedeldorfstr.
Stets Neuheiten!

Anderer Unternehmungen wegen

verkaufe ich

unter dem Einkaufspreise

Bettfedern, Züchten, Julets,

Taschentücher.

Von 10 Mark an franco gegen

Nachnahme.

Muster gratis und franco.

Kunzendorf b. Narrode i. Sch.

Heinrich Toepper.

Sie verschaffen

nicht, wenn Sie ein ast. gesch.

Sturmglöckchen-Wesker

haben. Dieselbe vers. unter Ga-

rantie zu 450 M. p. Stück fr.

Nach. Rich. Garbe, Uhrm.,

Nothwasser, D. & V. Preisverzeichn.

grat. und franco.

Tasel-Kunsthonig,

vorzügl. Qualität, verarbeitet in

Emali.-Emali. 10 Pfd. für 3,80

M. franco gegen Nachnahme.

Neumärkische Honig-Werke,

Mohrin N. M.

N.B. Tüchtige Vertreter werden

gesucht.

Die dem Maschineneisier Herrn

Statt besonderer Meldung.

Für die anlässlich unserer Silberhochzeit so zahlreich übermittelten Glück- und Segenswünsche sagen wir allen Freunden und Bekannten den herzlichsten Dank.

Gleichzeitig beeilen wir uns, die Verlobung unserer Tochter Maria mit dem Kaufmann Herrn Oswald Ochmann, Albendorf, ergebenst anzusehen.

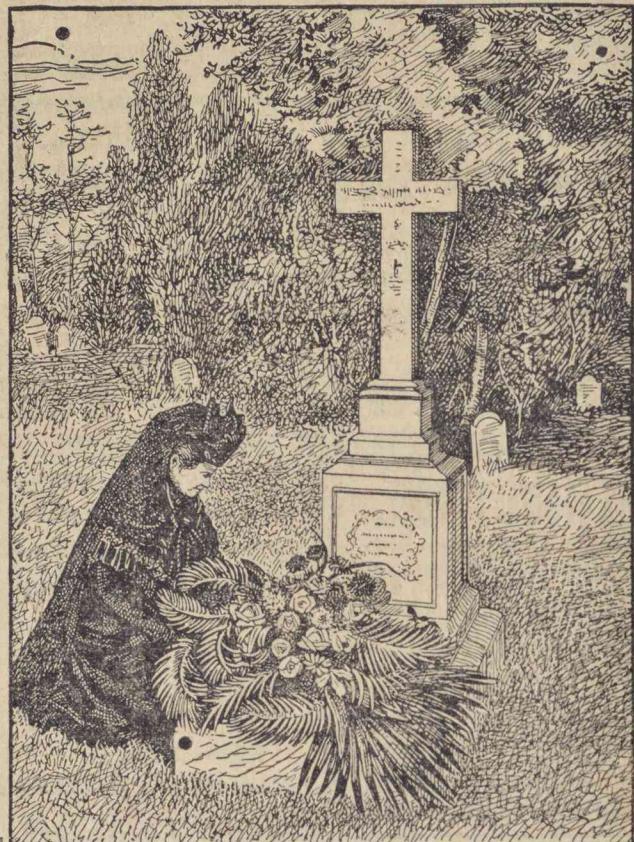
Albendorf, im Oktober 1904.

Oswald Gottschlich
und Frau Anna, geb. Eisner.

Als Verlobte empfehlen sich:

Maria Gottschlich
Oswald Ochmann.

Aller Heiligen — Aller Seelen



Palmenkränze aus Palmenzweigen, vornehme
Arrangements M 185
2 solcher Palmenkränze-Arrangements M 8,-

Thüringer Waldkränze aus frischgrüner Tanne
mit Zapfen geschmückt und Fruchzweigen aus dem Walde M 1,-
2 solcher Thüringer Waldkränze M 375

Palmenzweige mit Bukett, sehr geschmackvoll,
mit Schleife, ca. 1 1/2 Meter grosse vornehme Arrangements M 2,-
2 solcher Palmenzweig-Arrangements M 575

Garantie für unversehrtes bis auf die Stunde pünktliches Ein-
treffen. Versand auf Wunsch direkt an die Friedhofswartung.

Bisherige Anfertigung über 1 Million Kränze
und Blumen-Arrangements.

M. Peterseim's Blumengärtneren, Erfurt.
Hoflieferanten. — Lieferungen an Behörden.

Telegr.-Adresse: Petersims.

Grösster Erfolg!

Seit 5 Jahren über 100 000 Stück verkauft, ist wohl der beste
Beweis, daß Winter's Patentöfen Germanen nach verbess. irisch. System
mit neuer, durch D. R. G. geschützter Phönixfeinausmauerung, vor-
züglichste Heizung, sparsamsten Brennstoffverbrauch haben und
in jeder Beziehung vorzüglichst für alle Heizungen sind. Neu und ver-
bessert Winter's Patent-Einsatzöfen f. Kachelöfen (Größe von
50 — 2500 Kbm. Stück). Germanen mit garantiert ca. 80
Kbm. Heizkraft schon von Mk. 22 — an, irische Oefen ein-
facher Konstruktion schon von Mk. 17 — an. Man hüte
sich von minderwertigen Nachahmungen. Nur echt, wenn
in Glimmtür der Name Germane. Zu bez. durch

Josef Lindner, Glatz, Ring.

Zur Winter-Saison empfehle mein reichhaltiges Hut-, Mützen- und Pelzwaren-Lager

einer gütigen Beachtung.

Großes Lager moderner Kragen, Collars, Muffen,
Baretts etc. etc. von einfachster bis feinstester Ausführung, bei
reeller Bedienung zu billigsten Preisen.

Dochachtungsvoll

Franz Müller, Mütznermeister,
Mittelwalde.

Neuanfertigung, Umarbeitung und Reparaturen aller
Pelzgegenstände werden prompt und billig ausgeführt.

Abbitte.

Die dem Maschineneisier Herrn
Gustav Skerra aus Rabitsch
angestane Ehrenbeleidigung wider-
rufen wir laut schiedsamtlichem
Gesicht, leisten Abbitte und war-
nen vor Weiterverbreitung.

Eduard Brt., Theodor A.

Damen-Confection

grösste Auswahl,
chice Façons,
außerordentlich billige Preise.

Reellste und beste Bezugsquelle
für

Braut-Ausstattungen.

Carl Rittner,

Ring 9. GLATZ. Ring 9.



Eduard Reimann,

Landeck, Sternstraße 59,

Atelier für christl. Kunst,

gegr. 1862,

empfiehlt sich der hochw. Geistlichkeit und gebräten Publikum
zur Ausführung kirchlicher Malerei,
als: Decken- u. Wandgemälde, Altarbilder, Kreuzweg-
Stationen und Heiligen-Bilder etc. und Dekoration,
wie Vergoldung u. Staffierung von Altären, Kan-
zeln, Statuen, von der einfachsten bis reichsten Aus-
führung. Cruzifix und Wegebilder auf Eisenblech
in jeder beliebigen Größe und Darstellung,
zu soliden Preisen.

Hochseines neuen
Delikatesz-Sauerkraut,
in eigenem Saft gesottene
Weißkelbeeren,
ff. Siegnitzer Sauergerüken,
" " Pfeffergerüken,
" " Senfgurken,
Weißkohl u. Speisefkartoffeln
versendet billigst jeder Bahnstation
Franz Karger, Glaz,
Größte Sauerkohlfabrik und
Preisselbergsiederei der Grafschaft.
Kernbrechmaschine Nr. 53.

Den geehrten Haushalten empfehle ich einen Versuch meiner
vorzüglichsten

Hausbrandlohe.

Vorzüge: größte Heizkraft, an-
haltender Brand.
Billigster Preis am Platz.
Bestellungen hat Haus
im "Blauen Hirsch" oder Nieder-
lage am Hauptbahnhof abzugeben.

Hochachtungsvoll

Relgber, Kohlenhandlung,
Habelschwerdt.

Vertreter für Langenau, Ebers-

dorf, Mittelwalde gesucht.

Esche, Erle, Buche,
Rüster u. Ulazie in Rundholz
Klausen
Scholz & Perach, Dresden II,
Neuböckstr. 35.

Tuch- u. Stofflager.

Neuheiten

in Anzug- und
Paletotstoffen.

Herren-Paletots
d. 10 Mk. bis 45 Mk.

Winter-Juppen
3,00 Mk. bis 25 Mk.

Lange Pelerinen
9 Mk. bis 18 Mk.

Anfertigung
moderner

Herren-Bekleidung
nach Maß.

Größtes Spezial-Geschäft

in
Herren- u. Knaben - Garderoben

J. Brass,

Glatz,
Schwedeldorf Straße 7.

Eigene Werkstatt im Hause.

Beinkleider

für
Herren und Knaben
1,50 Mk. bis 15 Mk.

Hüte und Mützen
spottbillig.

Rabatt-Spar-Verein Glatz.

Es wurden Rabattmarken vom 1. Januar dieses Jahres
bis hent abgegeben für
entspricht einem Umsahe von

1 Million 211260 Mark.

Eingelöst wurden:

2282 Sparbücher à 10 Mk. = Mk. 22820,00 |

407 " à 5 Mk. = Mk. 2035,00 | Mk. 24855,00

Bleibt Garantiefonds Mk. 35708,00
welche in der Städtischen Sparkasse und dem Schlesischen
Bankverein hinterlegt sind.

Mohamed Cigaretten

Die Perle des Orients

Caron à 10 Stück

N° 2 = 20 Pf. N° 4 = 40 Pf.

N° 2½ = 25 " N° 5 = 50 "

N° 3 = 30 " N° 6 = 60 "

N° 8 = 80 "

N° 10 = 100 Pf.



erhältlich in den Cigarettengeschäften
nur rechi mit Firma auf jeder Cigarette.
Oriental Tabak u. Cigaretten-Fabrik
Yenidze Inhaber Hugo Zietz Dresden.
Über achtundhunder Arbeiter.

Einem geehrten Publikum von
Seitenberg und Umgegend
machen wir hiermit bekannt, daß wir auf unserm Dampf-
sägewerk in Seitenberg eine

Niederlage unserer Mühlensfabrikate
erreicht haben.

Wir stellen daselbst sämtliche Mehle und Gitterartikel
in nur besser Qualität zu Engrospreisen zum Verkauf und
bitte unter Unternehmern gütig unterstützen zu wollen.
Glatz, im Oktober 1904.

Mühlens- u. Sägewerke der Glatzer Obermühle
Hildebrand & Co.

Inh. Arthur Hildebrand.

Ofenfacheln,
beste deutsche und österreichische Fabrikate, auf letztere macht
besonders außerordentlich, da solche aus sehr schönem Ton und sehr
sauber gearbeitet sind. Preise, trotz des Zolles, nicht teurer, wie
deutsche Fabrikat.

Sämtliche Eisenteile zum Ofenbau,
hergestellt in eigener Schlosserei, äußerst sauber und allerbilligst ge-
arbeitet. Auf Wunsch werden auch Reparaturen ausgeführt,
sowie Ofensetzer berat.

Gusseiserne und schmiedeeiserne Viehflüterdämpfer, Kesselöfen
in allen Größen zu ausnahmeweise billigen Preisen.

Friedrich Schreiber,
Eisenwaren-Handlung. Mittelwalde i. Schles.

Hoffmann
&
Melzer,
Glatz.
Telephon Nr. 12.

Möbeltransport

GUSTAV BAUER, KARL BAUER

10 Pfund Postkast

der bekannten Oderbruch-Gänsefedern
Siehre ich unverfälscht, wie sie von der Gans kommen, mit sämtlichen
Damen überall hin frei ins Haus, also ohne weitere Unkosten, gegen
Nachnahme von 13 Pf. 20 Pf. Ad. Sasse, Zeitschrift 11, Oderbruch.

(Seh- und Hörvermögen) und trübt die Klarheit des Denkens und Handelns.

2. Die weitverbreitete Annahme, daß die geistigen Getränke ein für schwere Berufssarbeit wie für frohe Geselligkeit gleich unentbehrliches Stärkungs- und Genussmittel seien, beruht auf Irrtum und Täuschung. Der Alkohol nährt nicht, sondern betäubt nur das Hungergefühl, er erzeugt Durst, statt ihn zu löschen, er stärkt nicht, sondern erweckt nur vorübergehend ein gesteigertes Kraftgefühl, dem um so größere Erschöpfung folgt. Er wärmt nicht, sondern vermehrt nur die Blutzufuhr nach der Hautoberfläche und führt dadurch zu schnellerer Abkühlung des Körpers. Auch seine scheinbar anregende Wirkung ist trügerisch: er macht sorglos und redselig und schafft dadurch nur zu oft erhöhte Missbehagen. Die Zusammenfeste und Feste der alkoholgegnerischen Vereine beweisen, daß frohe Geselligkeit ohne geistige Getränke weit besser gelehrt.

3. Die hauptsächlichsten Schäden des in allen Volkschichten und Berufskreisen verbreiteten übermäßigen Alkoholgenusses sind: Mehrung von Krankheit und Sterblichkeit (Tuberkulose, Syphilis), Selbstmorden, Unfällen und Verbrechen, Verrohung und Armut, minderwertige Nachkommen schaft. Etwa $\frac{1}{4}$ aller Krankheiten, $\frac{2}{3}$ aller Nervenerkrankungen, $\frac{1}{3}$ aller Geisteskrankheiten sind mit Sicherheit dem Alkohol zuzuschreiben. Etwa jeder 10. Mann geht nachweislich an den Folgen übermäßigen Alkoholgenusses zu Grunde. Mindestens 30 Prozent aller Selbstmorde werden durch den Alkohol verursacht. Der weitaus größte Teil aller Unfälle, aller Vergehen und Verbrechen, besonders der Roheits- und Sittlichkeitsverbrechen, auch ein großer Teil der Eisenbahnunfälle, sind alkoholischen Ursprungs. Je mehr das deutsche Volk für alkoholische Getränke ausgiebt (z. B. jährlich über drei Millionen Mark), um so höher steigen daneben seine Lasten für Kranken- und Armenpflege, für Irrenanstalten, Gefängnisse und Zuchthäuser. Unzählige Kinder sind lebensschwach, verkümmert und kranklich infolge des Alkoholgenusses der Eltern. Die Wehrfähigkeit istnamlich durch Zunahme der Herzfehler, eine Folge übermäßigen Biergenusses, in sichlichem Niedergang begriffen.

Was muß geschehen?

Selt undenklichen Zeiten hat der Kampf gegen den „übermäßigen“ Alkoholgenuss die damit verbundenen Schäden nicht zu beseitigen, kaum merklich zu mindern vermocht. Geradezu brennend ist die Alkoholgefahr geworden, seitdem die alkoholischen Getränke in früher ungeahnten Mengen hergestellt werden und die ungeheure Mehrung der Schank- und Verkaufsstellen (Flaschenbierhandel) ihren Genuss immer mehr verbreitet und erleichtert.

In den führenden Kreisen der akademisch Gebildeten hat sich der Genuss alkoholischer Getränke zu einer Art Kultus entwickelt, der breiten Volkschichten als Muster dient. Die Gewohnheit, bei allen nur denkbaren Gelegenheiten diesem Kultus zu huldigen, hat zu einem förmlichen Trinkzwange geführt, dessen verderblicher Macht selbst willensstarke und charakterfeste Naturen nicht selten unterliegen, zumal schon geringe Mengen geistiger Getränke Urteilstatkraft und Selbstbeherrschung mindern. Außerdem sind die Grenzen wirklich mäßigem Alkoholgenusses überhaupt schwer zu bestimmen und nachweislich sehr viel enger, als gemeinhin angenommen wird.

Jeder, dem mit dem eigenen Wohl auch die Wohlfahrt der Volksgenossen wahrhaft am Herzen liegt, hat die unabsehbare Pflicht, dem wachsenden Alkoholübel tatkräftig zu steuern. Tausendsältige Erfahrung lehrt, daß nur völlige Enthaltung von alkoholischen Getränken die Macht der Trunksitte und des Trinkzwanges zu brechen, nur dieses Beispiel die unbestreitbare Schwäche der großen Mehrzahl beider gegenüber zu überwinden vermag.

Doppelten Anlaß, sich zu solcher Tat aufzuraffen, haben alle, auf denen eine erhöhte Verantwortlichkeit ruht. Ganz besonders die Eisenbahner, denen täglich Gut und Leben vieler Tausende anvertraut wird. Jede auch nur vorübergehende Trübung der Sinne und des Urteilsvermögens, wie

sie nachweislich schon durch geringe Mengen alkoholischer Getränke herbeigeführt wird, kann in ihrem gefährvollen Beruf unabsehbares Unheil zur Folge haben. Mehr als andere sind sie steter Lockung zu reichlichem Alkoholgenuss ausgesetzt. Durch nichts können sie sich dieser Lockung leichter und wirksamer entziehen, als durch völlige Alkoholenthaltung, die überdies durch den damit verbundenen Gewinn an Kraft und Gesundheit, an Lebensmut und Lebensfreude für den Verzicht auf einen verhältnismäßig geringen „Genuss“ überreichlich entschädigt.

Aus dieser Eikenntnis heraus ist, gefügt auf die Erfahrungen und das Beispiel anderer Länder (England, Nordamerika) am 26. Januar 1902 ein

Deutscher Verein enthaltsamer Eisenbahner

ins Leben getreten, der sätzlich gemäß unter Ausschluß aller Bestrebungen politischer oder religiöser Art den Genuss alkoholischer Getränke bekämpft, weil dieser „namentlich unter der Herrschaft der bestehenden Trunksitten die jetzigen und die späteren Geschlechter in ihrer Gesundheit, ihrer geistigen und wirtschaftlichen Wohlfahrt aufs schwerste schädigt und insbesondere den verantwortlichen Eisenbahndienst ernstlich zu gefährden geeignet ist.“

Als stimmberechtigte Mitglieder sind alle im Dienste deutscher Eisenbahnen stehenden Personen (Beamte und Arbeiter) beiderlei Geschlechts willkommen. Wer es als seine Pflicht erkennt, die Bestrebungen des D. V. e. G. nach Kräften zu fördern, ohne sich indes zu völliger Enthaltsamkeit zu verpflichten, kann dem Verein mit einem Jahresbeitrag von mindestens 3 Mark als „Freund“ beitreten. Wer sich zu einem Jahresbeitrage von mindestens 10 Mark verpflichtet oder einen einmaligen Beitrag von mindestens 20 Mark leistet, gilt als „Wohltäter“ des Vereins.

Entsprechend der verschiedenartigen wirtschaftlichen Lage der Mitglieder ist deren Jahresbeitrag bemessen: für Arbeiter und Hilfsunterbeamte auf 1,50 Mark, für Unterbeamte auf 2 Mark, für mittlere Beamte auf 3 Mark, für Oberbeamte und Bahnärzte auf 5 Mark.

Deutsche Eisenbahner!

Wer von Euch willens ist, sich an dem Kampfe gegen den auch in Euren Reihen alljährlich ungezählte Opfer fordern den Dämon Alkohol zu beteiligen, der schließe sich ungestüm dem

Deutschen Verein enthaltsamer Eisenbahner

an. Beitragsklärungen nimmt der Geschäftsführer Stationsvorsteher 1. Kl. Bockhoff in Schalke entgegen.

Die Vereinszeitschrift, die am 1. und 15. jeden Monats (in Berlin) erscheinende „Abstinenz“, wird den Mitgliedern unentgeltlich zugestellt.

Vorsitzender: Eisenbahndirektor a. D. Dr. de Terra in Marburg a. L.

Um weiteste Verbreitung dieses Aufrufs wird dringend gebeten.

Der Geschäftsführer sendet jede gewünschte Anzahl an Mitglieder unentgeltlich, an andere postfrei: für 1 Mt. = 100 Stück; für 2 Mt. = 250; für 3,50 Mt. = 500; für 6 Mt. = 1000 Stück.

„Selig sind diearmherzigen.“

Bei der Expedition des „Gebirgsboten“ gingen an milden Gaben ein:

Für die Korpus-Christi-Kirche in Berlin (Pf. Frank): Ugen. Glaz (d. Welzel) 2 Mt.

Für den Waisenwirter in Tressen: Ugen. Ebersdorf 5 Mt.

Für den Kindheit-Jesu-Verein: Ugen. Rieslingswalde 5 Mt.

Für die Unionuskirche in Schönwalde: Ugen. Rieslings-

walde 5 Mt.

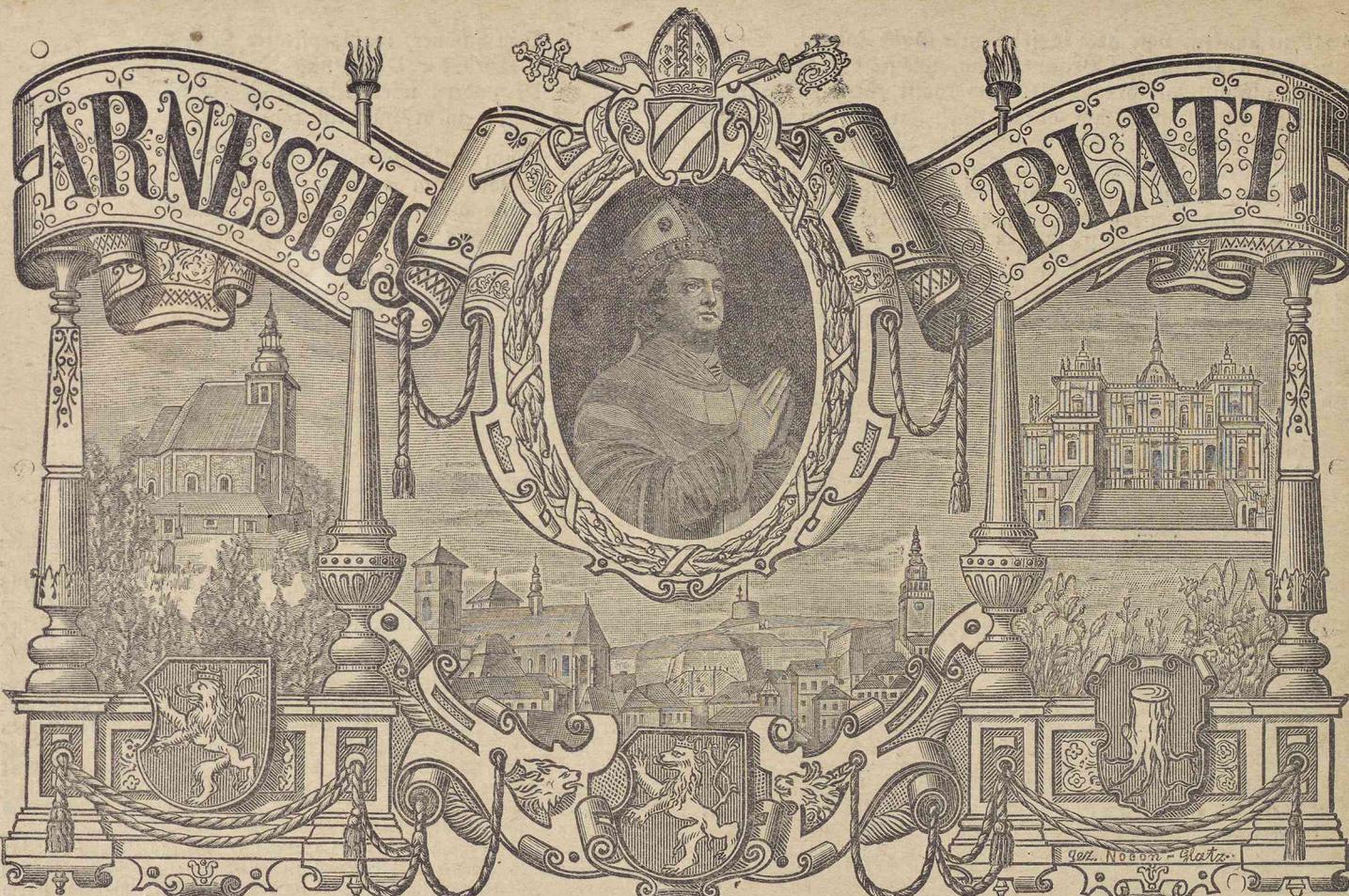
Für die Kirche in Neudorf: Ugen. Habelschwerdt 7 Mt.

Für das Antoniuskirch in der Türkei: Ugen. (d. R. W.) 3 Mt.

Für Camöe d. Malsch: Ugen. (d. R. W.) 1 Mt.

Für Zehlendorf b. Berlin (Pf. Delmer): Ugen. (d. R. W.) 1 Mt.

Druck und Verlag der Kreuz-Druckerei (Ges. m. b. H.) in Glaz. — Für die Redaktion verantwortlich: Dr. Ernst Krehulla in Glaz.



Gratis-Beilage zum „Gebirgsboten“ Nr. 87.

Nr. 44.

Glatz, Sonntag, 30. Oktober 1904.

7. Jahrgang.

Wochenkalender.

Okttober. (Rosenkranzmonat.)

30. Sonntag. 23. nach Pfingsten. Reinheit Mariä. Theonitus, Bischof und Mart., † in Mainz um d. J. 451.

31. Montag. Vigile des Allerheiligstenfestes. Wolfgang, Bischof von Regensburg, † 994.

November. (Armenseelen-Monat.)

1. Dienstag. Fest aller Heiligen. Fest 1. Kl. mit Ottave.

2. Mittwoch. Gedächtnis aller Seelen. Vitus, Bischof von Pettau in Steiermark, Mart., † 304.

3. Donnerstag. Hubert, erster Bischof von Lüttich, † 727. Ida, Gräfin von Logenborg, † um d. J. 1200. Birmin, Bischof und Abt, † um d. J. 750. Silvester, Papst, † 398.

4. Freitag. Karl Borromäus, Kardinal und Erzbischof von Mailand, † 1584. Vitalis und Agricola, Mart., † 304. Modesta, J., Nebtissin zu Trier (Schwester des hl. Willibord), † 680.

5. Samstagabend. Emerich, Kronprinz von Ungarn (Sohn Stephan des Heiligen), † 1031. Tiburtius, Bischof von Trier,

Fest aller Heiligen. (1. November.)

Die acht Seligkeiten. Matth. 5, 1–12. Selig sind die Armen im Geiste, denn ihrer ist das Himmelreich. Selig sind die Trauernden, denn sie werden das Erdreich besitzen. Selig sind die Betroffenen, denn sie werden gelöst werden. Selig sind die Barmherzigen, denn sie werden Barmherzigkeit erlangen. Selig sind die Friedfertigen, denn sie werden Kinder Gottes genannt werden. Selig sind, die Verfolgung leiden um der Gerechtigkeit willen, denn ihrer ist das Himmelreich.

Bon Heilkräutern und Heiltrank.

Von P. Adolf.

Die arme Frau, von der das Evangelium spricht, war schon lange krank und nichts half ihr, bis sie endlich den Saum des Kleides unseres Herrn berühren konnte. Da ging eine Kraft aus vom Herrn und sie ward gesund.

Da muß ich einmal eigens vom Kranksein schreiben. Wir Geistliche predigen nach meiner Meinung viel zu wenig vom Kranksein, und doch sind Krankheit und Kranklichkeit so häufige Gäste der Menschenkinder.

Schauen wir zuerst auf die Medizinen und Heilkräuter, auf den Arzt, die Krankenpflege, die Luft und Badeluren, kurz alles, was von der Krankheit befreit. Vergessen wir nicht, daß hinter dem allen der liebe Gott steht. Alle diese Dinge sind gleichsam der Saum seines Kleides, den wir berühren, und sie hätten keine Heilkraft, wenn sie nicht von dem Herrn ausgehen. Jesus Christus, die zweite göttliche Person, hat diese Heilkraft in alles gelegt, denn nur durch ihn wurde erschaffen, was erschaffen ist. Wirst du oder wurdest du also geheilt durch die linde Luft eines Kurortes oder den goldenen Sonnenschein des Südens, durch die aromatischen Kräuter des Waldes oder Feldes, durch Medizinen und Heiltrank, durch die Kunst des Arztes u. s. f. — vergiß nicht,

Dreiundzwanziger Sonntag nach Pfingsten.

Iesus heilte ein Weib von zwölffjähriger Krankheit und erweckte die Tochter des Jairus. Matth. 9, 18–26. In jener Zeit, als Jesus zum Volke redete, trat ein Vorsteher (der Synagoge) herzu und betete ihn an und sprach: „Herr, meine Tochter ist soeben gestorben, aber komm und legde deine Hand auf sie, so wird sie leben.“ Und Jesus stand auf und folgte ihm samt seinen Jüngern. Und siehe, ein Weib, das zwölf Jahre am Blutflusse litt, trat von hinten hinzug und berührte den Saum seines Kleides, denn sie sprach bei sich: „Wenn ich nur sein Kleid berühre, so werde ich gesund.“ Jesus aber wandte sich um, sah sie und sprach: „Set getrost, Tochter, dein Glaube hat dir geholfen.“ Und das Weib ward gesund von derselben Stunde an. Und als Jesus in das Haus des Vorstehers kam und die Jüngerspieler und das lärmende Volk sah, sprach er: „Wehet, denn das Mägdelein ist nicht tot, sondern es schläft.“ Da verlachten sie ihn. Nachdem aber das Volk hinausgeschickt war, ging er hinein und nahm es bei der Hand. Und das Mägdelein stand auf. Und der Ruf davon ging aus in derselben ganzen Gegend.

Gott zu danken, von dem ja jede gute Gabe kommt. Schau nur einmal die schlichte Braunelle an, wie sie auf den Wiesen wächst, nimmst du ihre Blätter und kostest einen Tee daraus und gurgelst du mit ihm oder trinkst du ihn, so geschieht ganz augencheinliche, fast wunderbare Linderung auch im empfindlichsten Halsschmerz. Muß man nicht denken: „O wie gut ist Gott, der in eine so schlichte Pflanze so hohe Heilkraft legte!“ — Und so giebt es Tausende solcher kostbarer Kräuter. Sie alle sind von der Güte Gottes eracht. Und welche Heilkraft hat der gute Gott schon ins einfache Wasser gelegt, in die Luft, in den Sonnenschein! Und wer hat den Arzt erschaffen, wer hat so reiche Talente ihm in Haupt und Herz gelegt, wer hat die Arzneikunde so sehr eindringen lassen in die Geheimnisse der kleinsten Zelle, daß sie nun mit Messer und Stift, mit Wasser und Gift solche Wunder vollbringt? — Ist es nicht Gott der Herr? — Ihm also sei Dank und Anbetung und Ehre! —

Und aus dem gleichen Gedanken folgt auch, was Pfarrer Kneipp einmal schrieb: „Ist jemand krank im Hause, so bete zuerst ein herzhaftes Vaterunser, daß Gott dich segne und dann geh nützliche Kräuter und kluge Pflege zu finden, und geh, wenn es nötig ist, zum Arzte; aber wie gesagt, vergiß nicht, zuerst zu beten, denn Gott ist es, der uns alle, der selbst den Arzt erleuchten muß, sollen wir das Richtige finden“. — An Gottes Segen ist alles gelegen, besonders auch das Gesundwerden.

Besonders folgt aber daraus, daß man absolut nichts Abergläubisches anwenden darf. Jaget die männlichen und weiblichen „Alten Weiber“ fort, wenn sie mit Tobiassegen und Wundergebeten, mit Sympathiemitteln und Krankheitsbesprechen kommen wollen. Aberglaube ist schwere Sünde! Er kann nicht Heilung bringen, eher muß ihm Fluch folgen. — Solche Mittel verzögern im Gegenteile oft erst noch, daß man rechtzeitig zum Arzte geht.

Und doch ist es eine strenge Pflicht des V. Gebotes, daß man zum Arzte geht, daß man sofort anwendet, was man nur anzuwenden vermag. Wehe, wenn jemand aus Geiz oder Lieblosigkeit hierin nicht täte, was er tun kann! Vor Gott wird da so mancher als Mörder dastehen. —

Haben wir bis jetzt Medizin und Heilkraut betrachtet, die von der Krankheit hilft, so müssen wir jetzt auch noch betrachten, wie die Krankheit selbst gar oft so ein Heilkraut, eine wahre Gesundkunst ist. Oft hört man: „Seitdem ich damals krank war, bin ich jetzt erst recht gesund.“ Vor der Krankheit hat mir immer etwas gefehlt, bald dies, bald das, jetzt aber ist alles weg.“ — Da hat die Krankheit eben das ganze Gift gleichsam ausgezogen. Wie sie es oft schon körperlich tut, muß sie es aber mehr noch seelisch tun. Ja dazu ist sie wohl eigens von Gott in die Welt geschickt. —

„Not lehrt beten.“ So mancher Mensch vergißt das Beten ganz. Erst die Krankheitsnot legt auch ihm Gebetbuch, Rosenkranz und Kreuz in die Hand. — Bei vielen wirkt auch der beste Missionar nichts mehr, ja wenn selbst St. Paulus läme, hätten sie nur ein Aßselzucken. Für solche gibt es nur noch zwei Missionäre und die heißen: Krankheit und Tod. — Oft wirken auch diese nichts mehr. Überhaupt muß schon mancher sagen: „Wäre ich nicht kränklich, wie würde ich trinken, oder wie würde ich sonst so mancher Ausgelassenheit nachgeben, würde ein Verschwender sein, würde der Sinnlichkeit nachgehen u. s. w.“ — Die Krankheit schwächt die Körperfähigkeit und damit auch schon viel vom Ungeistum überschäumender Leidenschaft. Schon auf natürliche Weise vermag sie manchen Menschen ruhiger, gesitteter zu machen. Die Krankheit verhindert so manche Sünde. Und gewissen Gewohnheitsünden ist die Krankheit das einzige Heilmittel, das sie zur Bekehrung führt. Im Himmel werden wir sehen, wie viele nur durch die Krankheit aus den Fesseln der Unzucht oder Trunksucht erlöst wurden.

Memento mori.

Wo gehst du hin? Bedenk' es wohl,
Du stolze Menschenseele!
Wo gehst du hin? Dem Grabe zu,
Zu fühnen Schuld und Fehle!

Dein schöner, wohlgeflegter Leib,
Wird der Verwesung Raub,
Vermordet wird dein Prunkgewand
Zu einem Häuslein Staub.

Drum lenke himmelwärts den Blick,
Dort oben winkt dir Klarheit;
Wenn dieses Daseins Schleier fällt,
Schaust du die ew'ze Wahrheit.

O, wähle klug den rechten Weg,
Wenn er auch mühsam scheint,
Du siehst mit deinem Herrn und Gott
Am Ende dich vereint.

Schw. Maria v. d. hl. Mariana, III. Ord. Carm.

Die Kongregation der Redemptoristen.

(Von E. B.-r.)

Hoffbauer starb am 15. März 1820. Zur Zeit seines Todes zählte die Kongregation der Redemptoristen diesseits der Alpen 45 Priester und 5 Laienbrüder (darunter Kunzmann), die teils in Polen, teils in Bulgarien, teils in der Schweiz, teils in Wien tätig waren. Außerdem 10 Monate nach dem Ableben Hoffbauers am 30. April 1820, genehmigte der österreichische Kaiser Franz I. (1806–1835) auf Witten des Hoffbauers Donau und des Kooperators zum hl. Augustin Madlener durch ein Handschreiben, daß die Kongregation der Redemptoristen in den österreichischen Staaten zugelassen werde. Die PP. Martin Stark und Johann Madlener, beide Schüler Hoffbauers, übernahmen vorläufig die Leitung der Kongregation in Österreich, die später dem P. Passerat anvertraut wurde. Dieser, der zweite Generalvikar der Kongregation diesseits der Alpen, setzte das Werk Hoffbauers mit unverdrossenem Eifer und glücklichem Erfolg fort. Unter ihm erlebte die Kongregation eine Zeit der Blüte; Passerat ernste, was Hoffbauer in Tränen gesetzt hatte.

Passerat, „der große Beter“ (Le grand Orant), zu Joinville in der Champagne geboren, ward in der Revolution verhaftet; die Nation verzieh ihm indes in Anbetracht seiner Jugend seine Frömmigkeit; Passerat jedoch flüchtete nach Deutschland. Er widmete sich zu Augsburg unter Leitung von Mitgliedern des aufgehobenen Jesuitenordens dem Studium der Theologie und trat 1796 zu Warschau in die Kongregation der Redemptoristen. Im Jahre 1727 wurde er ordiniert und wirkte hierauf als Lehrer der Theologie für die jungen Kleriker und als Novizenmeister, von 1803 an als Superior zu Festen, Babenhausen u. s. w. Gleich nach seiner Ankunft in Wien übertrug ihm Kaiser Franz I. die prächtige Kirche Maria Steigen nebst einem neuerrichteten Wohnhause als Kloster. Hierher wurden Hoffbauers Gebeine am 5. November 1862 übertragen. Schon im Jahre 1826 erfolgte die Gründung eines zweiten Klosters in Österreich, zu Fronleithen in Steiermark. Andere Gründungen erfolgten später zu Mautern, Innsbruck, Leoben, Eggenburg u. s. w. Die meisten in Österreich jetzt bestehenden Redemptoristeklöster riechen noch P. Passerat ein, der 1858 zu Tournai im Ruhe der Heiligkeit starb.

Von Österreich aus wurden die Redemptoristen in Bayern eingeführt, wo schon zu Babenhausen eine zeitlang eine Niederlassung bestanden hatte. König Ludwig I. hatte als Kronprinz während seines Aufenthaltes in Wien zur Zeit des Wiener Kongresses i. J. 1815 den P. Hoffbauer kennen und schätzen gelernt. Er verrichtete bei ihm seine Beichte und blieb sogar einmal 6 Stunden in intimem Gespräch bei ihm. Einige Jahre nach Hoffbauers Tode trat Ludwig mit Papst Leo XII. (1823–1829) behufs Einführung der Redemptoristen-Kongregation in Bayern in Verhandlungen; doch erst i. J. 1840, unter Papst Gregor XVI. (1831–1846), kam die Sache zum Abschluß. Die erste Niederlassung in Bayern, die im März 1841 bezogen wurde, war jene zu Altötting, dem berühmten Marienwallfahrtsorte, und von hier aus hielten die Redemptoristen bis zum Jahre 1866 dreihundertvierzig Wallfahrtsmissionen ab. Noch an sechs anderen Orten, in Dörfern, Fuchsmühl, Gars, Heldenstein, Niederachdorf und Bilsburg, entstanden Redemptoristeklöster; doch wurde der Tätigkeit der Brüder ein Ziel gesetzt am 20. Mai 1873, durch den Papstzettel des vom ersten deutschen Reichstag am 14. bzw. 17. und 19. Juni 1872 genehmigten Gesetzes, nach dem „der Orden der Gesellschaft Jesu und die ihm verwandten Orden und ordensähnlichen Kongregationen vom Gebiete des Deutschen Reiches ausgeschlossen, die Errichtung von Niederlassungen derselben untersagt und die bestehenden Niederlassungen längstens binnen sechs Monaten aufzulösen seien.“

Neben den Jesuiten, Lazaristen, den Brütern vom heiligen Geiste und der Gesellschaft vom heiligen Herzen Jesu wurden auch die Redemptoristen aus dem Deutschen Reich verbannet. Nicht bloß die bestehenden Niederlassungen der Genossenschaft wurden aufgehoben, sondern das genannte Gesetz sprach auch aus, daß ihre einzelnen Mitglieder aus bestimmten Orten ausgewiesen oder auf einen bestimmten Ort angewiesen werden können, und der Bundesrat verbot die Ausübung einer Ordentätigkeit, insbesondere in Kirche und Schule, sowie die Abhaltung von Missionen. — Am 18. Juli 1894 wurden die Redemptoristen und die Kongregation der Priester vom Heiligen Geist in Deutschland wieder zugelassen.

In Frankreich wurde das erste Haus der Redemptoristen in dem alten Wallfahrtsorte Bischenberg (Département Straßburg) bereits i. J. 1825 errichtet. Die meisten Klöster, nämlich 9, die im Elsaß lagen, wurden i. J. 1873 gleichfalls vom „Kulturmäpft“ betroffen und geschlossen. 1895 wurde die Rückkehr von 6 Brütern in das Melsheimer Kloster bei Mühlhausen gestattet.

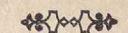
Im Jahre 1831 wurde in Belgien ein Haus zu Tournai errichtet. Es folgten bald weitere Gründungen zu Lüttich und St. Trond, sowie 1836 zu Witten in Holland. 1894 begaben sich holländische Redemptoristen nach dem Staate Minas Geraes (Brasilien), um die Seelsorge der zahlreichen Kolonisten dortjährl. zu übernehmen.

Die Neue Welt betraten die Redemptoristen zuerst 1833, und es entstanden dort Klöster zu Rochester (1836), Pittsburgh (1839), New-York (1842) u. a. 1866 gab es bereits 10 Klöster in den Vereinigten Staaten von Nordamerika. Im Jahre 1875 wurde die amerikanische Provinz in die beiden Provinzen Baltimore und St. Louis geteilt.

Im Jahre 1843 begegnen wir den ersten Redemptoristen in England. 1848 wurde ein großes Kloster zu Clapham, einem Vororte Londons, errichtet. (Fortsetzung folgt.)

Weimarer Ausgabe, Bd. VII. S. 545, 601) In derselben Auslegung des Magnifikat (S. 572) bemerkt Luther bei Erklärung der Worte: „Großes hat an mir getan, der da mächtig ist.“

„Die großen Dinge sind nicht anders, denn daß sie Gottes Mutter ist worden, in welchem Werk so viele und so große Güter ihr gegeben sind, daß sie niemand begreifen mag; denn da folget alle Ehre, alle Seligkeit, und daß sie im ganzen menschlichen Geschlecht eine einzige Person ist über alle, der niemand gleich ist, daß sie mit dem himmlischen Vater Ein Kind und ein solch Kind hat... Es sind große Dinge, die nicht auszurechnen sind, noch zu messen. Darum in einem Werk hat man alle ihre Ehre begriffen, so man sie Gottes Mutter nennt; es kann niemand Größeres von ihr noch zu ihr sagen, wenn er gleich so viele Dinge hätte als Laub und Gras, Sterne am Himmel und Sand im Meere sind. Es will auch mit Herzen bedacht sein, was das sei, Mutter Gottes sein.“



Gedenktage.

31. Oktober.

1617. Tod des heiligen Alphons Rodriguez. Er wurde am 25. Juli 1581 zu Segovia in Spanien geboren, war Kaufmann und verheiratet und trat nach dem Tode seiner Frau im Jahre 1571, also schon 40 Jahre alt, als Laienbruder in den Jesuiten-Orden. Er führte nun einen ungemein heiligen Lebenswandel, verfasste 18 Erbauungsschriften und starb auf der Insel Majorca. Papst Leo XII. hat ihn selig, Leo XIII. heilig gesprochen. Dieser Heilige darf nicht verwechselt werden mit einem anderen Jesuiten dieses Namens, der ein Jahr früher starb und das berühmte asketische Werk „Von der Übung in der Vollkommenheit“ verfaßt hat.

1. November.

1755. Erdbeben zu Lissabon. Schon am Vorabende bedeckte ein tödlicher, stinkender Nebel diese Hauptstadt und der Tajo war ungewöhnlich angefüllt. Am heutigen Tage um dreiviertel auf 10 Uhr, als das Volk gerade dem Gottesdienst beiwohnte, geschah der erste Stoß; beim vierten stürzte der königliche Palast, dann auch der Dom und viele andere Kirchen, sowie unzählige Häuser zusammen, worauf nachmittags gegen 4 Uhr noch eine schreckliche Feuersbrunst ausbrach, die bis zum 5. November fortwütete. So gingen durch Erdbeben und Feuer 3 Viertelte der Stadt und bei 40 000 Menschen zu Grunde.

3. November.

1867. Treffen bei Mentana. Nachdem am 30. Oktober die Franzosen zum Schutz des Papstes in Rom eingezogen waren, suchte Garibaldi, dessen Vorposten bis auf eine Stunde vor Rom gelangt waren, sich in die neapolitanischen Gebirge zurückzuziehen. Aber auf diesem Rückzuge wurden die noch 4000 Mann starken Garibaldianischen Freischaren von den 3000 Mann zählenden päpstlichen und von General Ranzler befähigten Truppen angegriffen, und es entpann sich ein verzweifelter Kampf, bis die Franzosen den päpstlichen zu Hilfe kamen und ihre neuen Chassepotgewehre mit gutem Erfolg an den Garibaldianern probierten. Diese verloren 1000 Mann, und 1400 wurden gefangen nach Rom abgeführt, der Rest mit Garibaldi gewann die Grenze und wurde von den italienischen Truppen entwaffnet. Die Franzosen verließen Rom wieder, besiegten sich aber bei Civita Vecchia.

Die Wahrheit über den Alkohol.

Wissenschaft und Erfahrung haben unwiderleglich erwiesen:

1. Der in allen geistigen Getränken (Wein, Bier und Branntwein) enthaltene Alkohol ist ein Giftstoff, der Zellen und Gewebe des Körpers in ihrer Lebensarbeit stört und dadurch die Gesundheit schädigt. Verdauungs- und Stoffwechselstörungen, Erkrankungen des Herzens, der Leber, Nieren und besonders des Nervensystems sind neben verminderter Widerstandsfähigkeit des Körpers die gewöhnlichsten Folgen fortgesetzten, auch mäßigen Alkoholgenusses. Gemüts- und Geistesleben werden durch ihn nachteilig beeinflußt: er mindert Willenskraft und Pflichtgefühl, macht die bestangelegten Naturen reizbar, streitsüchtig und roh; er schwächt die Sinne

*) Dr. R. Paulus in der „Köln. Volksztg.“



Das durch Feuerbrunst zerstörte Städtchen Winsdorf in Württemberg.

(Mit Abbildung.)
(Nachdruck verboten)

Wochendem wenige Wochen zuvor ein Brand das Dorf Ilsfeld bei Heilbronn nahezu vollständig einstürzte, ist am 17. September 1904 in dem Städtchen Winsdorf, im württembergischen Oberamt Sulz am Neckar, ebenfalls Feuer ausgebrochen, das in Folge des herrschenden Wassermangels und des starken Windes mit rasender Schnelligkeit um sich griff, daß

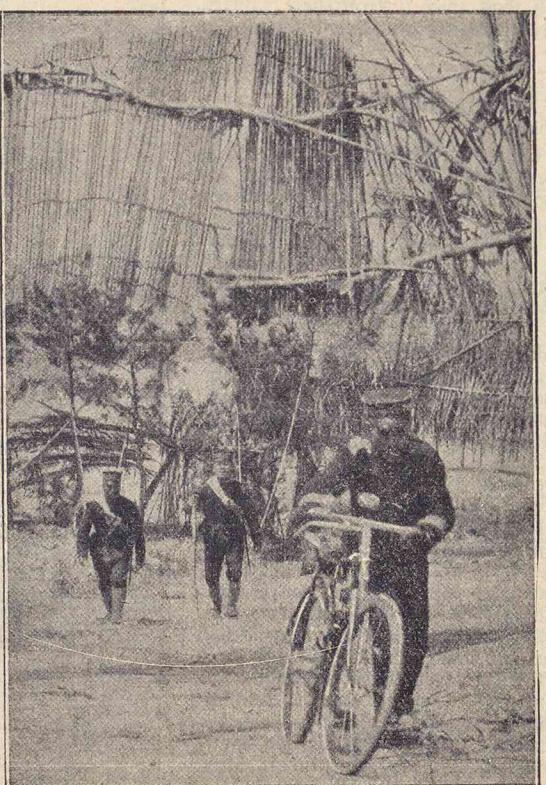
Fürst Herbert Bismarck †.

schon nach wenigen Stunden das halbe Städtchen in Flammen stand. Die Feuerwehr war fast machtlos. Das Vieh konnte gerettet werden, dagegen ist viel Mobiliar, sowie Ernte- und Futtervorräte in großen Mengen dem Feuer zum Opfer gefallen. Von den 186 Wohnhäusern, welche der Ort vor dem Brande zählte, sind 104 mit den mit Getreidevorräten gefüllten Scheunen vernichtet worden. Die Zahl der obdachlos gewordenen Personen beträgt zwischen vier- und fünfhundert. Neun Stunden wütete der Brand ununterbrochen fort. Zwei lange Hauptstraßen und zwei durchschneidende Quergassen bilden einen wüsten Trümmerhaufen. Die Kirche, ein neuer Bau aus den 30er Jahren des vorigen Jahrhunderts, sowie das Pfarrhaus konnten gerettet werden. Der Gebäudebeschaden, welcher durch Brandversicherung gedeckt ist, beträgt etwa 700 000 Mark, der Schaden an Mobiliar und Vorräten wird auf etwa 400 000 Mark geschätzt. Er ist leider zum Teil nicht verifiziert. Menschenleben sind glücklicherweise nicht zu Schaden gekommen. Es wurde sofort ein Hilfskomitee gegründet. Die Ursache des Feuers konnte bisher noch nicht ermittelt werden. Es scheint aber, daß auch hier wie in Ilsfeld spielende Kinder das Unheil angerichtet haben. Das Städtchen Winsdorf hatte bei der letzten Volkszählung 804 fast ausschließlich katholische Einwohner. Es liegt auf der etwa 600 Meter hohen, wasserarmen Höhe zwischen dem Oberland des Neckar und dem südwestlichen Rand der schwäbischen Alb. Die Gemeinde ist wohlhabend, ihre Waldungen allein umfassen 428 Hektar, infolge dessen die Gemeindesteuern sehr niedrig sind.

Fürst Herbert Bismarck †.

(Mit Abbildung.)
(Nachdruck verboten)

Am Herrenhause zu Friedrichsruh, dem Stammsitz der Familie Bismarck, ist am 18. September 1904 der älteste Sohn des ersten deutschen Reichskanzlers, Fürst Herbert Bismarck im Alter von 55 Jahren einem langwierigen Leberleiden erlegen. Nachdem er in den letzten Tagen bewußtlos geworden, versuchte er nach kurzem Todesschlag, umgeben von seiner Familie, die in ihm einen



Bambuswand von den Japanern errichtet, um Truppenbewegungen zu verdecken.

Aus voriger Nummer:
Ausführung des Bilderrätsels:
„Hoffnung ist die Säule der Welt.“

Ausführung des Geographischen Homogramms:

M a i
M e m e i
M u m e r
L e e s e
I r e

Berantwortliche Redaktion, Druck und Verlag der Aktiengesellschaft „Badenia“ (H. Vogel, Direktor) in Karlsruhe.

Expedition des „Gebirgsboten“ in Glatz.

„Rönsberg“ nach Haarheim am Rhein am 2. September 1872.
„Rönsberg“ ist der Name eines Berges in Südwürttemberg, der sich zwischen dem Glatzer und dem Rottaler Jura befindet. Seine Höhe ist unbekannt.

1

Sonntagsblatt

Illustrierte Unterhaltungsbeilage
zum „Gebirgsboten“.

Nr. 44.

Sonntag, den 30. Oktober.

1904.

Allerseelen am Grabe der Mutter.

(Nachdruck verboten.)

Stille ruht der Gottesacker,
Nur der Nachtwind in den Zweigen
Und des nahen Baches Murmeln
Unterbricht das tiefe Schweigen.

Einsam noch an einem Grabe,
Bei dem falben Schein der Kerze,
Knie ein Jüngling auf dem Rasen,
Stumm, im tiefsten Seelenheimer.

Und ein Laut der Klage hallt
Durch die düstern Gräberreihen:
„Mutter,“ tönt's von seinen Lippen,
„Mutter, kannst Du mir verzeihen?“

Doch der Mund ist stumm für immer,
Der ihn mahnen einst belehrte,
Er' er seiner trauten Heimat
Kalt und stolz den Rücken kehrte.

Er, der Gottes Wort verachtet
Und des Pastors Pfad betreten,
Faltet schluchzend seine Hände,
Er versucht es, jetzt zu beten. —

Und ein Strahl der Gnade senkt
Sich in seine Seele nieder;
Alle bangen Zweifel lieben;
Keine sagt an seinem Herzen,
Denkt er seiner Kindheit wieder,

„Ja, ich habe Dir verziehen.“

Joh. Stader.

Die siebente Treppe.

Erzählung aus dem Tagebuch eines Londoner Arztes.

(Nachdruck verboten.)

Wiz Sorenson saß in meiner nächsten Nähe — sie sprach heiter mit ihrem Tischnachbarn, und ihr silberhelles Lachen klang oft an mein Ohr. In der Stadt war am selben Abende durch das Platzen einer Bombe einige Aufregung entstanden. Unbefinnener Weise spielte ich im Gespräch mit meiner Wirtin darauf an. Sie wandte sich zu mir und sagte mit leiser Stimme:

„Entschuldigen Sie, Doktor Halifax, aber wir sprechen hier in Petersburg nie über Politik.“ Gleich darauf erhörte sie ihre äußerst geistvolle Meinung über eine Neuigkeit, die eben in England allgemeines Interesse erregt hatte. Ihre Bemerkungen waren präzis, zynisch und trafen den Nagel auf den Kopf. Sie sprang von einem interessanten Gegenstand auf den anderen über, zeigte Scharffinn und Urteilskraft, so wie auch ausgedehntes Wissen auf jedem Gebiete.

Während ich ihr zuhörte und so fachgemäß als möglich antwortete, kam mir ein Gedanke, der mir große Erleichterung brachte. Ich glaubte immer mehr sicher zu sein, daß Wiz Sorensons Brief nur das Resultat eines aus dem Gleichgewichte geworfenen Geistes sein könne. Die glänzende Gesellschaft, die mich umgab, der prachtvolle Saal, der anmutig und zierlich gedeckte Tisch, die besten und ausgewähltesten

Speisen und Getränke, meine gebildete und angenehme Wirtin — Professor Sorensons edles, intelligentes Gesicht — all dies hatte gewiß nichts mit Verrat und Mord gemein. Wiz Sorensons Geist war getrübt. Diese Tatsache erklärte alles — die Verstellung an Bord der „Adriadne“, den sonderbaren Brief, den sie mir vor dem Mittagessen gegeben hatte. „Als Sie heute meinen wirklichen Namen sagen, war Ihr Schicksal unwiderstehlich besiegt,“ sagte sie. „Vermeiden Sie die siebente Treppe,“ hatte sie fortgefahrene. Konnte es etwas Absurderes geben? Wiz Sorenson war die anerkannte Nichte meines freundlichen Wirtes — was meinte sie, als sie sich einen andern Namen beilegte? was meinte sie damit, wenn sie mich bat, die siebente Treppe zu vermeiden? Mit einem Wort, ihr Brief glich den Wahnsinnstellungen einer Irren.

Mein Herz, das ungewöhnlich heftig geschlagen hatte, beruhigte sich bei diesen Betrachtungen, aber plötzlich setzte es eine sonderbare, erkältende, unbequeme Erinnerung in erneute Bewegung.

Wenn ich die wilden Worte Wiz Sorensons als die Ausgeburt eines frakten Gehirns betrachtete, so war dies ja ganz recht; aber was sollte das Betragen Madame Sorensons bedeuten? Wie konnte ich mir ihre sonderbare Verwandlung erklären? Ich erinnerte mich wieder an ihr Betragen an Bord der „Ariadne“, an die bösen Blicke, die sie mir zugeworfen hatte, besonders jenen am heutigen Morgen, als ich sie beim Fallen aufgehalten und die Papiere, die aus der Schachtel gefallen, aufgelesen hatte. Sie hatte meine Augen auf dem Namen „Olga Krestofski“ ruhen sehen. Ich konnte sobald nicht den Ausdruck in ihren kalten Augen vergessen, als ich ihr das Paket zurückgab. Ein Schauder überfiel mich selbst jetzt noch, als ich an die Nache, die in jenem Blick zu lesen war, dachte.

Die Damen zogen sich zurück, und die Herren blieben nicht lange beim Wein sitzen. Wir gingen in die Gesellschaftszimmer, in welchen Musik und leichte Unterhaltung gepflegt wurden.

Sobald wir in die Gesellschaftszimmer eintraten, warf mir Wiz Sorenson, die allein in einem Teil des inneren Gemaches stand, einen Blick zu, der mich sofort an ihre Seite brachte. Sie stand ganz gerade da. Ihre Haltung war wahrhaft königlich — ein zartes Rot lag auf ihren Wangen und hob ihre wunderbare Schönheit nur noch mehr hervor. Sie machte mir Platz und ich setzte mich ihr zur Seite auf das Sopha. Ich fühlte plötzlich die ganze Tragweite meiner schrecklichen Lage und entschloß mich, das Spiel bis zum Ende, zum bitteren Ende zu spielen. Ich fing ein leichtes Gespräch mit Wiz Sorenson an, welchem sie mit Geist antwortete. Plötzlich, als die Unterhaltung uns uns sehr lebhaft wurde, sah sie mich bedeutungsvoll an und sagte mit leiser Stimme: „Ihr Engländer habt Mut — ich — ich — bewundere Sie!“

Ich antwortete lächelnd: „Wir halten uns für ein herhaftes Volk.“

„Sie sind es, Sie sind es! Ich war sicher, daß Sie fähig seien würden, das zu tun, was Sie jetzt tun. Lassen Sie

uns in unserer Unterhaltung fortfahren — nichts könnte für meinen Plan günstiger sein — bemerkten Sie nicht, daß Schwestern Hagar uns beobachtet?"

"Ist Madame Sorensen nicht Ihre Tante?" fragte ich.

"Nein, sie ist nicht mit mir verwandt; aber still, Sie betreten gefährlichen Boden."

"Es ist jetzt Zeit für mich, von Ihnen Abschied zu nehmen," sagte ich, plötzlich aufsteckend — ich reichte ihr meine Hand, als ich sprach.

"Nein, Sie dürfen noch nicht gehen," sagte sie; sie stand ebenfalls auf — ein gewisses, nervöses Zögern war einen Augenblick in ihrem Betragen bemerkbar, allein sie nahm sich schnell zusammen.

"Onkel Oskar, komm hierher!" rief sie — er kam bei ihrem Ruf schleunigst herbei. Sie stand so, daß er ihr Gesicht nicht sehen konnte, und warf mir einen warnenden Blick zu.

Als sie dies tat, wußte ich, daß der Hoffnungsschimmer, der mir falschen Mut verliehen hatte, erloschen sei. Aus diesen lieblichen Augen leuchtete kein Wahnsinn. Ihr Blick fesselte mich jedoch. Ich entschloß mich, mir an ihrer Kaltblütigkeit ein Beispiel zu nehmen. Und so entschloß ich mich, zu tun, was sie verlangte und mein Leben in ihre Hand zu legen. "Onkel Oskar," sagte die junge Dame,



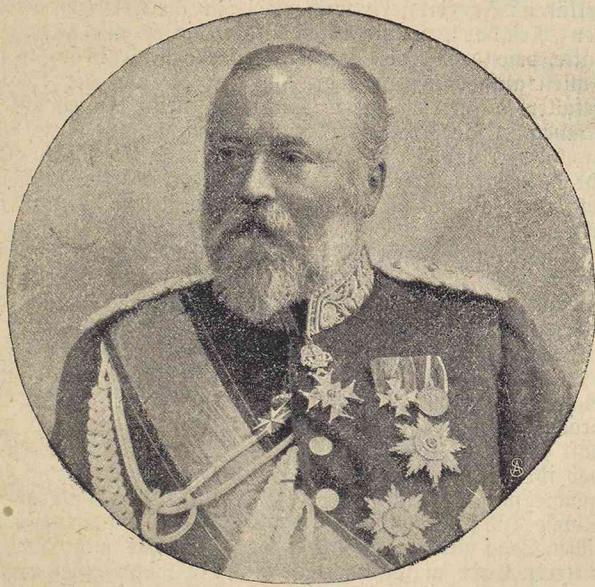
König Peter I. von Serbien
im Krönungsornate auf dem Wege von der Kathedrale in Belgrad
nach dem Schloß.

"Ihr werter Name ist mir schon bekannt," fuhr mein Vater fort, "und es ist mir eine große Ehre, Ihre werte Bekanntschaft zu machen. Ich würde gerne Ihre Meinung über bakteriologische Theorie hören. Wie ich Ihnen heute schon an Bord der „Ariadne“ sagte, habe ich viele Experimente in der Isolierung von Mikroben gemacht."

"In der Tat ist die Kultur dieser kleinen Wesen meines Onkels Lieblingsbeschäftigung," unterbrach ihn Miss Sorensen mit seinem Lächeln. "Wie meinst Du, Onkel Oskar," fuhr sie fort und legte ihre zarte, weiße Hand auf ihres Onkels Arm, "willst Du Doktor Halifax nicht in Dein Laboratorium führen? Er kann da einige Deiner Experimente sehen."

"Zum Beispiel den Krebs-Bazillus," sagte Sorensen. "Ah, wenn wir nur etwas erfinden könnten, um ihn zu zerstören, ohne zugleich das menschliche Leben zu zerstören! Nun ja, diese Zeit wird zweifelsohne auch kommen." Er seufzte, als er so sprach. Sein interessantes Gesicht nahm einen ganz vergeistigten Ausdruck an. Es wäre schwierig, jemanden zu sehen, der mehr Interesse für die Wissenschaft in seinem Gesicht gezeigt hätte.

"Ich sehe, daß alle meine Gäste in Anspruch genommen sind," fuhr er fort. "Sollen wir also Dagnars Vorschlag folgen und uns in das Laboratorium begeben, Doktor Halifax?" — "Es wird mich sehr interessieren," sagte ich. Wir verliehen die Gesellschafts-



Ernst Graf zur Lippe-Biesterfeld †.
Regent des Fürstentums Lippe-Detmold.



Leopold Graf zur Lippe-Biesterfeld.
Der neue Regent des Fürstentums Lippe-Detmold.

Sur Lippe'schen Erbsfolgefrage.

"Das darf nicht erlaubt werden, Doktor Halifax," sagte er in verbindlichstem Tone. "Ich interessiere mich sehr, Ihre Meinung über einige wissenschaftliche Punkte kennen zu lernen." Hier zog er mich beiseite. Ich blickte Miss Sorensen an; sie kam ein paar Schritte näher heran.

räume. Als wir durchgingen, sprach mich Frau Sorensen an und fragte mich, ob ich schon fort ginge. "Nein," erwiderte ich, "ich gebe mit Ihrem Herrn Gemahl in sein Laboratorium. Er ist so gütig, mir einige seiner Experimente zu zeigen." (Schluß folgt.)

Memento mori.

Wo gehst du hin? Bedenk' es wohl,
Du stolze Menschenseel!
Wo gehst du hin? Dem Grabe zu,
Zu fähn'ru. Schuld und Leb'l!

der Priester vom Heiligen Geist in Deutschland wieder zugelassen. In Frankreich wurde das erste Haus der Redemptoristen in dem alten Wallfahrtsorte Bischofsberg (Diözese Straßburg) bereits i. J. 1825 errichtet. Die meisten Klöster, nämlich 9, die im Elsass lagen, wurden i. J. 1873 gleichfalls vom „Kulturlampf“ betroffen und geschlossen. 1895 wurde die Rückkehr von 6 Brüdern in das Niedisheimer Kloster bei Mühlhausen gestattet.

nützlich und gründlich auslegen. Gw. Fürstlichen Gnaden und uns auen heilamen Verstand und läbliches Leben daraus zu nehmen." Seine Auslegung schließt er mit den Worten: "Wir bitten Gott um rechten Verstand dieses Magnifikat... Das verleihe uns Christus durch Fürbitte und Willen seiner lieben Mutter Maria." (Luthers Werke.

* Dr. M. Monius in der Köln. Volkszeit.

König Peter I. von Serbien
im Krönungsornate auf dem Wege von der Kathedrale in Belgrad
nach dem Schloß.
(Mit Abbildung.) (Nachdruck verboten.)

Woch ist das Königschloß (Konak), in dessen Mauern Alexander Obrenowitch und seine Gemahlin Draga in jener blutigen Mainacht ihr Leben unter den Schreitenden und Fußtritten ihrer eigenen Offiziere aushauchten, nicht ganz vom Erdoden verschwunden und schon prangt auf dem Hause dem Hause Karageorgewitsch entstammenden Nachfolgers, Königs Peter, die Königsrone. Nebrigens muß man dem König Peter zum Lobe nachsagen, daß er, der unter so seltsamen Umständen aus der Vergessenheit seines Schweizer Ahls heraus auf den serbischen Thron berufen wurde, es verstanden hat, seinem Hofe die lange verlorene Würde wieder zu geben, und sich selbst die Buneigung seiner Untertanen und die Achtung des Auslandes zu erwerben. Die Krönungsfeier verlief in Belgrad am 21. September 1904 glanzvoll und ohne jeden Zwischenfall, was man wohl als ein günstiges Zeichen für die weitere Regierungszeit des Königs aussagen kann. Zahlreiche fremde Gäste hatten sich zu der Feier in Belgrad eingefunden. Kronprinz Danilo von Montenegro und seine Gemahlin Milica, eine geborene Prinzessin von Mecklenburg-Strelitz, waren aber so ziemlich die einzigen Fürstlichkeiten, während sich die übrigenfürstlichen Häuser ferngehalten haben. Der König ritt um 8 Uhr in großer Generalsuniform auf einem prachtvollen Schimmel zur Kathedrale, wo er von der gesamten Geistlichkeit unter Vorantritt des Metropoliten empfangen wurde. Nachdem er mit den versammelten Gemeinde das Glaubensbekenntnis laut ausgesprochen, gab er den Befehl, ihm den Krönungsmantel umzulegen. Darauf salbte der Metropolit sein Haupt und reichte ihm die Krone dar, die sich der König selber aufs Haupt setzte. Gebet und Abendmahl beschloß die Feier, nach welcher der König in vollem Ornat, die Krone auf dem Haupt, das Zepter in der Rechten, angezett mit langwollendem Purpurmantel, dessen Enden sechs Böllinge der Kriegsschule trugen, hoch zu Roß, das zwei Unteroffiziere führten, unter dem Jubel seines Volkes und dem Donner der Kanonen nach dem Konak zurückkehrte.

Zur Lippe'schen Erbsfolgefrage.

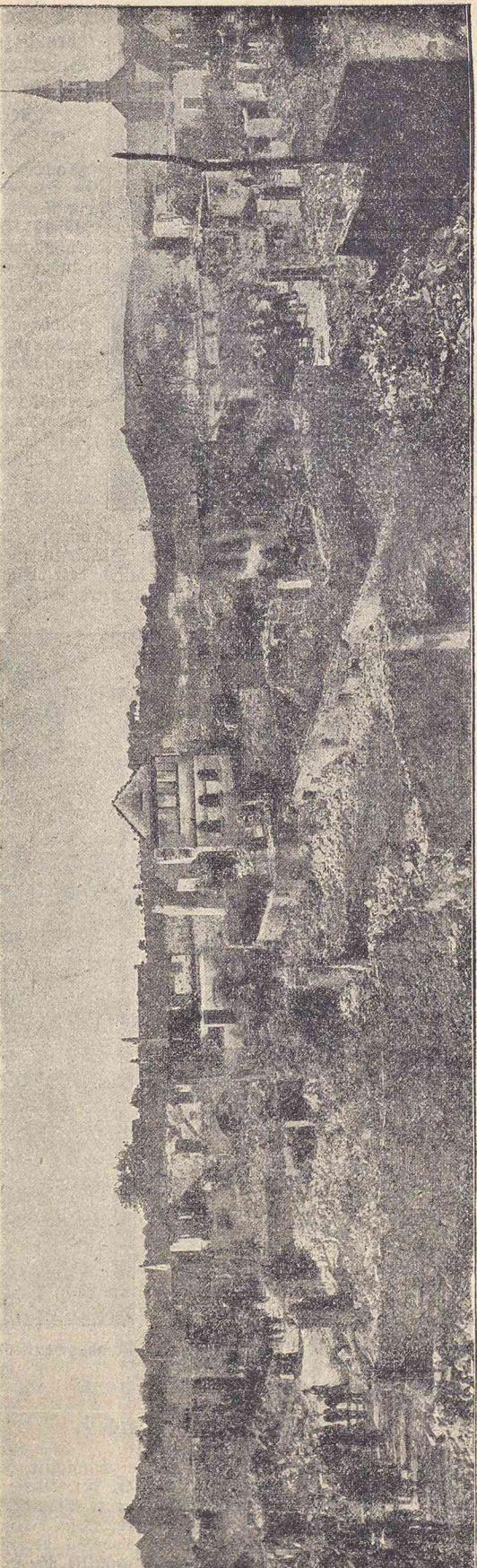
(Mit zwei Abbildungen.) (Nachdruck verboten.)

In Detmold ist am 26. September 1904 der Grafenregent Ernst von Lippe-Detmold, welcher schon seit Jahren an den unteren Gliedmaßen fast ganz gelähmt war, infolge eines Schlaganfalls unerwartet rasch aus dem Leben geschieden. Seine Leiche wurde am 29. September in der fürstlichen Begräbnissstätte zu Detmold mit einfacher Feierlichkeit beigesetzt. Geboren war Graf Ernst zur Lippe-Biesterfeld am 9. Juni 1842 und wurde 1897 zur Regenschaft des kleinen Fürstentums berufen. Seiner am 16. September 1869 mit der Gräfin Karoline von Wartensleben geschlossenen Ehe sind sechs Kinder entstanden, drei Söhne und drei Töchter.

Schon seit Bestehen des deutschen Reiches hatte sich zwischen den beiden Linien Lippe-Biesterfeld und Schaumburg-Lippe ein Streit um die Regenschaft des Landes erhoben, der bis heute noch nicht geschlichtet und jetzt infolge Ablebens des Regenten aufs neue in den Vordergrund gerückt ist.

Als am 20. März des Jahres 1895 der Tod des kinderlosen Fürsten Waldemar seinen seit Jahren geisteskranken Bruder Alexander auf den Thron brachte, wurde die Einsetzung einer Regenschaft notwendig. Zuerst trat der in Bonn wohnende Prinz Adolf zu Schaumburg-Lippe, der Schwader des deutschen Kaisers Wilhelm II., auf dessen Autorität hin die Regenschaft an, aber Graf Ernst erhob als Haupt der Biesterfelder Linie dagegen Einspruch, und nach zweijähriger Dauer des Streites sprach am 22. Juni 1897 ein unter dem Vorjuß des Königs Albert von Sachsen in Dresden zusammengetretenes Schiedsgericht, bestehend aus sechs Mitgliedern des Reichsgerichts, dem Biesterfelder das Recht der Regenschaft zu. Es blieb die Frage offen, ob nun auch die Kinder des Grafen Ernst nachfolgeberechtigt in der Regenschaft seien. Der lippe'sche Landtag erkannte die Erbsfolgefähigkeit der Söhne des Regenten an und beschloß, daß für den Fall des Ablebens des Grafen Regenten der älteste Sohn des Grafen die weitere Regenschaft führen solle. Dieser Fall ist nun eingetreten, Graf Leopold zur Lippe-Biesterfeld hat die Regenschaft übernommen, jedoch unter Protest der Gegenpartei. Kaiser Wilhelm II. hat persönlich in den Streit eingegriffen und in einem Telegramm an den Sohn des verstorbenen Regenten offen für die Linie Schaumburg-Lippe-Partei genommen. Auch der lippe'sche Landtag hat sich bereits mit der Angelegenheit beschäftigt, ohne sich aber über die Regierungsvorlage, welche die Regenschaft des Grafen Ernst von Biesterfeld feststellte, einigen zu können. Welchen Beschluß der Bundesrat faßt, ist noch ungewiß.

Der vorläufig zur Regenschaft gelangte älteste Sohn des Vereinigten, Graf Leopold zur Lippe-Biesterfeld, ist geboren am 30. Mai 1871 zu Oberassel bei Bonn und steht als königl. preußischer Leutnant à la suite der Armee. Er vermählte sich am 16. August 1901 in Rotenburg an der Fulda mit Berta Prinzessin von Hessen-Philippstal-Barchfeld.



Nach Photographie von Ludwig Schäfer, Stuttgart.

Das durch Feuersbrunst zerstörte Städtchen Binsdorf in Württemberg.